6. A. 20.

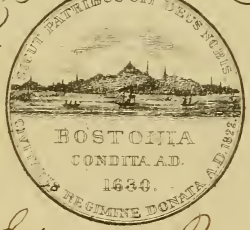
PROPERTY OF THE
PUBLIC LIBRARY OF THE
CITY OF BOSTON,
DEPOSITED IN THE
BOSTON MEDICAL LIBRARY.

Edward Reynolds

PRESENTED TO THE

57877

Public Library of the City of Boston



By Edward Reynolds M.D.
Received July 21. 1869. No. 95596.

Einleitung

in das

Studium der Medicin

zum

Gebrauche bei seinen Vorlesungen

von

D. Johann Wilhelm Heinrich Conradi,

Königl. Großbritannisch-Hannoverschem Hofrathe, Professor der Medicin zu Göttingen, der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften daselbst und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Dritte durchaus umgearbeitete Ausgabe
seines Grundrisses der medicinischen Encyklopädie
und Methodologie.

Marburg,
bei Johann Christian Krieger und Comp.
1828.

95596

Vorrede.

Zur ersten im Jahre 1806 erschienenen Ausgabe dieser kleinen Schrift wurde ich dadurch bestimmt, daß ich ein Lehrbuch zu meinen Vorlesungen über Encyklopädie und Methodologie, das mir besonders auch durch eine ausgewählte und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Literatur hätte Genüge leisten können, vermiste. Wenn ich aber dies Bedürfniß damals selbst bei mehreren neueren in verschiedener Rücksicht so schätzbaren Schriften über mediciniſche Encyklopädie und Methodologie, besonders der trefflichen Anleitung zum gründlichen Studium der Arzneiwissenschaft von S. G. Vogel, fühlte, so erkannte ich doch übrigens den Werth derselben wohl an, so wie ich denn auch in meinen seit dreiundzwanzig Jahren so oft über diesen Ge-

genstand gehaltenen Vorlesungen unter den wichtigeren und ausführlicheren, zum Nachlesen zu empfehlenden, Schriften besonders die von Vogel ausgezeichnet habe und dies auch nach der Erscheinung mehrerer neueren Schriften über diesen Gegenstand noch immer thun zu müssen glaube.

Diese neue Umarbeitung meiner Schrift, welcher ich, weil das Wort Encyklopädie in so verschiedenem Sinne genommen und dadurch der Inhalt nicht recht bestimmt bezeichnet wird, den Titel: Einleitung in das Studium der Medicin vorgesetzt habe, soll gleich den früheren Ausgaben nur ein Compendium dieser Lehren seyn oder einen Grundriß derselben darstellen, der in den Vorlesungen seine weitere Ausführung erhalten muß. Sie hat, obgleich die Zahl der Bogen durch einen engeren Druck und eine strengere Auswahl der Literatur vermindert worden ist, doch sonst viele Zusätze und Verbesserungen erhalten. Besonders habe ich Manches, was auf die Klinik und die Benutzung der klinischen Institute, wie auch auf die moralischen Eigenschaften und das Betragen des Arztes sich bezieht, und was ich zum Theil schon

früher in einer auf mein damaliges klinisches Institut sich beziehenden Schrift meinen Zuhörern im Klinikum mitgetheilt und mit zur Aufmunterung und Bildung junger Aerzte mir zweckmäßig scheinenden schönen Ausspruchen aus den isagogischen Schriften des Hippokrates u. a. begleitet hatte, jetzt hier abgehandelt, so daß ich auch meine Zuhörer im Klinikum in der Hinsicht auf diese Einleitung verweisen kann.

So sehr ich übrigens auch in dieser Schrift auf eine gelehrte, wissenschaftliche Bildung junger Aerzte Rücksicht genommen und ihnen daher besonders auch die Humaniora und andere zu einer liberaleren Ausbildung wichtige Studien empfohlen, so wie den Weg der durch die Vernunft geleiteten und durch Gelehrsamkeit unterstützten wahren Erfahrung als den einzig richtigen vorgezeigt habe, um so weniger halte ich manche von ihren Anhängern sogenannte höhere, philosophische Bearbeitungen der Medicin, welche bei Ermangelung wahrer Gelehrsamkeit durch Hirngespinnste der Phantasie, mystische Träumereien, leere hohle Formeln, gesuchte Analogieen, neue hochtönende, oft barbarische und

abgeschmackte Worte ꝛc. sich auszeichnen, für einer wahren philosophischen wissenschaftlichen und practischen Bildung der Aerzte entsprechend, weshalb ich denn auch mehrere Schriften der Art, wenn sie auch von Anderen noch so sehr gepriesen werden mögen, hier nicht habe anführen und empfehlen können.

Göttingen, im Mai 1828.

Uebersicht des Inhaltes.

Erstes Capitel.

Von der Einleitung in das Studium der Medicin, oder der medicinischen Encyklopädie und Methodologie überhaupt.

§. 1—2. Von der Wichtigkeit der Einleitung in das Studium der Medicin.

§. 3. Begriff der medicinischen Encyklopädie und Methodologie.

§. 4. Zur Einleitung in das Studium der Medicin gehörige Schriften.

Zweites Capitel.

Von der Medicin im Allgemeinen.

§. 5. Begriff der Gesundheit.

§. 6. Heilsame und schädliche Dinge. Quellen der Krankheiten.

§. 7. Begriff der Krankheit.

§. 8. Heilkraft der Natur.

§. 9. Bedürfniß der Unterstützung der Natur von Seiten der Kunst.

§. 10. Art der Unterstützung der Natur durch die Kunst. Heilmittel.

§. 11. Begriff der Medicin.

§. 12. Medicin als Wissenschaft und als Kunst betrachtet. Theoretische und practische Medicin.

§. 13—17. Quellen der Medicin. Beobachtung und Erfahrung. Ueber Speculation und Hypothesen. Werth der Gelehrsamkeit. Kunst, Beobachtungen und Erfahrungen zu machen.

§. 18. Gewißheit der Medicin.

§. 19. Unvollkommenheit der Medicin.

§. 20. Schwierigkeiten der Medicin.

Drittes Capitel.

Von den zur Bildung des Arztes nöthigen Anlagen und anderen Eigenschaften.

§. 21. Angenehme und unangenehme Seiten der Medicin.

§. 22—23. Nöthige Anlagen der Medicin-Studirenden.

§. 24—26. Moralische Eigenschaften, Betragen, Klugheit des Arztes.

Viertes Capitel.

Von den allgemeinen zur Bildung der Gelehrten dienenden Kenntnissen und dem Einflusse derselben, als vorbereitender und Hülfskenntnisse, auf die Bildung des Arztes.

§. 27. Von den zur liberaleren Ausbildung eines Gelehrten überhaupt nöthigen Kenntnissen.

§. 28—31. Sprachen.

§. 32—34. Philosophie.

§. 35—36. Mathematik.

Fünftes Capitel.

Von den näheren Vorbereitungs- und Hülfswissenschaften zur Medicin.

§. 37. Naturwissenschaft im Allgemeinen.

§. 38—41. Naturgeschichte.

§. 42—43. Zootomie, vergleichende Anatomie.

§. 44—46. Botanik.

§. 47—49. Physik.

§. 50—53. Chemie.

§. 54—56. Pharmaceutische Chemie und Pharmacie überhaupt.

Sechstes Capitel.

Von den medicinischen Hauptwissenschaften.

§. 57. Medicinische Wissenschaften im Allgemeinen. Medicinische Institutionen ꝛc.

§. 58—62. Anatomie.

§. 63—66. Physiologie, Psychologie und Anthropologie.

§. 67—70. Pathologie.

§ 71—73. Zeichenlehre.

§. 74—75. Pathologische Anatomie.

§. 76. Uebergang zu den sogenannten practischen medicinischen Wissenschaften.

§. 77—80. Diätetik.

§. 81. Therapie überhaupt.

§. 82—84. Allgemeine Therapie.

§. 85—88. Heilmittellehre und Formulare.

§. 89—91. Specielle Therapie.

§. 92—100. Klinik oder medicinische Praxis.

§. 101—105. Chirurgie.

§. 106—109. Geburtshülfe.

Siebentes Capitel.

Von der Staatsarzneikunde.

§. 110. Staatsarzneikunde überhaupt.

§. 111—113. Medicinische Polizeiwissenschaft.

§. 114—117. Gerichtliche Medicin.

Achtes Capitel.

Von der Thierarzneikunde.

§. 118—119. Begriff und Wichtigkeit des Studiums der Thierarzneikunde.

§. 120. Literarische Hülfsmittel zur Thierarzneikunde.

Neuntes Capitel.

Von der Literärgeschichte der Medicin.

§. 121. Literärgeschichte der Medicin überhaupt.

§. 122. Geschichte der Medicin insbesondere.

§. 123. Biographie der Aerzte.

§. 124. Literatur der Medicin.

§. 125. Zeit, wo das Studium der gesammten Literärgeschichte der Medicin am besten vorgenommen wird.

§. 126. Literarische Hülfsmittel zur Literärgeschichte der Medicin insbesondere.

§. 127. Schriften über die Literatur der Medicin.

Zehntes Capitel.

Von dem akademischen Studium der Medicin, der dazu erforderlichen Zeit und der Ordnung, in welcher die einzelnen Vorlesungen zu hören sind, und von den medicinischen Reisen.

§. 128. Besondere Wichtigkeit des akademischen Unterrichtes für Medicin-Studirende.

§. 129. Zweck desselben, Benutzung der Collegien und Privatstudium.

§. 130. Von der zum akademischen Studium der Medicin nöthigen Zeit.

§. 131—132. Ordnung, in welcher die einzelnen Collegien zu besuchen sind.

§. 133. Medicinische Reisen.

Erstes Capitel.

Von der Einleitung in das Studium der Medicin, oder der medicinischen Encyklopädie und Methodologie überhaupt.

§. 1.

Wenn man sich einer Wissenschaft widmen will, ist es vorerst von großer Wichtigkeit, daß man durch eine zweckmäßige Einleitung (Εἰσαγωγὴ, Isagoge, Introductio) in das Studium derselben einen gehörigen Begriff von ihr überhaupt, so wie von ihren einzelnen Theilen und dem wechselseitigen Verhältnisse derselben, von den zu ihrem Studium und überhaupt zu dem künftigen Stande erforderlichen Anlagen und anderen Eigenschaften, von den dazu gehörigen vorbereitenden und Hülfskenntnissen, und von der Methode, sie zu erlernen, erhalte. Wer in diesen Gegenständen nicht unterrichtet ist, läuft nicht nur Gefahr, sich vergebens mit einem Fache zu beschäftigen, zu dem er nicht die gehörigen Talente und andere Erfordernisse hat, sondern er kann auch, selbst mit guten Talenten, das Studium desselben nicht gehörig vornehmen, irrt leicht in der Ordnung des Studiums der einzelnen Doctrinen, und wird dasselbe auch nur mit größerer Mühe und Zeitverlust betreiben und wohl manches Wichtige ganz vernachlässigen.

§. 2.

Insbesondere ist nun auch für den, welcher sich der Medicin widmen will, eine solche Einleitung in das

Studium der Medicin (Isagoge s. Introductio in studium medicinae) wichtig wegen des großen Umfanges der dem Arzte nöthigen vorbereitenden und Hülfskenntnisse wie der medicinischen Hauptwissenschaften selbst, und wegen der großen Schwierigkeiten, welche das Studium und die Ausübung der Medicin haben.*)

§. 3.

Diese Einleitung in das Studium der Medicin begreift die Lehren in sich, welche man auch mit dem Namen der

*) Von manchen Neueren wird eine solche Einleitung in das Studium der Medicin Propädeutik zum Studium der Heilkunde oder Heilkunst genannt. Nach Burdach (Propädeutik zum Studium der gesammten Heilkunst, §. 1.) soll diese alle die Kenntnisse vortragen, welche ihrem Wesen nach dazu bestimmt seien, dem Unterrichte in der Heilkunst selbst voranzugehen (πρὸ τῆς παιδεύσεως), und sie soll sich hierdurch von den Vorbereitungs- und Hülfswissenschaften der Heilkunst unterscheiden, welche ihrem Wesen nach für sich selbst bestünden, ihren eignen durch sich selbst bestimmten Zweck hätten, und nur durch gewisse Rücksichten einem höheren Zwecke untergeordnet würden. Es ist aber das Wort Propädeutik der Etymologie nach nicht in einem solchen beschränkten Sinne zu nehmen. Denn προπαιδεία heißt überhaupt vorgängiger Unterricht und wurde auch schon von den Griechen für andere zu einer gewissen Wissenschaft vorbereitende Kenntnisse gebraucht. So wurden von Plato (de republ. Lib. VII. p. 536.) die Arithmetik und Geometrie als Theile der gesammten προπαιδεία der Dialektik angegeben. So bedeuteten auch προπαιδεύματα und προπαιδεία die Kenntnisse, welche vor der Philosophie und Theologie gelehrt wurden (*Lucian.* et *Synes.* S. *Scapulae* Lexicon graeco-latin.). Uebrigens gehören auch viele Gegenstände, welche in der Einleitung in das Studium der Medicin abgehandelt werden, allerdings zu der medicinischen Wissenschaft selbst, und sind auch bei der Darstellung und dem weiteren Studium der einzelnen Doctrinen derselben wieder in näheren Betracht zu ziehen.

medicinischen Encyklopädie und Methodologie bezeichnet hat.

Unter Encyklopädie *) wird zwar auch in Beziehung auf die Medicin, wie in der auf andere Wissenschaften eigentlich eine zusammenhängende, compendiarische Darstellung des Inhaltes der zu der Wissenschaft gehörigen einzelnen Lehren verstanden. **) Insbesondere pflegt man aber in der neuern Zeit unter medicinischer Encyklopädie die Darstellung der Natur der Medicin im Allgemeinen, der Quellen, der Gewißheit, der Gränzen und Schwierigkeiten derselben, der zur Bildung des Arztes nöthigen Anlagen und anderen Eigenschaften, der dazu erforderlichen vorbereitenden und Hülfskenntnisse, so wie der einzelnen Theile der Medicin und des Zusammenhanges derselben zu verstehen. ***)

*) Von den Griechen wurde ἐγκύκλιος παιδεία der Kreis der Lehren (Orbis doctrinae. *Quintiliani* de institutione oratoria Lib. I. c. 10. 1.) oder der Inbegriff der Wissenschaften und Künste genannt, welche zur Bildung eines freigebornen Menschen erfordert wurden (die artes liberales der Römer). In der neueren Zeit wird das Wort Encyklopädie nicht nur für eine zusammenhängende, oft auch in der Form eines Wörterbuches mitgetheilte, Darstellung aller Wissenschaften und Künste, sondern auch für eine solche Darstellung der zu einzelnen Wissenschaften gehörigen Lehren, oder auch in einem engeren Sinne nur für die Darstellung des Begriffes, Wesens und Umfanges einer Wissenschaft, ihrer Theile und des Zusammenhanges derselben gebraucht.

**) Eine solche Encyklopädie der Medicin, so nützlich sie sonst auch seyn kann, möchte indessen für den Anfänger, der noch nicht die näheren vorbereitenden Kenntnisse zu den einzelnen medicinischen Lehren besitzt, nicht leicht verständlich seyn, und daher nicht wohl zur Einleitung in das Studium der Medicin passen.

***) Was Platner, Burdach u. A. unter dem Namen Kritik der Medicin für seinen besondern Theil der Einleitung in das Studium der Medicin erklärt haben,

Mit der Encyklopädie der Medicin im letzten Sinne, welche ein Hauptgegenstand dieser Einleitung in das Studium der Medicin ist, wird schicklich verbunden die mit dem Namen der medicinischen Methodologie bezeichnete Anweisung, welche die gehörige Methode des Studiums der Medicin, oder die Art und Weise, die Medicin zu erlernen, lehrt, oder den rechten Weg zur Bildung des Arztes zeigt.*) Dabei sind auch die wichtigsten literarischen Hülfsmittel zum Studium der medicinischen Doctrinen, besonders die allgemeineren, als Hand- oder Lehrbücher zum ersten Gebrauche und ausführlichere Werke zum weiteren Nachlesen, anzuzeigen.

§. 4.

Zur Einleitung in das Studium der Medicin gehörige Schriften.

Hippocratis scripta isagogica. Ed. *Foesii* Sect. I.

Galeni scripta isagogica. Ed. Basil. graec. Tom. I.

Hermann. Conringii introductio in universam artem medicam. Cura ac studio *Günth. Christoph. Schelhammeri.* Cum praefatione *Frid. Hoffmanni.* Hal. et Lips. 1726. 4.

Hermann. Boerhaave methodus studii medici emaculata et accessionibus locupletata ab *Alb. ab Haller.* II. Tom. Amst. 1751. 4. — *Cornel. Pereboom* index

nemlich die Betrachtung des Wesens, der Quellen, Gewißheit, Gränzen und Schwierigkeiten der Medicin, ist sonst schon als ein Gegenstand der medicinischen Encyklopädie nach dem eben angegebenen Begriffe derselben angesehen worden. Auch werden in den Encyklopädieen anderer Wissenschaften solche Verhältnisse derselben ebenfalls abgehandelt, ohne daß man einen solchen besonderen Namen nöthig gefunden hat.

*) Das Wort Methodologie wird übrigens auch auf die Methode, die Wissenschaft zu lehren, oder auf die Art der weiteren Bearbeitung derselben bezogen.

auctorum et rerum maxime memorabilium methodi studii medici *Herm. Boerhaave* emaculatae et accessionibus locupletatae ab *Alb. ab Haller*. Lugd. Bat. 1759. 4.

Christ. Gottl. Ludwig Methodus doctrinae medicae universae. Lips. 1766. 8.

Christ. Gottl. Selle studium physico-medicum, oder Einleitung in die Natur- und Arzneiwissenschaft. Zweite sehr verm. u. verb. Ausg. Berl. 1787. 8.

Tissot essay sur les moyens de perfectionner les etudes de la médecine. Lausann. 1785. 8.

Sam. Gottl. Vogel's kurze Anleitung zum gründlichen Studium der Arzneiwissenschaft. Stend. 1791. 8.

Der Arzt, oder über die Ausbildung, die Studien, Pflichten, Sitten, und die Klugheit des Arztes. Von *Wilh. Gottfr. Ploucquet*. Tübing. 1797. 8.

Propädeutik zum Studium der gesammten Heilkunst. Von K. F. Burdach. Leipz. 1800. 8.

Ludov. Herm. Friedländeri de institutione ad medicinam libri duo. Hal. 1823. 8.

Zweites Capitel.

Von der Medicin im Allgemeinen.

§. 5.

Das Leben des Menschen, wie der organischen Körper überhaupt, äußert sich auf die möglichst vollkommene Art im Zustande der Gesundheit. Diese findet aber Statt, wenn der Zustand der Materie (der Mischung und Form) und der Kräfte des lebenden menschlichen Körpers überhaupt und das Verhältniß der einzelnen Organe zu einander insbesondere, so wie seine Wechselwirkung mit der Natur regelmäßig (normal, naturgemäß) und harmonisch ist und

deshalb auch seine Verrichtungen zweckmäßig, mit gehöriger Leichtigkeit, Kraft und Dauer vollbracht werden.

§. 6.

Schon aus der Einrichtung des menschlichen Organismus, den Verhältnissen und der Veränderlichkeit der Mischung, des Baues und der Kräfte, der Uebereinstimmung der einzelnen Theile, der gegenseitigen Einwirkung von Seele und Körper und überhaupt der Ausübung der Verrichtungen, entspringen heilsame und schädliche Ursachen. Dabei steht nun aber der Mensch unter dem Einflusse von sehr mannigfaltigen und veränderlichen Dingen, der Luft, Speisen und Getränken ꝛc., die ebenfalls für ihn bald heilsam, bald schädlich sind. Da nun die schädlichen Einflüsse nicht immer, auch nicht bei sorgfältiger Diät, vermieden oder von der ihnen entgegenwirkenden Lebenskraft bezwungen werden können, überdem auch die Menschen durch weichliche und schwelgerische Lebensart sich selbst vielen Schädlichkeiten aussetzen, wird die Gesundheit oft verletzt oder Krankheit und dadurch oft auch frühzeitiger Tod bewirkt.*)

§. 7.

Krankheit ist Abweichung von dem regelmäßigen (normalen, naturgemäßen) Zustande des lebenden mensch-

*) Daß bei der einfacheren Lebensart der Völker der ältesten Zeiten die innerlichen Krankheiten seltener und einfacher gewesen seyen, kann wohl angenommen werden. So sagte schon Celsus L. 1. Praefat. p. 2: „Verique simile est, „inter non multa auxilia adversae valetudinis, plerumque „tamen eam bonam contigisse ob bonos mores, quos ne„que desidia, neque luxuria vitiarant. Si quidem haec „duo corpora, prius in Graecia, deinde apud nos afflixe„runt.“ Jedoch sind wohl auch die rohen Völker der alten Welt, so einfach sie gelebt haben und so stark sie immer gewesen seyn mögen, Krankheiten unterworfen gewesen, wie man es auch bei den rohen Völkern unserer Zeit bemerkt.

lichen Körpers, von der gehörigen Beschaffenheit seiner Materie und Kräfte, der Harmonie seiner Theile und seiner Wechselwirkung mit der äußeren Natur, wodurch die gehörigen Lebensäußerungen oder Verrichtungen einzelner Theile oder das zweckmäßige Zusammenwirken aller Theile gestört werden.

§. 8.

Auch im kranken (sogenannten widernatürlichen) Zustande ist die den Körper belebende, bildende und erhaltende Kraft thätig, um Heilung, d. h. Umänderung der Krankheit in Gesundheit, zu bewirken. Sie wird in dieser Hinsicht Heilkraft der Natur genannt. Sie heilt, wie die Erfahrung lehrt, die Krankheiten oft für sich ohne alle Unterstützung durch die Kunst, nicht selten auch unter keineswegs günstigen äußeren Verhältnissen, so wie bei den verschiedensten Curmethoden der Aerzte, und ohne ihre Mitwirkung vermag die Kunst nichts.

§. 9.

Dagegen beweist aber auch die Erfahrung das Bedürfniß der Unterstützung der Natur von Seiten der Kunst durch häufige Fälle, wo die Natur zu heftig und unordentlich wirkt, oder wo es ihr an Kraft fehlt, um für sich die Krankheit entfernen zu können, oder wo fortwirkende schädliche Einflüsse die Krankheit unterhalten, so wie durch manche Krankheiten, gegen welche überhaupt die Natur für sich wenig oder nichts ausrichten kann.

§. 10.

In solchen Fällen muß man dann die Heilung durch ein zweckmäßiges Einwirken der Kunst, durch mancherlei äußere Dinge, diätetische, pharmaceutische, mechanische und psychische Eindrücke, welche die Thätigkeit der Organe erregen, verstärken oder vermindern, die krankhafte Mischung und Form verbessern, schädliche Dinge aus dem Körper entfernen, überhaupt eine zweckmäßige Umänderung des kranken Organismus bewirken, und

die dann den Namen Heilmittel erhalten, zu befördern suchen.

§. 11.

Dieß sind nun die Gegenstände (§. 5 — 10), mit denen die Medicin (Heilkunde, Arzneikunde, Medicina) sich beschäftigt, unter welcher man nemlich überhaupt den Inbegriff von Kenntnissen versteht, welche sich sowohl auf die Erhaltung des Lebens und die Pflege der Gesundheit (Gesundheitslehre, Ὑγιεινὴ), als insbesondere auf die Heilung der Krankheiten (Heilkunde, Ἰατρικὴ) beziehen. Gewöhnlich versteht man auch, wenn man von der Medicin spricht, vorzugsweise diejenige Medicin, deren Gegenstand die Gesundheit des Menschen ist, wiewohl sie nach ihrem allgemeinen Begriffe natürlich auch die Thiere (Thierarzneikunde) und die Pflanzen (Medicina plantarum, Agricultura, Horticultura) zum Gegenstande haben kann.

§. 12.

Die Medicin ist als Wissenschaft (Heilwissenschaft, Arzneiwissenschaft) anzusehen, in wie fern sie eine Menge von Kenntnissen darstellt, diese auf Grundsätze zurückführt und daraus ableitet, sie ordnet und in einem bestimmten Zusammenhange vorträgt; als Kunst (Heilkunst, Arzneikunst) aber, in so fern sie in der Fertigkeit, nach bestimmten Regeln zu handeln, besteht.

Gewöhnlich theilt man auch die Medicin in die theoretische und praktische ein und rechnet zu jener nur diejenigen Doctrinen, welche unter der Naturwissenschaft überhaupt begriffen werden oder die Erkenntniß der verschiedenen Zustände des menschlichen Körpers zur Absicht haben, zu dieser aber diejenigen, welche sich unmittelbar auf die Heilung der Krankheit oder überhaupt das Handeln, die Praxis des Arztes beziehen. Dabei ist indessen zu erinnern, daß die zur praktischen Medicin gerechnete Therapie, und zwar sowohl die specielle als die allgemeine, eben so gut ihre Theorie hat, wie die Physiologie und Pathologie.

§. 13.

Die erste Grundlage der medicinischen wie der Naturkenntnisse überhaupt giebt die Beobachtung (Observatio, Τήρησις der alten Empiriker), d. h. die aufmerksame Wahrnehmung der Erscheinungen. Wenn sich der Gegenstand der Beobachtung dem Beobachter von selbst darstellt, so ist es eine Beobachtung im engern Sinne oder eine zufällige (περίπτωσις). Wenn dagegen der Beobachter absichtlich den Gegenstand in das Verhältniß bringt, in welchem bestimmte Erscheinungen an ihm wahrzunehmen sind, so ist es ein Versuch (Experiment, τήρησις αὐτοσχεδίη). Da übrigens der Einzelne nicht Alles selbst sehen kann, ist neben der durch Autopsie erworbenen Kenntniß auch die historische oder die Geschichte der von Anderen gemachten Beobachtungen wichtig.*)

§. 14.

Um aber die durch die Beobachtungen und Versuche erhaltenen Thatsachen für die Wissenschaft gehörig zu benuzzen, müssen aus ihnen allgemeine Ideen und Schlüsse über den ursachlichen Zusammenhang der Erscheinungen gezogen werden. Es wird nemlich durch Induction aus dem bei häufiger Wiederholung der Beobachtungen und Versuche beständig bemerkten Beisammensein oder Aufeinanderfolgen

*) Vgl. Joh. Georg Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneikunst. 2 Th. Zürich, 1763 — 64. 8. Th. 1. Buch 2. Capit. 5. Von dem Einflusse der Gelehrsamkeit auf die Erfahrung.

Auch von den alten Empirikern wurde schon die Nothwendigkeit, die Beobachtungen Anderer zu benutzen, anerkannt und gleich der Autopsie die Geschichte (historia) für eine der Stützen der Medicin erklärt. Es muß aber, wie schon Galenus (de optima secta c. 14.) mit Recht bemerkt hat, die Geschichte mit gehöriger Kritik benutzt werden, um wahre Beobachtungen von den falschen zu unterscheiden.

der Erscheinungen auf ein gleiches oder gemeinschaftliches Causalverhältniß ein Schluß gemacht (der ἐπιλογισμὸς des Menodotus). Oder man schließt auch aus der Analogie, der Vergleichung vieler ähnlicher Fälle, von ähnlichen Wirkungen auf ähnliche Ursachen, oder von dem Verhältnisse der bekannten Eigenschaften eines Gegenstandes auf das Verhältniß der unbekannten. *)

§. 15.

Die aus hinlänglichen Beobachtungen durch Induction und Analogie gezogene Kenntniß von den Gegenständen und dem ursachlichen Verhältnisse der Erscheinungen ist die wahre Erfahrung (ἐμπειρία, Experientia). Die wahre, durch die Vernunft geleitete und durch Gelehrsamkeit unterstützte, Erfahrung (rationelle Empirie) ist also nicht eine bloße Geburt der Sinne und wohl zu unterscheiden von der falschen, aus unzulänglichen, flüchtigen, falschen Beobachtungen fließenden, auf regelloser, blinder Uebung (Routine) beruhenden, oder aus wahren Gründen falsch gezogenen.

So wie aber der Beobachtung und Erfahrung der Ursprung **) und die weitere Ausbildung der Medicin zu-

*) Der von Serapion angegebene und von den alten Empirikern als eine dritte Stütze der Medicin angenommene Uebergang zum Aehnlichen (ἡ τοῦ ὁμοίου μετάβασις) bestand nicht in dieser Analogie, sondern darin, daß man die Behandlung, welche man bei gewissen Affectionen nützlich gefunden hatte, bei ähnlichen Erscheinungen für angemessen hielt.

Menodotus setzte an dessen Stelle den Epilogismus. Von Glaucias aber wurde die aus Autopsie und Erinnerung entstandene Geschichte, der Epilogismus, und der Uebergang zum Aehnlichen der Dreifuß der Medicin genannt.

**) Schon in den ältesten Zeiten mußte wohl auch der noch rohe Naturmensch selbst durch Zufall die schädliche oder heilsame Wirkung mancher Pflanzen und anderer Dinge kennen lernen, wie auch durch die Beobachtung der Wirkung der Natur in Krankheiten, der kritischen Ausleerungen, und

zuschreiben ist, so muß auch ferner die Theorie der Medicin auf die durch die Vernunft geleitete Erfahrung sich

durch den Instinct auf Mittel gegen Krankheiten geleitet werden. Die so entstandene, der Medicina domestica und der auch jetzt bei ungebildeten Völkern gewöhnlichen zu vergleichende, empirische Medicin der älteren Zeiten, wo es keine besonderen Aerzte gab und wohl der einzelne selbst für seine Gesundheit sorgte, war natürlich sehr roh, mangelhaft, nach des Celsus Ausspruche paucarum herbarum scientia. Die medicinischen Kenntnisse wurden dann durch Sagen von Mund zu Mund fortgepflanzt und nach und nach vermehrt, wozu auch die Sitte mancher alten Völker, die Kranken an öffentlichen Wegen auszusetzen und die Vorübergehenden um Rath zu fragen, beigetragen haben soll. Einzelne, die sich besonders durch medicinische Kenntnisse auszeichneten, wurden hernach für die Erfinder der Medicin gehalten und unter die Götter gezählt. Da überdem die ungebildeten Völker der alten Welt eben so, wie man es bei denen unserer Zeit findet, die Krankheiten, deren natürliche Ursachen sie noch nicht einsahen, dem Zorne der Götter zuzuschreiben und diese um Hülfe gegen sie anzurufen pflegten, kam die Medicin besonders in die Hände der Priester und wurde dem Aberglauben und der Gaukelei unterworfen, so daß Zaubermittel, Beschwörungsformeln und Gebete zur Heilung der Krankheiten angewendet wurden, oder die Kranken, nach gebrachtem Sühnopfer und mancherlei mystischen Gebräuchen, in den Tempeln schlafend im Traume die Heilmittel offenbart zu erhalten erwarteten. In den Tempeln des Aeskulaps, den die Griechen vorzüglich als den Erfinder der Medicin verehrten, wurde die Medicin besonders von den Asklepiaden, d. h. den Nachkommen und Priestern des Aeskulaps, ausgeübt und durch Lehre und Beispiel fortgepflanzt. Dazu wurde auch das Aufzeichnen einer kurzen Geschichte der Krankheit und der Heilmittel auf Tafeln (Tabulae votivae), die in den Tempeln aufgehängt wurden, oder das Eingraben derselben in Säulen benutzt. Bei den Griechen, unter denen nicht blos die Asklepiaden die Medicin in den Tempeln ausübten, sondern auch Philosophen und auch wohl Andere, die weder zu den Asklepiaden noch zu den Philosophen ge-

stützen *), empirisch-rationell sein, nicht aber blos auf Speculation gegründet werden, indem die sich überlassene Vernunft durch bloße Speculation nur Hirngespinnste erzeugt **).

§. 16.

Auch Hypothesen, oder Voraussetzungen, deren Wahrheit zwar nicht ausgemacht ist, die aber doch auf eine Zeit lang für wahr gehalten werden, um den Grund einer Sache zu erklären, sind, wenn sie auf Gründen beruhen, und nicht mit erwiesenen Naturgesetzen im Widerspruche stehen, in der Medicin wie in der Naturwissenschaft überhaupt oft wichtig und eine der Brücken, über die wir zur Wahr-

hörten, sich mit ihr beschäftigten, wurde dieselbe aber mehr als bei andern Völkern ausgebildet. Unter denselben hat sich aber Hippokrates II., wenn auch (wie es in dem Hippokratischen Buche de prisca medicina III. heißt) schon früher der Anfang und Weg gefunden war, auf dem viele treffliche Erfindungen schon gemacht worden und noch zu machen waren, und wenn auch die wissenschaftliche Bearbeitung der Medicin nicht mit Sicherheit blos auf ihn bezogen werden sollte, doch am meisten um die Verbesserung derselben verdient gemacht, und seine Schriften sind auch wenigstens die ältesten und wichtigsten Monumente der griechischen medicinischen Literatur.

*) „Duo sunt praecipui Medicinae cardines, Ratio et Observatio; Observatio tamen est filum, ad quod dirigi „debent Medicorum ratiocinia.“ *Baglivi* de praxi medica ad priscam observandi rationem revocanda. Ed. E. G. *Baldinger*. Marb. 1793. 8. Lib. I. c. II. §. III. Vgl. §. V.

Ueber den Streit der Dogmatiker mit den Empirikern verdient besonders Celsus (de medicina Lib. I. Praefat.) nachgelesen zu werden, welcher die Gründe, welche beide für ihre Secten angeführt haben, vortrefflich dargestellt und beurtheilt hat.

**) „δύο γὰρ, ἐπιστήμη τε καὶ δόξα· ὧν τό μὲν ἐπί- „στασθαι ποιέει· τό δὲ, ἀγνοεῖν· duo sunt enim „scientia et opinio, quorum illa scientiam, haec ignora- „tionem parit.“ *Hippocratis* Lex.

heit gelangen. Nur muß man nicht zu fest an ihnen hängen, nicht durch verwegene Anwendung derselben, als wenn sie ausgemachte Wahrheiten wären, einen oft gefährlichen Mißbrauch von ihnen machen, und besonders ganz willkürkürliche, die blos das Werk der Phantasie sind, vermeiden. *)

§. 17.

Um Beobachtungen und Erfahrungen zu machen **), werden hiernach von dem Beobachter nicht blos scharfe Sinne, sondern auch gute Anlagen des Geistes erfordert, als welcher die beobachteten Thatsachen zu vergleichen, zu ordnen, allgemeine Ideen und Schlüsse daraus zu ziehen hat. Sodann gehört dazu geduldige, bedächtige, angestrengte und ungestörte Aufmerksamkeit auf den Gegenstand überhaupt und alle einzelnen Theile desselben insbesondere. Auch muß man alle vorhergegangenen und Neben-Umstände, welche auf die Erscheinungen Einfluß haben können, sorgfältig berücksichtigen, um nicht die Zeitfolge mit dem ursachlichen Verhältnisse zu verwechseln, auch keinen Umstand gleich für geringfügig halten, indem sonst keine vollkommene und genaue Beobachtung erhalten wird. Eben so ist es erforder-

*) „Οἴησις γὰρ μάλιστα ἐν ἰητρικῇ αἰτίην μὲν τοῖσι „κεχρημένοισιν, ὄλεθρον δὲ τοῖσι χρεομένοισι „ἐπιφέρει. Opinatio enim cum praecipue in arte me„dica ea quidem utentibus crimini vertitur, his vero, „qui ea in se usi sunt, exitium adfert.“ *Hippocrat.* de decenti habitu. IV. Gegen grundlose, auf bloser Speculation beruhende, Hypothesen und den Mißbrauch derselben haben sich auch Sydenham, Baglivi u. A. mit Recht erklärt, übrigens aber den Werth gehörig begründeter Hypothesen wohl anerkannt. Vgl. *Sydenham* op. Ed. Lugd. p. 15. u. besond. p. 493., *Baglivi* de praxi med. Lib. I. c. XII. §. V.

**) Vgl. außer den schon angeführten Werken von Baglivi de praxi medica und Zimmermann von der Erfahrung noch: Die Kunst zu beobachten von Joh. Sennebier. A. d. Franz. übers. v. J. Fr. Gmelin. Leipz. 1776. 8.

lich, die Beobachtungen öfter zu wiederholen, so wie es auch wichtig ist, daß sie von Anderen bestätigt werden *). Ferner muß man bei der Beobachtung frei von allen vorgefaßten Meinungen seyn und nur das zu finden sich bestreben, was die Natur selbst zeigen wird. Endlich ist es für die Beobachtung noch besonders günstig, wenn man schon vorläufige Bekanntschaft mit dem Gegenstande hat, wenn man weiß, was an ihm schon beobachtet worden ist, und worauf es bei der weiteren Beobachtung besonders ankommt. Daher ist die Gelehrsamkeit (vgl. §. 13 und 15.) zur Anstellung guter Beobachtungen und zur Vervollkommnung unserer eigenen Erfahrung so sehr nöthig. Wer diese nicht besitzt, ist auch bei dem größten Genie immer in Gefahr, längst bekannte Sachen für neue Entdeckungen auszugeben.

§. 18.

Hiernach ist auch zu bestimmen, was von der Gewißheit in der Medicin zu halten sey. Die Natur des Menschen wirkt nach bestimmten Gesetzen und unter denselben Umständen immer auf dieselbe Art. Was man nun von ihrer Einrichtung im gesunden und kranken Zustande und der Wirkung äußerer Einflüsse auf dieselbe durch gehörige Beobachtungen und durch Induction gemachte wahre Erfahrung kennen gelernt hat, ist hier eben so, wie in den physischen Wissenschaften überhaupt, für gewiß zu halten. **)

*) „Eine bestätigte Beobachtung ist oft so viel werth als „eine neue Beobachtung, wenigstens führt sie näher zur „Wahrheit; auch gewannen die Naturlehre und die Arz„neikunst durch die pünktlichen Wiederholer schon gemach„ter Beobachtungen so viel als durch die Erfinder.“ Zimmermann von der Erfahrung. Th. 1. S. 203.

**) *Valer. Martini* certitudinis medicae constitutio et encomium L. VI. Venet. 1628. 8. — *Geo. Ern. Stahl* Pr. de certitudine artis medicae. Hal. 1698. 4. — *Io. Iunker* diss. de certitudine medicinae in genere. Hal. 1743. 4. — Arkesilas (J. Bj. Erhard) an Ekdemus über die Medicin. Im deutschen Merkur 1795. August. — Ehren-

§. 19.

Indessen ist nicht zu läugnen, daß die Medicin, so große Fortschritte sie auch gemacht hat und so viel sie auch gegen viele und schwere Krankheiten vermag, doch noch sehr unvollkommen ist, indem die Natur so mancher Krankheiten bis jetzt nicht aufgeklärt ist, manche entweder nicht zu erkennen, oder nicht zu heilen, oder auch weder zu erkennen noch zu heilen sind.

§. 20.

Ueberhaupt hat auch die Medicin ihre großen Schwierigkeiten, sowohl wegen des ungemein großen Umfanges der dem Arzte nöthigen Kenntnisse, als wegen der oft so tief und verborgen liegenden medicinischen Wahrheiten, der oft so feinen Verschiedenheiten der einzelnen Krankheitsfälle, der oft so verwickelten Erscheinungen, der oft so schweren Unterscheidung des Wesentlichen vom Zufälligen ꝛc., endlich wegen der oft eintretenden Nothwendigkeit, schnell zu urtheilen und entschlossen, unerschrocken, muthig zu handeln.*)

rettung einer unschuldig vor der Welt verleumdeten, von Mathy. Danz. 1797. 8 — Du degré de certitude de la médecine. Par *Pt. I. G. Cabanis.* A Paris. An. 6. 8. (Uebers. von A. F. Ayrer. Gött. 1799. 8)

*) Noch immer gilt daher der Ausspruch des Hippokrates (Aphor. Sect. I. 1.): „Ὁ βίος βραχὺς, ἡ δὲ τέχνη „μακρὴ, ὁ δὲ καιρὸς ὀξὺς, ἡ δὲ πεῖρα σφαλερὴ, ἡ „δὲ κρίσις χαλεπή. δεῖ δὲ οὐ μόνον ἑωυτὸν παρέ„χειν τὰ δέοντα ποιεῦντα, ἀλλὰ καὶ τὸν νοσέ„οντα, καὶ τοὺς παρεόντας, καὶ τὰ ἔξωθεν. „Vita brevis, ars longa, occasio praeceps, experientia „fallax, judicium difficile. Neque vero satis est ad ea „quae facto opus sunt praesto esse, sed et aegrum, et „eos qui praesentes sunt, et res externas ad id probe „comparatas esse oportet.“

Drittes Capitel.

Von den zur Bildung des Arztes nöthigen Anlagen und anderen Eigenschaften.

§. 21.

Der Stand des Arztes hat neben sehr schönen, anziehenden Seiten nicht weniger seine unangenehmen, die derjenige wohl erwägen muß, der sich demselben widmen will. Von der einen Seite ist nemlich das dem Arzte nöthige Studium der Naturwissenschaft wie das der Medicin selbst ohnstreitig eines der interessantesten, und es gewährt auch die Ausübung der Kunst oft durch Rettung gefährlicher Kranken, durch Beseitigung oder Linderung ihrer Leiden die reinsten, höchsten Freuden. Dagegen hat der Arzt, wenn er auch in mancher Hinsicht freier ist und selbstständiger wirken kann, als es in anderen Ständen der Fall ist*), auch ein sehr lästiges, unruhiges Leben, er ist nie Herr seiner Zeit, er muß so oft den traurigsten Scenen beiwohnen, und er ist oft ekelhaften Eindrücken, so wie der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt, oder seine Gesundheit leidet durch oft nicht leicht zu vermeidende Erhitzung und Erkältung, die vielen Sorgen und Anstrengungen, die häufige Störung der nächtlichen Ruhe, die Reisen zu jeder Zeit des Jahres und Tages u. s. w.**) Dazu kommt noch, daß er in nicht seltenen

*) Vgl. *Ern. Platneri* Orat. de libertate, magno medicorum bono. Lips. 1816. (rec. in opusc.)

**) „Εἰσὶ τινὲς τῶν τεχνέων αἳ τοῖσι κεκτημένοισι „εἰσὶν ἐπίπονοι, τοῖσι δὲ χρεομένοισιν ὀνηΐστοι, „καὶ τοῖσι μὲν ἰδιώτῃσι ξυνὸν ἀγαθὸν, τοῖσι δὲ „μεταχειριζομένοισιν σφὰς λυπηραί. τῶν δὲ δὴ „τοιούτων ἐστὶ τεχνέων καὶ ἡν οἱ Ἕλληνες κα-

Fällen leider! bei dem besten Willen, der größten Anstrengung und genauesten Anwendung alles dessen, was die Medicin nur vermag, nicht helfen kann, sondern die Gränzen und Unvollkommenheit derselben beklagen muß *), daß er oft den Verdruß hat, seine Vorschriften nicht gehörig befolgt oder ganz vernachlässigt zu sehen, daß er wohl selbst hintergangen wird, als wenn sie pünktlich befolgt würden, während der Kranke sich an andere Aerzte oder Pfuscher hält, und daß endlich Niemand mehr als er den schiefsten und ungegründetsten Nachreden ausgesetzt ist, da der Unverstand sich eben so sehr ein Urtheil über ihn anmaßt, als der Brodneid **) ihn immer zu verkleinern sucht ***).

§. 22.

Wer daher der Medicin sich widmen und darin etwas

„λέουσιν ἰητρικήν. ὁ μὲν γὰρ ἰητρὸς ὁρέει τὰ „δεινά, φιγγάνει τε ἀηδέων καὶ ἐπ' ἀλλοτρίῃσιν „ξυμφορῇσιν ἰδίας καρποῦται λύπας. Artes quae„dam sua quidem cognitione quibusdam multum laboris „exhibent, usu vero nonnullis utiles existunt et vulgo „quidem commune bonum conferunt, his autem, qui eas „tractant, plenae sunt molestiae. Ex quarum artium nu„mero est quam Graeci medicinam appellant. Medicus „enim non nisi quae periculo sunt proxima intuetur et „quae sunt ingrata contrectat, ac ex aliorum calamitati„bus sibi dolorem conciliat. *Hippocratis* de flatib. Lib.

*) „Τοῖσι οὖν κεκρατημένοισι οὐκέτι ἐγχειρέων ξυ„νάχθεται μοῦνον. ἥδε ἐστὶ τοῦ ἰητροῦ μεγάλη „συμφορή." Igitur victis a morbo nil ultra subveniens „contristatur duntaxat. Haec vero est medici magna in„felicitas." *Aretaeus* de caus. et sign. acut. morb. Lib. I. c. VI.

**) *Solisci (Clossii)* carmen de invidia medicis propria. Tubing. 1784. 8.

***) Man vergleiche übrigens über die Verhältnisse des Arztes auch Stieglitz über Schilderungen aus dem Leben eines Arztes in Hufeland's Journ. 1809. Mai S. 1. fg.

Tüchtiges leisten will, muß nicht gemeine Anlagen, Talente und andere Eigenschaften haben *). Ein gutes Gedächtniß, lebhaftes Vorstellungsvermögen und eine gesunde Urtheilskraft sind zum Studium der Wissenschaften überhaupt erforderliche Anlagen. Für den Arzt ist aber ein großes und treues Gedächtniß besonders wichtig, da sein Studium so viele Doctrinen, so zahlreiche Namen und Sachen umfaßt, und er bei der Ausübung der Medicin so viele Kenntnisse in Bereitschaft haben, sie oft, ohne erst Bücher nachschlagen zu können, auf der Stelle anwenden muß, und ohne dasselbe viele Kranke nicht gehörig von einander unterscheiden, sich der früheren Erscheinungen, der angewendeten Mittel und ihrer Wirkung nicht gehörig erinnern kann. Eben so ist ein wichtiges Talent des Arztes eine scharfe und geübte Urtheilskraft, um die mannichfaltigen Gegenstände seiner Wissenschaft und Kunst, die oft so tief und versteckt liegenden oder verwickelten Verhältnisse derselben gehörig erkennen und schätzen, das Wahre von dem Scheinbaren, das Wesentliche von dem Außerwesentlichen unter-

*) „χρὴ γὰρ ὅστις μέλλει ἰητρικῆς ξύνεσιν ἀτρεκέως „ἁρμόζεσθαι, τῶνδέ μιν ἐπήβολον γενέσθαι· Φύ„σιος, διδασκαλίης, τρόπου εὐφυέος, παιδομα„θίης, φιλοπονίης, χρόνου. πρῶτον μὲν οὖν πάν„των δεῖ φύσιος· φύσιος γὰρ ἀντιπραττούσης κε„νεὰ πάντα, φύσιος δὲ εἰς τὸ ἄριστον ὁδηγευούσης „διδασκαλίη τέχνης γίνεται. ἦν μετὰ φρονήσιος „δεῖ περιποιήσασθαι, παιδομαθέα γενόμενον ἐν τρό„πῳ ὁκοίος εὐφυὴς πρὸς μάθησιν ἔσται· Qui enim „medicinae scientiam sibi vere et apte comparare volet, „is horum omnium compos esse debet, ut naturam nactus „sit, doctrinam, locum studiis aptum, institutionem a „puero, industriam et tempus. Imprimis igitur natura „opus est, qua repugnante irrita sunt omnia, eadem vero „ad optimum quodque viam commonstrante, artis doctrina „paratur, quam ex institutione a puero, in loco ad dis„ciplinam probe a natura accommodato, cum prudentia „sibi comparare oportet.“ *Hippocratis* Lex.

scheiden, und angemessene Rathschläge richtig und wo es nöthig ist, schnell fassen zu können.

Dabei muß der Arzt, sowohl um die Gegenstände der Naturwissenschaft und Medicin gehörig beobachten und kennen zu lernen, als um die Medicin gehörig ausüben zu können, auch gehörig scharfe Sinne haben.

Ueberhaupt ist es gut, wenn er einen gesunden, starken und dauerhaften Körper hat, um die mit seinem Stande verbundenen Beschwerden aushalten zu können, selbst auch um nicht durch Kränklichkeit ein schlimmes Vorurtheil gegen seine Kunst zu erwecken *).

§. 23.

Neben diesen Anlagen muß der der Medicin sich widmende Liebe zur Arbeit überhaupt (Φιλοπονίη Hippocrat.) und insbesondere Lust und wahre Neigung zu seinem Fache

*) „ἰητροῦ μὲν εἶναι προστασίην, ὁρῆν εὔχρως τε καὶ „εὔσαρκος ἔσται πρὸς τὴν ὑπάρχουσαν αὐτῷ „Φύσιν. ἀξιοῦνται γὰρ ὑπὸ τῶν πολλῶν οἱ μὴ „εὖ διακείμενοι τὸ σῶμα οὕτως ὡς οὐδ' ἂν ἑτέ„ρων ἐπιμεληθῆναι καλῶς· Ad ejus quidem auctori„tatem mihi pertinere videtur, ut prospiciat, quoad ejus „natura feret, bene colorato et optime habito sit corpore. „Qui enim bona non sunt corporis habitudine, vulgo „existimantur ceterorum curam non recte habere posse.“ „*Hippocrat.* de medico lib.

Plato (de republica III. part. III. 1.) hat zwar gemeint, daß es gut wäre, wenn die Aerzte selbst an allen Krankheiten gelitten hätten (!) und nicht sehr gesund seyen, daß ihnen auch ein gesunder Körper nicht nöthig sey, da sie nicht durch den Körper, sondern durch die Eigenschaften des Geistes zu heilen hätten. Und auch Ramazzini hat in einer Rede (die eine Apologie für ihn selbst gewesen seyn soll) zu behaupten gesucht: Medicum valetudinarium aptiorem esse ad medicinam faciendam, quam alterum inculpata valetudine degentem. Diese paradoxe Behauptung braucht wohl nicht umständlich widerlegt zu werden.

(die nicht, wie es oft geschieht, mit dem Interesse für einzelne Theile der Naturgeschichte zu verwechseln ist *)) haben, nicht blos durch die Begierde, sich Reichthum und Ehre zu erwerben, dazu bestimmt werden. Da ihm aber so manche Ekel erregende Gegenstände aufstoßen, darf er keinen unüberwindlichen Ekel haben.

Auch muß bemerkt werden, daß das Studium der Medicin wegen des im Allgemeinen dazu nöthigen längeren Aufenthalts auf der Universität, der theueren Bücher und anderer Hülfsmittel und der so nützlichen Reisen nicht ohne gute oekonomische Verhältnisse ergriffen werden sollte. Diese sind auch in der Hinsicht für den jungen Arzt wichtig, als er nach vollendetem akademischen Studium in der ersten Zeit selten gleich eine einträgliche Praxis erhält.

§. 24.

Ferner muß der Arzt bei der Ausübung seiner so edlen Kunst, die Menschenleben und Gesundheit zum Gegenstande

*) Vgl. *Ploucquet* der Arzt. §. 40. — Nur zu oft wird auch ohne Rücksicht auf die Anlagen und Neigungen des Jünglings aus anderen Beweggründen von Eltern, Vormündern, zu dem Studium der Medicin gerathen. Möchte von denen, welche dazu rathen wollen, mehr beherzigt werden, was Selle (Stud. phys. med. S. 6.) gesagt hat: „Wer einem mit diesen Fähigkeiten „(Anlage zu Beobachtungsgeist, Scharfsinn, Geduld und „Neigung zu dieser ausgebreiteten Wissenschaft) versehenen „Jüngling auf die Bahn der Medicin hilft, und einem „weniger fähigen Kopfe einen andern Weg anzeigt, macht „sich um die menschliche Gesellschaft in gleichem Maße ver„dient, da ihr jener kaum so nützlich, als dieser schädlich „werden kann.“

Ist auch nicht zu erwarten und zu verlangen, daß alle diese Anlagen und Eigenschaften bei jungen Aerzten immer in vollkommenem Maaße sich finden, so darf doch der Mangel an denselben nicht zu groß, es müssen nicht zu viel Flecken vorhanden seyn.

hat und ihn in so mannigfaltige schwierige, die Leidenschaften leicht aufreizende und oft schnellen Entschluß fordernde Verhältnisse setzt, gute moralische Eigenschaften besitzen *), und sein Betragen rechtschaffen, anständig und der gehörigen Klugheit entsprechend seyn. Er muß vorerst besonders Menschenliebe **) und Mitleiden haben, und diese müssen gleich dem Pflichtgefühle und der Liebe zu seinem Fache seine Bemühungen zum Wohle der Menschen, der Armen ***) wie

*) „δεῖ δὲ τοῦτον σκοπέειν τάδε περὶ τὴν ψυχὴν σώ„φρονα, μὴ μόνον τὸ σιγᾶν, ἀλλὰ καὶ περὶ τὸν „βίον πάνυ εὔτακτον, μέγιστα γὰρ ἔχει πρὸς „δόξαν ἀγαθά. τὸ δὲ ἦθος εἶναι καλὸν καὶ ἀγα„θὸν, τοιοῦτον δ' ὄντα πᾶσι και σεμνὸν καὶ φι„λάνθρωπον. Eum quoque spectare oportet, ut animi „temperantiam excolat, non taciturnitate solum, verum „etiam reliqua totius vitae moderatione. Quod ad illi „comparandam gloriam plurimum adfert adjumenti. Bo„nis etiam ac honestis sit moribus, unaque gravitatem „cum humanitate conjunctam habeat.“ *Hippocratis* de „medico. I.

„καὶ ἔνι τα πρὸς σοφίην ἐν ἰητρικῇ πάντα, „ἀφιλαργυρίη, ἐντροπὴ, ἐρυθρίησις, καταστολὴ, „δόξα, κρίσις, ἡσυχίη, ἀπάντησις, καθαριότης, „γνωμολογίη, εἴδησις τῶν πρὸς βίον χρηστῶν καὶ „ἀναγκαίων καθαρσίων, ἀπεμπόλησις, ἀδεισιδαι„μονίη, ὑπεροχὴ θεία. et quae ad sapientiam requi„runtur in medicina insunt omnia, pecuniae contemptio, „pudor, verecundia, modestia in vestitu, existimatio, ju„dicium, lenitas, occursatio, mundities, sententiarum „elocutio, utilium ac necessariaum in vita purgationum „cognitio, earumque liberatio, superstitiosi Deorum me„tus aversatio, praestantia divina.“ *Hippocrat.* de de„centi habitu V.

**) *Matth. van Geuns* orat. de humanitate virtute medici praestantissima. Harderov. 1790. 4.

***) „ἢν δὲ καιρὸς εἴῃ χορηγίης ξένῳ τε ἐόντι καὶ „ἀπορέοντι, μάλιστα ἐπαρκέειν τοῖσι τοιουτέοισιν. „ἢν γὰρ παρῇ φιλανθρωπίη, πάρεστι καὶ φιλο-

der Reichen, anreizen und ihn bestimmen, seine Bequemlichkeiten, Vergnügungen, Leidenschaften denselben aufzuopfern. Er muß jedoch bei aller Theilnahme an dem Leiden der Menschen auch Ruhe, Gegenwart des Geistes und Entschlossenheit haben, damit nicht seine Urtheilskraft der Größe des Affectes unterliege, daß dieser nicht die ruhige, kalte Prüfung und ein ruhiges, festes Handeln hindere, und daß keine Bestürzung im Gesichte und Handeln sich äußere, die auch den Kranken niederschlagen könnte*); er muß Entschlossenheit und Besonnenheit haben, eben so sehr von Furcht als von Verwegenheit entfernt seyn**), damit er in dringenden Fällen schnell und gehörig das Nöthige thun könne. Er muß seine Leidenschaften, Neigungen beherrschen können. Er muß besonders Sanftmuth und Geduld besitzen, um die oft eintretenden Schwierigkeiten und Hinderniſſe der Heilung zu überstehen und zu überwinden, die oft verwirr-

„τεχνίη. Quodsi vel hospiti vel egeno largiendi occasio „se offerat, his vel maxime succurrendum est. Qui „enim erga homines humanum se exhibuerit, is artis „amore teneri censetur.“ *Hippocrat.* praecept. V.

*) „ἐν δὲ εἰσόδῳ μεμνῆσθαι καὶ καθέδρης, καὶ κατα„στολῆς, περιστολῆς, ἀνακυρώσεως, βραχυλο„γίης, προσεδρίης, ἐπιμελείης, ἀντιλέξιος πρὸς „τὰ ἀπαντώμενα, πρὸς τοὺς ὄχλους τοὺς ἐπιγε„νομένους, εὐσταθίης τῆς ἐν ἑαυτῷ, πρὸς τοὺς „θορύβους ἐπιπλήξιος, πρὸς τὰς ὑπουργίας ἑτοι„μασίης· In ingressu autem te meminisse convenit „sessionis, demissi habitus, vestitus gravitatis, brevi„loquentiae, ut ne quid perturbato animo facias, ut „aegro assideas, in omnibus diligentiam adhibeas, ut ad „ea quae objiciuntur respondeas, et ad omnes perturba„tiones animi constantiam adferas, tumultus verbis ca„stiges, et ad omnia subministranda te promtum exhi„beas.“ *Hippocrat.* de decenti habitu IX.

**) „Δειλίη μὲν ἀδυναμίην σημαίνει, θρασύτης δὲ „ἀτεχνίην. Ac timiditas quidem impotentiam, audacia „vero artis ignorationem arguit.“ *Hippocratis* Lex. III.

ten, kauderwelschen, mit unpassenden, läppischen Zusätzen überladenen Erzählungen der Kranken oder der Umstehenden anhören, die Launen, Widersprüche und anderes widerliches Betragen der Kranken ertragen zu können, so weit es das Wohl der Kranken erfordert und es mit seiner Pflicht, dieselben zu heilen, bestehen kann. Er muß unter anderen Tugenden besonders auch die der Mäßigkeit, Nüchternheit und Keuschheit haben.*) Außerdem muß auch dem Arzte, als welchem oft die geheimsten Dinge anvertraut werden, Verschwiegenheit über alles das, was den Kranken nachtheilig oder unangenehm seyn könnte, eine heilige Pflicht seyn**).

*) „δίκαιον δὲ πρὸς πᾶσαν ὁμιλίην εἶναι. χρὴ γὰρ „πολλὰ ἐπικουρέειν δικαιοσύνην. πρὸς δὲ ἰητρὸν „οὐ μικρὰ συναλλάγματα τοῖσι νοσοῦσίν ἐστιν. „καὶ γὰρ αὐτοὺς ὑποχειρίους ποιέουσιν τοῖς ἰη„τροῖς, καὶ πᾶσαν ὥρην ἐντυγχάνουσι γυναιξὶν, „παρθένοις, καὶ τοῖς ἀξίοις πλείστον κτήμασιν. „ἐγκρατέως οὖν δεῖ πρὸς ἅπαντα ἔχειν ταῦτα. „Aequum autem in omni vitae consuetudine se praestare „debet. Nam cum omnibus in rebus multum sit in ju„stitia praesidii, tum vero medico cum aegris non parum „est commercii. Ii enim se huic tractandos summittunt, „isque nunquam non fere cum mulieribus, virginibus „conversatur, resque magni pretii contrectat, a quibus „omnibus sibi temperare debet.“ *Hippocrat.* de medico. I.

**) „ἃ δ' ἂν ἐν θεραπείῃ ἢ ἴδω ἢ ἀκούσω, ἢ καὶ ἄνευ „θεραπείης κατὰ βίον ἀνθρώπων, ἃ μὴ ποτέ ἐκ„καλέεσθαι ἔξω, σιγήσομαι, ἄῤῥητα ἡγεύμενος „εἶναι τὰ τοιαῦτα. Quae vero inter curandum, aut „etiam medicinam minime faciens in communi hominum „vita vel videro vel audiero, quae minime in vulgus „efferri oporteat, ea arcana esse ratus silebo.“ *Hippocrat.* Iusjurand.

Ueber die Fälle überhaupt, wo es in der medicinischen Praxis rathsam ist, das Stillschweigen gegen die Kranken wie gegen Andere zu beobachten, vgl. *G. Gottl. Richter* diss. de silentio medico. Gott. 1752. 4. (rec. in opusc. Vol. II.)

§. 25.

Sodann muß der Arzt in seinem Betragen einen edlen Anstand *), den gehörigen Ernst sowohl als Freundlichkeit zeigen **). Er kann zwar manchmal, wo mit einer sanfteren Behandlung auszukommen, oder wo von gewissen Dingen kein Nachtheil zu besorgen ist, den Kranken sich gefällig und nachgebend beweisen ***), muß aber in der Ausführung wichtiger Maßregeln beharrlich seyn. Auch muß er weder zu still, noch schwatzhaft seyn, aber durch angenehme oder

*) Vgl. was Hippokrates so schön über die εὐσχημοσύνη des Arztes in der von diesem Gegenstande handelnden Schrift (de decenti habitu) gesagt hat, wie auch dessen Schrift περὶ ἰητροῦ, de medico u. A.

**) „χρὴ τὸν ἰητρὸν ἔχειν τινὰ εὐτραπελίην παρα„κειμένην. τὸ γὰρ αὐστηρὸν δυσπρόσιτον καὶ τοῖ„σιν ὑγιαίνουσι καὶ τοῖσι νοσέουσι. Medicum ur„banitatem quandam sibi adjunctam habere convenit. „Austeritas enim tum sanis tum aegris difficilem acces„sum praebet.“ *Hippocrat.* de decenti habitu, VII.

„σχήμασι δὲ ἀπὸ μέν προσώπου σύννουν μὴ πι„κρῶς· αὐθάδης γὰρ δοκέει εἶναι καὶ μισάνθρω„πος, ὁ δὲ εἰς γέλωτα ἀνιέμενος καὶ λίην ἱλαρὸς „φορτικὸς ὑπολαμβάνεται· φυλακτέον δὲ τὸ τοι„οῦτον οὐχ ἥκιστα. Quod ad gestum attinet, vultu „sit ad prudentiam composito, non aspero tamen, ne su„perbus et inhumanus videatur. Qui vero in risum ef„fusus est et supra modum hilaris, molestus habetur, „quod vel inprimis vitandum est.“ *Hippocrat.* de medico. I.

***) „αἱ τοῖσι κάμνοισι χάριτες. ἅτε τὸ καθαρίως „ὁρᾶν, ἢ ποτὰ, ἢ βρωτὰ, ἢ ἃ ἂν ὁρᾷ, μαλακῶς „ὅσα ψαύῃ. ἄλλαι, ἃ μὴ μεγάλα βλάπτει, ἢ μὴ „εὐανάληπτα, οἷον ψυχρὸν, ὅκου τοῦτο δεῖ· „In quibusdam aegrotis est gratificandum. velut est, ut „munde tum potus tum cibus parentur, tum etiam quae„cunque videt et attingit mollia sint. In aliis quoque „gratificari oportet, quae non magnam noxam afferunt, „aut quae facile sarciri queunt, velut frigida, ubi ea „opus est etc.“ *Hippocratis* Epidem. Lib. VI. Sect. IV. 7.

eindringende Rede (εὐεπίη *Hippocrat.* de decenti habitu II.) den Kranken zu trösten, ihm Hoffnung und Muth einzuflößen, oder ihn zur Folgsamkeit zu bestimmen wissen.

Zeichnet sich der Arzt durch ein anständiges, menschenfreundliches, theilnehmendes, geduldiges, sanftes, schonendes, doch männliches, in jeder Hinsicht edles Betragen aus, so wird ihm dies neben guten Talenten und Kenntnissen und treuer, gewissenhafter Besorgung der Kranken um so mehr das Zutrauen derselben verschaffen und es werden diese ihm um so eher alles Nöthige offenbaren und seinen Rath befolgen.

§. 26.

Endlich bedarf der Arzt in den oft so schwierigen und verwickelten Verhältnissen seines Standes besonders der gehörigen Klugheit.

Die Klugheit des Arztes hat das eigne Glück desselben zwar nicht zu vernachlässigen, jedoch auch nicht allein zu bezwecken, indem sie dann freilich verächtlich ist, und das um so mehr, je mehr sie durch einen falschen Schein zu täuschen sucht. Sie ist aber schätzbar, wenn sie mit edelen Gesinnungen in Verbindung steht und sich besonders auch auf die Erreichung des Zweckes des Arztes, den Kranken Hülfe zu leisten, bezieht.

Durch diese geleitet wird er die verschiedensten Menschen aus allen Ständen, die sich seiner Cur übergeben, gehörig beurtheilen und behandeln, um ihr Zutrauen zu erhalten und seinen Zweck, ihnen Hülfe zu leisten, zu erreichen, und immer sein Benehmen den jedesmaligen Umständen gemäß einzurichten wissen. Durch sie wird er die oft verborgenen oder absichtlich verhehlten Ursachen der Krankheiten eher entdecken, bei der oft mißlichen Vorhersagung in Krankheiten und der Uebernahme der Behandlung sehr bedenklicher Fälle die gehörige Vorsicht anwenden, bei aller Rücksicht auf das Wohl der Kranken auch für seinen Ruf sorgen, in bedenklichen Fällen wenigstens den Ver-

wandten oder Umstehenden die Gefahr anzeigen*) (welche den Kranken selbst meistens zu verhehlen ist**)), und, wenn nicht sichere Hoffnung der Genesung Statt findet, nicht zu viel versprechen, auch die gehörige Anwendung gewisser Mittel oft besser durchsetzen. Sie wird ihm auch, wo in sehr bedenklichen oder dunkeln Fällen, bei Krankheiten besonders wichtiger Personen, oder wenn das Zutrauen des Kranken wankend geworden oder verloren gegangen ist, der Antrag auf Berathschlagungen (Consultationen) mit anderen Aerzten von ihm selbst zu machen oder nicht wohl, ohne übertriebenen Stolz oder Furcht, sich in die Karte sehen zu lassen, zu verrathen, abzulehnen ist, zu Statten kommen, damit er sich dabei benehme, wie es seine Würde sowohl als

*) „Deinde, ubi gravis metus sine certa tamen desperatione „est, indicare necessariis periclitantis, in difficili rem „esse: ne si victa ars malo fuerit, vel ignorasse, vel fe„fellisse videatur. Sed ut haec prudenti viro conveniunt, „sic rursus histrionis est, parvam rem attollere, quo „plus praestitisse videatur.“ *Celsus* Lib. V. cap. XXVI. I.

**) Dem Kranken selbst darf selten die Gefahr angezeigt werden, indem dadurch der Tod befördert oder bewirkt werden kann, wo vielleicht noch Rettung möglich gewesen wäre, außerdem aber durch Benehmnng der Hoffnung die letzte Zeit des Lebens sehr verbittert wird. Nur bei sehr Gefaßten, durch Religion und Philosophie Gestärkten, und wo häusliche, politische ꝛc. Anordnungen es durchaus erfordern, darf mit der gehörigen Vorsicht eine Ausnahme hiervon gemacht werden. Auch kann man Manche nur durch Angabe der Gefahr bestimmen, daß sie sich zur Anwendung gewisser Mittel verstehen.

Uebrigens kann das oben empfohlene erlaubte und oft rathsame Verhehlen und Verschweigen von Dingen, die dem Kranken nachtheilig seyn könnten, wohl bestehen ohne wirkliches Lügen, das bei Aerzten (obgleich es ihnen ein Plato erlauben wollte) so wenig als bei Nichtärzten zu entschuldigen ist. S. *Ge. Gottl. Richter* Prolusio, qua contra mendaciorum immunitatem a Platone medicis concessam disseritur. Gott. 1759. 4. (rec. in opusc. Vol. III.).

das Wohl des Kranken erfordert, und daß er sich mit dem hinzugezogenen Arzte gehörig verständigen und über die weiter zu treffenden Maßregeln vereinigen könne *).

Uebrigens wird diese Klugheit bei guten Anlagen des Geistes besonders durch sorgfältige Beobachtung der Menschen, mit denen man umgeht, erworben **)

*) Obgleich der Nutzen der Consultationen, wie sie oft gehalten werden, zweifelhaft ist, oft dabei doch nur ein Arzt handelt, oder das Nachgeben von beiden Seiten verworrene oder halbe Maßregeln veranlaßt (so daß es an Molière's: „Accordés moi la purgation, je vous accorderai „la Saignée, oder Passés moi la rhubarbe et je vous „passerai le Séné" erinnert), oder Leidenschaften und Streitigkeiten dadurch erregt werden, oder das Interesse des Arztes an dem Kranken dadurch getheilt oder vermindert wird, endlich das Zusammenkommen zu einer bestimmten Zeit am Krankenbette für den Arzt oft sehr beschwerlich wird, so sind sie doch in den eben angegebenen Fällen oft nicht zu vermeiden und können auch gehörig angestellt für die Bildung und die Verhältnisse der Aerzte, wie für die Kranken (die überhaupt in der Regel nicht Zeugen derselben seyn dürfen) wichtig sein. Vgl. besonders *J. Stieglitz* über das Zusammenseyn der Aerzte am Krankenbett, und ihre Verhältnisse unter sich überhaupt. Hannov. 1798. 8.

**) Vgl. die Schriften über die sogenannte medicinische Politik (medicinische Klugheitslehre) und zwar außer den schon (§. 4.) angeführten isagogischen Schriften des Hippokrates u. a. *Roderici a Castro* medicus politicus. Hamb. 1614. 1662. 4. — *Ioh. Bohn* de officio medici duplici, clinici nimirum ac forensis. Lips. 1704. 4. — *Frid. Hoffmanni* medicus politicus. Lugd. Bat. 1738. 8. — *John Gregory* Vorlesungen über die Pflichten und Eigenschaften eines Arztes. A. d. Engl. Leipz. 1778. 8. — Conr. Fr. Uden's medicinische Politik. Leipz. 1784. 8. — Joh. Christ. Stark's Versuch einer wahren und falschen Politik der Aerzte. Jen. 1784. 8. — Die Verhältnisse des Arztes von *Hufeland*. Berl. 1808. 8. (Auch in dessen Journ. d. pract. Heilk. B. 23. St. 3.) — Der jüngere Arzt am Krankenbette nach dem

Viertes Capitel.

Von den allgemeinen zur Bildung der Gelehrten dienenden Kenntnissen und dem Einflusse derselben, als vorbereitender und Hülfskenntnisse, auf die Bildung des Arztes insbesondere.

§. 27.

Dem Arzte, welcher nicht blos auf die sogenannten Brodstudien sich beschränken, sondern auf den Namen eines gebildeten Gelehrten Anspruch machen will, sind natürlich auch alle die Kenntnisse zu empfehlen, welche jedem Gelehrten zu einer liberalen Ausbildung und zur Erleichterung anderer Studien wichtig sind, als Sprachen, Geschichte und Geographie, schöne Wissenschaften und Künste (unter welchen ihm insbesondere auch die Zeichenkunst bei naturhistorischen, anatomischen, chirurgischen ꝛc. Gegenständen zu Statten kommen kann), Philosophie und Mathematik*). Jedoch muß bei dem Arzte auch

Italienischen des Ritters Luigi Angely von Imola bearb. von Ludw. Choulant. Leipz. 1823. 8.

Der in diesen Schriften empfohlenen guten Politik ist entgegengesetzt die unreine, falsche der Charlatans, welche sich durch niedrige Kunstgriffe und besonders durch freche Prahlerei zu empfehlen suchen. S. *Henr. Cornel. Agrippae ab Nettesheym* de incertitudine et vanitate scientiarum declamatio invectiva. Colon. 1531. 8. et al. — *Gedeon. Harvey* ars curandi morbos expectatione; item de vanitatibus, dolis et mendaciis medicorum. Amst. 1695. 12.— De charlataneria eruditorum declamationes duae, auct. *I. B. Menckenio.* Lips. 1715. 8. u. a.

*) Sehr schön schildert den Einfluß der vorbereitenden Kenntnisse auf die Bildung des Arztes Celsus (praefat.): „Quanquam igitur multa sint, ad ipsas artes proprie non

kein Streben nach Vielwisserei, die gewöhnlich nur sehr oberflächliche Kenntnisse zur Folge hat, oder die eigne Geisteskraft zerstreut oder stumpf macht, Statt finden, und er muß nicht über dem Studium anderer Disciplinen sein Hauptfach vernachlässigen *).

Von den zur Bildung des Arztes wichtigen vorbereitenden und Hülfskenntnissen wollen wir mehrere hier besonders betrachten und ihren Einfluß auf die Bildung des Arztes näher auseinandersetzen.

§. 28.

Wir machen den Anfang mit den Sprachen, welchen unter den vorbereitenden Kenntnissen ohnstreitig die erste Stelle gebührt. Sie sind nicht allein ein nothwendiges Mittel zur Erwerbung und Mittheilung der Kenntnisse, sondern ihr Studium ist zugleich ein höchst wichtiges Bildungsmittel des Geistes.

§. 29.

Letzteres gilt vorzüglich von den alten classischen Sprachen, und die Bildung durch dieselben in früher Jugend hat den unverkennbarsten Einfluß auf die ganze Lebenszeit, so daß die dadurch gehörig Vorbereiteten sich hernach in jeder Wissenschaft leichter zurecht finden, größere Fortschritte machen, sie gründlicher und mit mehr Geschmack betreiben, und auch sich als Schriftsteller eher durch eine

„pertinentia, tamen eas adjuvant, excitando artificis in„genium. Itaque ista quoque naturae rerum contempla„tio, quamvis non faciat medicum, aptiorem tamen me„dicinae reddit. Verique simile est, et Hippocratem, et „Erasistratum, et quicunque alii, non contenti febres et „ulcera agitare, rerum quoque naturam ex aliqua parte „scrutati sunt, non ideo quidem medicos fuisse, verum „ideo quoque majores medicos exstitisse.“

*) Vgl. *Baglivi* de fibra motrice et morbosa, Prolegom. V., wie auch Prax. med. Lib. I. c. VII. über praepostera librorum lectio.

gute Schreibart auszeichnen, als Andere, die sonst gleiche Talente haben, denen aber diese Bildung fehlt. So hat auch, als der Verfall der Wissenschaften erfolgt war und die Barbarei im Mittelalter überhand genommen hatte, das wiederbelebte Studium der classischen Literatur den grösten Einfluß auf die Wiederherstellung der Wissenschaften überhaupt gehabt, und so wurden insbesondere auch die Aerzte, indem sie nun aus den reineren Quellen der griechischen Medicin selbst schöpften, sich der besseren griechischen und römischen Aerzte zur Bildung bedienten und sie nachzuahmen suchten, von scholastischen Verirrungen, von sclavischer Anhänglichkeit an hergebrachte Meinungen und einer besonders auch in Ansehung der Sprache barbarischen Behandlung der Medicin zur Beobachtung der Natur, einem freien Denken und einer reineren Schreibart zurückgeführt, und es wurde eine bessere, gereinigte, mehr der griechischen, Hippokratischen entsprechende Form der Medicin wiederhergestellt*). Und so ist auch dies Studium als ein Hauptmit-

*) Auch in unserer Zeit dient das Studium der alten Aerzte nicht etwa blos zum gelehrten Prunke, und ist auch nicht blos in Bezug auf die Geschichte der Medicin wichtig. Vielmehr sind mehrere alte Aerzte, auch abgesehen davon, daß sie den ersten Grund zur wahren Medicin gelegt haben, in Ansehung der Kunst, die Krankheiten, ihre charakteristischen Zeichen, ihre offenbaren Ursachen, ihren Verlauf und die Wirkung der Natur in denselben gut zu beobachten, sie zweckmäßig zu behandeln und sie genau und schön zu beschreiben, noch immer herrliche Muster zur Bildung und Nachahmung. Als ein solches Muster ist vorzüglich zu empfehlen und in jeder Hinsicht oben an zu setzen Hippokrates, von welchem auch Boerhaave (Oratio de commendando studio Hippocratico. Lugd. Bat. 1709. p. 17.) sagte: „Meruit hanc laudem et meruit fere solus, quod „non visa nullibi effinxerit, quod videnda nullibi neglexerit, „quod opera natura enarraverit, non autem detorserit, vel „mutaverit, quo labili aliter hypothesi honos permaneret et „perennitas.“ Nach diesem ist Aretäus als einer der trefflichsten Beobachter und dessen Schriften sich durch eine

tel zu empfehlen wider die unlogische, phantastische und barbarische Darstellung, welche man in den Schriften vieler neueren Aerzte findet und welche mit Recht vorzüglich der vernachlässigten humanistischen Bildung zugeschrieben wird.

§. 30.

Unter den alten classischen Sprachen ist aber insbesondere die lateinische Sprache dem gebildeten Arzte auch um deswillen unentbehrlich, weil sie die allgemeine Gelehrtensprache ist, weil in ihr so ungemein viele ihm äußerst wichtige Bücher geschrieben worden sind und noch geschrieben werden und weil auch die Arzneiformeln (Recepte) in ihr abgefaßt zu werden pflegen.

Auch die griechische Sprache ist noch dem Arzte wegen trefflicher in ihr geschriebener Werke und so vieler aus ihr abgeleiteter Kunstwörter wichtig *).

kurze, aber kraftvolle und zierliche Sprache auszeichnen und höchst treffende, mahlerische Beschreibungen der Krankheiten, wie auch oft sehr angemessene, kräftige Curmethoden enthalten, zu bemerken. Außerdem verdienen unter den Alten noch immer Celsus, Galenus, Cälius Aurelianus (dieser zwar nicht in Hinsicht der Sprache, die allerdings höchst barbarisch ist, aber doch wegen seiner genauen Beschreibung der Krankheiten und wegen trefflicher therapeutischer Lehren), Alexander von Tralles u. A. (worüber die Literärgeschichte zu vergleichen ist) benutzt zu werden. Was übrigens die Zeit betrifft, zu welcher das Studium der alten Aerzte am besten vorgenommen wird, so möchte es am rathsamsten sein, die einzelnen erst dann zu studiren, wenn man von den Theilen der Medicin, die von ihnen abgehandelt werden (bei denen auch die darauf sich beziehenden Werke der bedeutendsten alten Arzte angeführt werden sollen), durch die Vorlesungen und neueren Werke, die den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaft darstellen, schon Kenntniß erhalten hat. Dann wird man dieser Vorkenntniß wegen die Alten um so leichter verstehen und das Charakteristische derselben um so besser beurtheilen können.

*) Zum leichteren Verstehen der mediciniſchen Terminologie

Das Studium der arabischen Sprache kann dagegen dem Geschichtforscher überlassen werden, indem die ara-

sind die medicinischen Wörterbücher zu benutzen, und zwar:

Dictionarium medicum, vel, expositiones vocum medicinalium, ad verbum excerptae ex Hippocrate, Aretaeo, Galeno, Oribasio, Rufo Ephesio, Aetio, Alex. Tralliano, Paulo Aegineta, Actuario, Corn. Celso. Cum latina interpretatione. Lexica duo in Hippocratem huic dictionario praefixa sunt, unum, *Erotiani,* nunquam antea editum: alterum, *Galeni,* multo emendatius quam antea excusum. Excudebat *Henr. Stephanus.* Paris. 1564. 8. — *Io. Gorraei* definitionum medicarum libr. XXIV. Francof. 1601. fol. — Oeconomia Hippocratis alphabeti serie distincta *Anutio Foesio* authore. Francof. 1588. Genev. 1662. fol. — *Barthol. Castelli* lexicon medicum graeco-latinum antea a *Iac. Pancrat. Brunone* iterato editum, nunc denuo ab eodem et aliis plurimis novis accessionibus locupletatum et in multis correctum. Nor. 1682. 1688. 4. Recus. Lips. 1713. 4. auct. Patav. 1713. 1721. et Genev. 1748. 4. — *Stephan. Blancardi* lexicon medicum. Ed. noviss. parat. a. *Iac. Fr. Isenflamm.* II Vol. Lips. 1777. 8. Desselb. arzneiwissenschaftliches Wörterbuch. Neu bearb. nach der neuesten Isenflamm. Ausg., mit Zus. v. G. E. Kletten. 3 B. Wien, 1783. 8. — Onomatologia medica completa, oder medicinisches Lexicon, das alle Benennungen und Kunstwörter, welche der Arzneiwissenschaft und Apothekerkunst eigen sind, deutlich und vollständig erklärt, von ein. Gesellsch. Gelehrten herausg. M. ein. Vorrede von Alb. von Haller. Neue verm. u. verb. Aufl. v. Joh. Pet. Eberhard. Ulm, Frankf. u. Leipz. 1772. 1775. 8. — *Io. Ern. Hebenstreit* ἐξήγησις ὀνομάτων τῶν περὶ παθῶν. Exegesis nominum graecorum, quae morbos definiunt. Erklärung griechischer Wörter von Krankheiten des menschlichen Körpers. Leipz. 1751. 4 — Lexicon nosologicum polyglotton, auct. *Phil. Andr. Nemnich.* Hamburg. 1801. fol. — Kritisch-etymologisches medicinisches Lexicon von *Ludw. Aug. Kraus.* 2te Ausg. Götting. 1826. 8.

Vgl. übrigens *Carol. Gottl. Kühn* Censura lexicorum

bischen Aerzte nicht wie manche griechische und römische in Bezug auf die Darstellung oder formelle Behandlung der medicinischen Gegenstände als Muster zur Bildung und Nachahmung empfohlen werden können und man übrigens das, was sie geleistet haben, aus Uebersetzungen und anderen Schriften kennen lernen kann.

§. 31.

Was die neueren, lebenden Sprachen betrifft, so versteht es sich, daß der Arzt, gleich jedem Gebildeten, besonders die Muttersprache in seiner Gewalt haben müsse.

Die Kenntniß anderer, besonders der französischen englischen und italiänischen, ist dem Arzte theils wegen vieler darin geschriebener schätzbarer Werke nützlich, theils kann sie ihm oft im Umgange sehr zu Statten kommen.

§. 32.

Die Philosophie, welche die Quellen und den Umfang des möglichen und nützlichen Gebrauches alles menschlichen Wissens und die Gränzen der Vernunft bestimmt, welche die leitenden Grundsätze für alle Erfahrungswissenschaften liefert und ihnen eine feste, wissenschaftliche Grundlage und Einheit verschafft, und welche den Menschen über das innere Wesen der Dinge überhaupt, so wie insbesondere über seine Natur, über das, was er will, kann und soll, zu belehren und ihn überhaupt zur wahren Weisheit zu führen strebt, muß dem Arzte, wie jedem denkenden Menschen, interessant seyn.

§. 33.

Einseitige Beschäftigung mit der speculativen Philosophie ist dagegen dem Arzte sehr zu widerrathen, und voreilige und verkehrte Anwendung einer einseitigen, verkehrten

medicorum recentiorum. Lips. 1824. 4. und Ej. Progr. I—V. Lexicon medicum, propediem proditurum, indicatur, simulque alius specimina quaedam exhibentur. Lips. 1824. 4.

Schulphilosophie auf die Medicin ist, wie die Geschichte lehrt, von jeher nachtheilig gewesen. Dadurch wurden sogenannte philosophische Aerzte gebildet, welche, anstatt die Natur mit klarem Blicke zu beobachten und getreu darzustellen, durch die Brille ihres Systemes sahen und, indem sie die Natur in ihr System zwängen wollten, die freie Untersuchung derselben hemmten und den Weg zur wahren Erfahrung abschnitten, und deren Bearbeitungen der Medicin daher durch Hirngespinnste ihrer Phantasie, willkührliche Behauptungen, paradoxe Sätze, mystische Träumereien, leere hohle Formeln, gesuchte Analogieen, eine seichte, geistlose Demonstrirsucht und willkührliche Veränderung der Terminologie, neue hochtönende, oft barbarische und abgeschmackte Worte, wie durch den Mangel an wahrer Gelehrsamkeit und die absprechendsten, unwürdigsten Urtheile über frühere große Aerzte sich charakterisiren *).

*) So sagte auch J. P. Frank (Syst. d. med. Polizey B. 6. Th. 1. S. 345 fg.) in Bezug auf die neueren sogenannten Naturphilosophen: „aber die heutigen von einer Messe zur „andern, mit ihren hochwortigen Systemen sich einander „verdrängenden und verketzernden Sophisten möchte ich „mediciniſche Nachtfalter nennen, welche das Licht der „Sonne (Erfahrung) gefliſſentlich vermeiden, um sich an „jenem einer flackernden Nachtkerze die schwachen Flügel zu „verbrennen. (Auf die meisten, setzt er in der Anmerk. hin„zu, von der heutigen Naturphilosophie so schwülstig abge„handelten Gegenstände läst sich, meines Erachtens, das, was „Hebel von den Cometsternen gesagt hat, anwenden: Von „den Cometsternen wäre nun viel zu sagen, „weil man nicht viel von ihnen weiß. Schatz„kästlein des rhein. Hausfreundes, S. 205.) Wo ist eine „ergiebige Wahrheit, welche nicht schon längstens be„kannt gewesen wäre, wo eine dem leidenden Menschenge„schlechte nützliche Entdeckung, die wir seit zwanzig „und mehreren Jahren solchen ärztlichen Flattergeschöpfen „zu verdanken hätten?“

§. 34.

Uebrigens heißt es die Philosophie entweihen, wenn man sie, wie es so häufig geschieht, blos als Vorkenntniß zum Behufe anderer Wissenschaften treiben will. Und wenn man auch die Logik als eine vorbereitende Wissenschaft mit Recht empfehlen kann, so ist es dagegen ungereimt, Anfängern das Studium der abstracten, metaphysischen Gegenstände zuzumuthen. „Wer Geisteskraft genug fühlt, sagt in dieser Hinsicht der vortreffliche Selle*), „sich in die Dunkelheiten der Metaphysik zu wagen, der stärke sich erst mit den „Nahrungsmitteln aus anderen Wissenschaften, wenn er sich „nicht verlieren will."

§. 35.

Eine nützliche Vorbereitungswissenschaft für den Arzt ist aber endlich die Mathematik. Sie hat überhaupt durch ihre bestimmte und sichere Methode großen Einfluß auf ein gründliches Studium, übt das Denken, erregt den Geist der Ordnung und der genauesten Erforschung der Wahrheit. Sie ist insbesondere dem Arzte auch wegen ihrer Anwendung auf Physik, Physiologie, Chirurgie, Entbindungskunst ꝛc. nöthig; wiewohl ihm in der reinen Mathematik eine genauere Kenntniß der Analysis endlicher und unendlicher Größen, der Algebra, der Differential- und Integralrechnung, der höheren Geometrie, in der angewandten aber der politischen Arithmetik, der practischen Geometrie, der Maschienenlehre, der bürgerlichen Baukunst, Wasserbaukunst ꝛc. nicht zuzumuthen ist.

§. 36.

Uebrigens muß man in der Anwendung der Mathematik auf die Medicin nicht zu weit gehen, wie es von den Iatromathematikern geschehen ist, die den Organismus einseitig nach denen Eigenschaften, die er als ausgedehnt im Raume äussert, beurtheilten, ihn mit künstlichen, beson-

*) Stud. phys. med. S. 8.

ders hydraulischen, Maschienen verglichen und die Veränderungen desselben vorzüglich aus seinem Mechanismus, nach den Gesetzen der Statik und Mechanik, erklären wollten, indem viele Erscheinungen des Organismus sich durchaus nicht mechanisch erklären lassen und überhaupt durch solche mechanische Erklärungen nur die Mittheilung und Fortpflanzung der Bewegung, nicht aber der Ursprung der Thätigkeit, begreiflich wird.

Fünftes Capitel.

Von den näheren Vorbereitungs- und Hülfswissenschaften zur Medicin.

§. 37.

In näherer Beziehung zur Medicin steht die überhaupt nicht blos mannichfachen Nutzen verschaffende, sondern auch an sich höchst interessante Naturwissenschaft. Um heilen zu können, muß nemlich der Arzt nicht blos den menschlichen Körper selbst, dessen Naturlehre aber ohne die allgemeine Naturwissenschaft nicht gehörig verstanden werden kann, sondern auch die äußeren Dinge, welche auf die Erhaltung der Gesundheit, so wie die Erzeugung und Heilung der Krankheiten Einfluß haben, kennen. Die Naturwissenschaft ist also die Grundlage der Medicin und die Anwendung derselben auf den Zweck der Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit macht das Wesen der Medicin aus.

§. 38.

Unter den einzelnen Theilen der Naturwissenschaft betrachten wir zuerst die Naturgeschichte (Naturbeschreibung, Historia naturae), welche überhaupt die auf und in unserer Erde sich findenden natürlichen Körper, besonders auch nach ihren äußeren Kennzeichen, beschreibt und ordnet. Sie wird dann wieder in die Zoologie (Thiergeschichte),

Botanik (Pflanzenkunde) und die Mineralogie (Beschreibung der unorganischen Naturkörper) getheilt.

§. 39.

Der Arzt braucht aber eben nicht eine specielle Kenntniß aller Naturkörper zu haben, nicht jedes Insect, jedes Moos und jede Steinart genau zu kennen, was einem Manne, dessen nothwendige Studien schon von so großem Umfange sind, der ebenfalls so große Umfang der gesammten Naturgeschichte nicht leicht erlauben kann. Allein er darf sich auch nicht auf das Studium der officinellen Dinge beschränken, indem er dann weder diese recht von den ihnen verwandten wird unterscheiden, noch sich eine gehörige allgemeine Ansicht von der Natur verschaffen können. Auch wird ohnstreitig durch eine so dürftige Beschäftigung mit der Naturgeschichte die Erforschung und Entdeckung neuer Arzneikräfte der Naturkörper verhindert.

§. 40.

Bei dem Studium der Naturgeschichte ist übrigens besonders Autopsie (mit bloßen und bewaffneten Augen) lehrreich und nothwendig, und man muß deshalb auch die Naturkörper auf Excursionen aufsuchen, oder Naturaliensammlungen (Musea) benutzen, und sie anatomisch und chemisch untersuchen. Auch müssen, weil die Autopsie der Naturkörper selbst nicht immer möglich ist, oft treue Abbildungen die Stelle derselben vertreten.

§. 41.

Literarische Hülfsmittel zur Naturgeschichte.

Aristotelis opera, gr. lat. ex ed. *Gu. du Val.* IV Vol. Paris, 1564. fol.

C. Plinii Secundi historiae mundi libr. XXXVII. Ed. *I. Harduini.* II. Tom. Paris, 1741. fol. Lugd. Bat. 1635. III. Vol. 12. Bipont. 1783—84. V Vol 8.

Carol. a Linné systema naturae. Ed. 13. auct., reform. cura *Io. Fr. Gmelin.* IX Vol. Lips. 1788—93. 8.

G. L. le Clerc C. de Buffon histoire naturelle. Paris, seit 1749. XXXIII Vol. 4. oder LXXII Vol. 12.

Handbuch der Naturgeschichte von Joh. Fried. Blumenbach. Eilfte Ausg. Gött. 1825. 8.

Abbildungen naturhistorischer Gegenstände herausg. von *Ioh. Fried. Blumenbach.* 10 Hefte. Gött. 1796—810. 8.

Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands v. J. Matth. Bechstein. M. K. 4 B. Leipz. 1789—95. 8.

* * *

Enchiridion historiae naturali inserviens ed. *Io. Reinhold. Forster.* Hal. 1788. 8.

J. K. W. Illiger's Versuch einer systematischen vollständigen Terminologie für das Thierreich und Pflanzenreich. Helmst. 1800. 8.

* * *

Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte enthält auch eine ausgewählte Literatur der einzelnen Theile der Naturgeschichte, worauf wir daher hier den Anfänger, besonders in Bezug auf die Thiergeschichte und Mineralogie verweisen.

§. 42.

Insbesondere ist aber dem Arzte der Theil der Zoologie wichtig, welcher die Zergliederung der Thiere (Zootomie) enthält und wegen der Vergleichung der gleichnamigen Theile der Thiere auch die vergleichende Anatomie (Anatome comparata) genannt wird. Sie klärt vorzüglich die Physiologie des Menschen auf, so daß schon Haller sagte: die Physiologie habe von der vergleichenden Anatomie mehr Licht erhalten als selbst von der Zergliederung menschlicher Leichen.

§. 43.

Literarische Hülfsmittel zur vergleichenden Anatomie.

Leçons d'anatomie comparée, de *G. Cuvier*, recueil-

lies et publiées par *Dumeril*, Vol. I. et II, et par *Duvernoy* Vol. III — V. Paris, An VIII — XIII. 8.

G. Cuvier's Vorlesungen über die vergleichende Anatomie. A. d. Franz. m. Anmerk. u. Zus. von L. F. Froriep u. J. F. Meckel. 4. B. Leipz. 1808 — 10. 8.

Handbuch der vergleichenden Anatomie von *I. F. Blumenbach.* M. K. 3te Ausg. verb. u. verm. Gött. 1824. 8.

C. G. Carus Lehrbuch der Zootomie, mit steter Hinsicht auf Physiologie bearbeitet. M. K. Leipz. 1818. 8.

I. F. Meckels System der vergleichenden Anatomie. Th. 1 — 2. Abth. 1 — 2. Halle 1821 — 25. 8.

§. 44.

Auch die Botanik verdient hier noch eine besondere Betrachtung. Sie pflegt ohnehin in den allgemeinen Vorlesungen und Werken über die Naturgeschichte nur sehr kurz berührt und ihres großen Umfanges wegen in eigenen Vorlesungen abgehandelt zu werden. Sie ist aber für den Arzt wegen der vielen Pflanzen, die zu Nahrungsmitteln oder Arzneien dienen oder Gifte sind, sehr wichtig, so wie auch die Beschäftigung mit derselben an sich sehr anziehend und nur oft Vielen durch eine verkehrte Art, sie zu lehren, verleidet worden ist, wo man sich nemlich auf die Erklärung der Terminologie und die trockenste Demonstration beschränkte, die auf den Bau und die Bestimmung der Theile der Pflanzen sich beziehenden Kenntnisse aber vernachläßigte.

§. 45.

Wollte man die Pflanzen auf empirische Art nach dem Totaleindrucke, den ihr äußeres Ansehen macht, kennen lernen, so würde diese Kenntniß nicht hinreichend und sehr ungewiß seyn, da man sich bei der ungeheuern Menge der Pflanzen auch auf das beste Gedächtniß nicht wohl verlassen kann.

Um nun die Botanik auf eine leichte und sichere Art zu erlernen, dazu wird vor allen Dingen erfordert das Studium

der botanischen Kunstsprache und eines Systemes, in welchem die Pflanzen nach ihren wesentlichen, beständigen Merkmalen geordnet sind (insbesondere des Linneischen, welches noch immer das beste und auch am allgemeinsten angenommen ist). Man erhält durch ein solches Studium auch den Vortheil, daß man Pflanzen, deren Namen man etwa vergessen haben sollte, oder die man vorher nicht gekannt hat, im Systeme wieder auffinden oder dadurch erkennen kann.

Uebrigens erfordert die bei der Botanik wie bei der Naturgeschichte überhaupt nöthige Autopsie einen botanischen Garten, botanische Spatziergänge (Excursionen) so wie auch Sammlungen getrockneter Kräuter (Herbaria viva) und Abbildungen.

§. 46.

Literarische Hülfsmittel zur Botanik.

Zur Literärgeschichte.

Albert von Haller bibliotheca botanica. II Tom. Tigur. 1771—72. 4.

E. G. Baldinger über Literar-Geschichte der theoretischen und praktischen Botanik. Marb. 1794. 8.

Curt Sprengel historia rei herbariae. II. Tom. Amst. 1807—808. 8.

Kurt Sprengels Geschichte der Botanik. Neu bearbeitet. 2 Th. m. K. Altenb. und Leipz. 1817—18. 8.

* * *

Anfangsgründe der Botanik.

Carol. Linnaei philosophia botanica. Ed. quarta, stud. *Curt. Sprengel.* Hal. 1809. 8.

Grundriss der Kräuterkunde von *Carl Ludw. Willdenow.* Sechste verb. u. verm. Aufl. Herausg. von *H. F. Link.* M. K. Berl. 1821. 8.

Kurt Sprengels Anleitung zur Kenntniß der Gewächse. Zweite ganz umgearb. Ausg. Th. 1—2. Abth. 1—2. M. K. Halle, 1817—18. 8.

Kurt Sprengel von dem Bau und der Natur der Gewächse. Halle, 1812. 8.

A. P. de Candolle's u. K. Sprengel's Grundzüge der wissenschaftlichen Pflanzenkunde. M. 8. K. Leipz. 1820. 8.

In diesen auch die Anatomie und Physiologie der Pflanzen enthaltenden Werken findet man die wichtigsten älteren und neueren Schriften über diesen Gegenstand verzeichnet.

Vgl. außerdem Richard, Wenderoth (Lehrb. d. Botanik. Marb. 1821. 8.) u. A.

* * *

Termini botanici iconibus illustrati, oder botanische Kunstsprache durch Abbildungen erläutert. Von *Fried. Gottlob Hayne.* Berl. seit 1799. 15 Hefte 4.

* * *

Anweisung, Pflanzen zum Nutzen und Vergnügen zu sammeln und nach dem Linnéischen Systeme zu bestimmen. Von Albr. Wilh. Roth. 2te umgearb. Aufl. Goth. 1803. 8.

Belehrung, die Pflanzen zu trocknen und zu ordnen, sie frisch nach dem Linné zu untersuchen und im System ausfindig zu machen. Von Joh. Hedwig. 2te verb. Aufl. Goth. 1801. 8.

* * *

Beschreibungen der einzelnen Pflanzen und botanische Systeme.

Theophrasti opp. ed. Heins. Leid. 1613. fol. Historia plantarum, ed. Bodaei a Stapel. Amst. 1644. Ed. *I. Stackhouse.* Oxon. 1814.

Ej. libri de historia et causis plantarum c. libellis plerisque physicis ex interpretatione Theod. Gazae etc. cur. *Io. Gottl. Schneider.* Lips. 1821. 8.

Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse. Uebers. u. erläut. von K. Sprengel. 2 Th. Altona, 1822. 8.

Dioscoridis opp. ed. Saraceni. Lugd. 1598. fol.

Plinii historia mundi (ſ. §. 41.)

Casp. Bauhini Pinax theatri botanici s. index in Theophrasti, Dioscoridis, Plinii etc. opera Basil. 1623. 1671. 4.

Carol. a Linné systema vegetabilium. Ed. XV. procurata a *C. H. Persoon.* Gott. 1797. 8.

— — species plantarum. Ed. IV. cur. *Car. Lud. Willdenow.* X. Tom. Berol. 1797—810 8.

— — — — Ed. XVI. curante *Curt Sprengel.* Vol. I—IV. Gotting. 1824—27. 8.

Ant. Laur. de Iussieu genera plantarum secundum ordines naturales disposita. Paris. 1789.

Chr. Schkuhr botaniſches Handbuch. Wittenb. 1791—804. 8. Neue Ausg. ſeit 1806—813. 41. Hefte.

Carl Ludw. Willdenow's Anleitung zum Selbststudium der Botanik. 3te von *H. F. Link* durch. verm. u. verb. Aufl. m. K. Berl. 1822. 8.

Synopsis plantarum seu enchiridium botanicum, cur. *C. H. Persoon.* II Part. Paris. et Tubing. 1805—807. 12.

A. P. De Candolle Systema naturale regni vegetabilis. Paris ſeit 1818.

J. B. Wilbrand's Handbuch der Botanik nach Linné's Syſtem. Gieß. 1819. 2 Thle. 8.

* * *

Zur Kenntniß der einheimiſchen Pflanzen.

Alb. von Haller historia stirpium Helvetiae indigenarum. III Vol. Bern. 1768. fol.

Alb. Wilh. Roth tentamen florae germanicae Tom. I—III. P. 1. Lips. 1788—804. 8.

Deutschlands Flora oder botanisches Taschenbuch von *G. Fr. Hoffmann.* 3 Th. Erlang. 1790, 1795, 1802. 12. 1. Th. neue Aufl. in 2 Abtheil. 1800. 12.

H. A. Schrader flora Germanica. Tom. I. Gotting. 1806. 8.

Deutschlands Flora, in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen von Jac. Sturm. 3 Abth. 65 Hefte. Nürnb. 1796—1817. 12.

Deutschlands kryptogamische Gewächse. 1. Abth. Filices, Musci frondosi et hepatici. Von *Friedr. Weber* und *M. H. Mohr.* M. K. Kiel, 1807. 12.

* * *

Zur Kenntniß der officinellen Pflanzen.

Petr. Andr. Matthioli commentarii in libros Dioscoridis de materia medica. Ed. *Casp. Bauhini.* Basil. 1674. fol.

Iac. Theodor. Tabernaemontanus neu vollkommentlich Kräuterbuch durch Casp. Bauhin gebessert und durch Hieron. Bauhin vermehrt. Bas. 1687. fol.

Vermehrtes und verbessertes Blackwellisches Kräuterbuch, d. i. Elis. Blackwell Sammlung der Gewächse, die zum Arzneigebrauch in den Apotheken aufbehalten werden, deren Beschreibung und Kräften. A. d. Engl. übers., verb. u. verm. M. ein. Vorrede Christoph Jac. Trew's. M. K. I—VI. Hundert. Nürnb. 1750—73. fol.

(*Zorn*) Icones plantarum officinalium. XII Centur. Norimb. 1779—85. fol.

I. I. Plenk Icones plantarum medicinalium. XII. Centur. Vienn. 1788—96. fol.

Andr. Frid. Happe botanica pharmaceutica. LXXXVII Fascic. Berol. et Lips. 1789—806. fol.

Medical Botany. By *Will. Woodwille.* III Vol. Lond. 1791—93. 4. A supplement to medical botany. By *W. Woodwille.* Lond. 1794. 4.

Getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse, wie auch solcher, welche mit ihnen verwechselt werden kön-

nen. Von *Fried. Gottl. Hayne.* 10 B. Berl. seit 1803—27. 4.

Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik von *Ioh. Heinr. Dierbach.* Heidelb. 1819. 8.

A. Richard's medizinische Botanik. A. d. Franz. M. Zus. u. Anmerk. herausg. von *G. Kunze* und *G. F. Kummer.* 2 Th. Berl. 1824. 8.

§. 47.

Ein anderer Haupttheil der Naturwissenschaft ist die Physik (Naturlehre, Physica, Philosophia naturalis), welche von den allgemeinsten Eigenschaften und Kräften der Körper, insbesondere auch von der Wärme und Kälte, dem Lichte, der Elektricität, dem Magnetismus ꝛc., handelt, so wie auch die Lehre von den Eigenschaften und der Beschaffenheit unserer Erde im Allgemeinen und der ausser ihr befindlichen Weltkörper zu enthalten pflegt.

§. 48.

Das Studium der Physik setzt besonders Kenntniß der Mathematik voraus. Auch sind dabei Versuche und deshalb ein physikalischer Apparat unentbehrlich.

§. 49.

Literarische Hülfsmittel zur Physik.

Geschichte der Physik seit der Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften bis auf die neuesten Zeiten von Joh. Carl Fischer. 1—8. B. Gött. 1801—808. 8.

* * *

Is. Newton philosophiae naturalis principia mathematica. Lond. 1687. 1726. 4. perpet. commentar. illustr. stud. *P. P. Jacquier* et *Le Sueur* et *D. Calandrini.* Tom. I—IV. Genev. 1739. 1750. 4. comment. illustr. potiss. *Io. Tessanek* et (quibusd. in locis) comment. veterior. Lib. I. Prag. 1780. 4.

Guil. Jacob. Gravesande physices elementa mathematica. Leid. 1719. 4. 1744. II. Tom. 4.

Petr. van Musschenbroek elementa physices. Lugd. Bat. 1734. 8.

— — — introductio ad philosophiam naturalem. II Tom. Lugd. Bat. 1762. 4.

Leçons de physique experimentale par *Nollet*. VI Tom. Paris, 1743 sq. 12. Deutsch Erf. 1749—64. 8. 6 Th.

Anfangsgründe der Naturlehre. Entworfen von Joh. Christ. Polyk. Erxleben. Sechste Aufl. M. Verbess. u. viel. Zus. von G. C. Lichtenberg. Gött. 1794. 8.

Anfangsgründe der Naturlehre von Joh. Tob. Mayer. Sechste Aufl. M. K. Gött. 1827. 8.

Lehrbuch über die physische Astronomie, Theorie der Erde und Meteorologie von Joh. Tob. Mayer. M. K. Gött. 1805. 8.

Handbuch der Naturlehre von Joh. Gottl. Schmidt. 2 Abtheil. M. K. Dritte verm. u. verb. Aufl. Gieß. 1827. 8.

J. B. Biot Traité de physique expérimentale et mathematique. 4. Vol. Paris 1816. 8.

Ej. Précis élémentaire de physique expérimentale. Ed. II. Paris 1821. 8.

Anfangsgründe der Naturlehre von *G. W. Muncke*. 2 Abth. Heidelb. 1819—20. 8.

Lehrbuch der Naturlehre von Jak. Friedr. Fries. 1ter Th. Experimentalphysik. M. 7. K. Jena, 1826. 8.

* * *

Physikalisches Wörterbuch von Joh. Sam. Traug. Gehler. 6 Th. Leipz. 1787—96. 8. Neu bearb. von *Brandes*, *Gmelin*, *Horner*, *Muncke* u. *Pfaff*. Leipz. seit 1825.

§. 50.

Noch ein sehr wichtiger Theil der Naturwissenschaft ist endlich die Chemie (Scheidekunst, Chemia), welche

die Mischung der Körper zu erforschen, sie in ihre Bestandtheile zu zerlegen und daraus wieder dieselben oder neue Mischungen hervorzubringen lehrt. Sie ist insbesondere dem Arzte (wenn er auch bei dem ausserordentlichen Umfange, den die Chemie in der neuesten Zeit erhalten hat, nicht leicht eine so specielle Kenntniß derselben, wie der, welcher sie zu seinem Hauptstudium macht, erwerben, nicht leicht ein vollendeter Chemiker werden kann*)) unentbehrlich wegen ihrer vielfachen Anwendungen auf die Physiologie, Pathologie, die Lehre von den Nahrungsmitteln, insbesondere auch die Arzneimittellehre (zur Bestimmung der wirksamen Bestandtheile der Arzneimittel, zur Scheidung und Veränderung derselben, zur Untersuchung ihrer ächten oder verfälschten und verdorbenen Beschaffenheit, zur Bereitung und Zusammensetzung derselben), so wie auf die medicinische Polizeiwissenschaft und gerichtliche Medicin (zur Beurtheilung verdächtiger Nahrungsmittel und Arzneien, der Gifte ꝛc.).

§. 51.

Es ist indessen nicht zu übersehen, daß die Anwendung der Chemie auf den lebenden Körper große Behutsamkeit und Vorsicht erfordert und daß die Zoochemie bis jetzt noch sehr unvollkommen ist, indem wir nicht alle Stoffe der organischen Körper und deren mannigfaltige Verbindungen gehörig kennen, auch die chemischen Analysen der thierischen wie der vegetabilischen Körper oft um deswillen keine brauchbaren Resultate liefern können, weil die dabei angewendeten Hülfsmittel, das Feuer ꝛc., eine bedeutende Veränderung der Körper bewirken und man so oft nur Producte statt der Educte erhält. Um so weniger ist daher das Verfahren derjenigen Iatrochemiker zu billigen, welche von

*) Vgl., was Pfaff hierüber geäußert hat in seiner Schrift Die neuesten Entdeckungen in der Chemie der Materia medica B. I. od. Syst. d. Mat. med. B. 6. Vorr. S. VI —IX.

rohen chemischen Ansichten oder unvollkommenen an todten Körpern gemachten Beobachtungen eine voreilige und verwegene Anwendung auf den lebenden thierischen Körper machen.

§. 52.

Der Unterricht in der Chemie muß mit chemischen Versuchen verbunden seyn und erfordert deshalb ein wohleingerichtetes chemisches Laboratorium. Auch ist es rathsam, daß sich der Medicin-Studirende frühzeitig eine Fertigkeit in der Anstellung der Versuche zu erwerben suche, als welche ihm in seiner künftigen Praxis bei der Prüfung verdächtiger Arzneimittel, der Gifte ꝛc. sehr zu Statten kommen kann.

§. 53.

Literarische Hülfsmittel zur Chemie.

Geschichte des Wachsthums und der Erfindungen in der Chemie in der ältesten und mittlern Zeit. A. d. Lat. (d. Torb. Bergmann) übers. mit Anmerk. u. Zus. von Joh. Christ. Wiegleb. Berl. und Stett. 1792. 8.

Geschichte des Wachsthums und der Erfindungen in der Chemie in der neuern Zeit, von Joh. Christ. Wiegleb. 2 B. Berl. u. Stett. 1790—91. 8.

Geschichte der Chemie seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften bis an das Ende des 18ten Jahrhunderts von Joh. Friedr. Gmelin. 3 B. Gött. 1797—99. 8.

* * *

Hermann. Boerhaave elementa chemiae. II Vol. Lugd. Bat. 1732. 4.

Systematisches Handbuch der gesammten Chemie von Friedr. Albr. Carl Gren. 4 Th. 2te ganz umgearb. Aufl. Halle, 1794—96. 8. Dritte Aufl. durchges. u. umgearb. von Mart. Heinr. Klaproth. 3 Th. 1806—7. 8.

Grundriß der Chemie von Friedr. Albr. Carl Gren.

2 Th. 4te verb. u. umgeänd. Ausg. besorgt von Christ. Friedr. Bucholz. Halle u. Berl. 1818. 8.

Traité élémentaire de chimie par *Ant. Lr. Lavoisier*, II Vol. Paris, 1789. 8. Ed. 1795.

Des Hrn. Lavoisier System der antiphlogistischen Chemie. A. d. Franz. m. Anmerk. u. Zus. von Sigism. Friedr. Hermbstädt. M. K. Zweite verb. Ausg. 2 B. Berl. 1803. 8.

Systeme des connoissances chimiques. Par *Fourcroy*. X Tom. Paris, An XI. 8.

Encyclopaedie der gesammten Chemie, abgefasst von *Fried. Hildebrandt*. I. Th. VII. Hefte. Erlang. 1799—803. II. Th. XIV. Hefte. 1803—807 8.

Essai de Statique chimique, par *C. L. Berthollet*. II Part. A Paris, 1803. 8.

Claude Louis Berthollet Versuch einer chemischen Statik. A. d. Franz. übers. von George Wilh. Bartolby und mit Erläuterungen begleit. von Ernst Gottfr. Fischer. Berl. 1811. 8.

Th. Thomson System of Chemistry. 4 Vol. 6. Ed. Lond. 1820. 8.

L. I. Thénard traité de chimie élémentaire théorétique et pratique. 4 Vol. Ed. 3. Paris, 1821. 8.

Handbuch der populären Chemie von Ferd. Wurzer. Vierte umgearb. Aufl. Leipz. 1826. 8.

Grundriss der theoretischen Chemie von *F. Stromeyer*. 2 Th. Gött. 1808. 8.

Elemente des chemischen Theils der Naturwissenschaft von Humphry Davy. A. d. Engl. übers. von F. Wolff, 1. B., 1. Abth. Berl. 1815. 8.

Leopold Gmelin's Handbuch der theoretischen Chemie. 2 B. 3te Aufl. Heidelb. 1826—27. 8.

I. I. Berzelius Lehrbuch der Chemie. Nach des Verf. schwed. Bearbeit. der Blöde-Palmstedtschen Aufl. übers. von *F. Wöhler*. 3 B. Dresd. 1825—27. 8.

Außerdem *C. G. Bischoff* (Lehrbuch der Stöchiometrie), *Pfaff* analytische Chemie u. A.

§. 54.

Unter den Theilen der angewandten Chemie muß übrigens hier besonders die pharmaceutische Chemie (Chemia pharmaceutica) genannt werden, welche aus den Körpern durch Veränderung ihrer Mischung, Scheidung der wirksamen Bestandtheile von anderen oder Zusammensetzung mehrerer Stoffe, Arzneimittel bereiten lehrt. Sie macht daher einen Haupttheil der Pharmacie (Apothekerkunst, Pharmacia) aus, oder der Kunst, die zu Arzneimitteln dienenden Körper zu sammeln, aufzubewahren und gehörig zu bereiten, deren Kenntniß überhaupt auch dem Arzte in der Hinsicht wichtig ist, um den Apotheker und die Apotheken beurtheilen und sich von der gehörigen Beschaffenheit der von dem Apotheker gelieferten Arzneimittel überzeugen zu können*).

§. 55.

Bei dem Studium der Pharmacie ist natürlich auch Autopsie der Arzneimittel und der pharmaceutischen Bereitungen besonders nöthig, weshalb dem jungen Arzte außer den mit den nöthigen Versuchen verbundenen Vorlesungen das öftere Besuchen der Apotheken zu empfehlen ist. Und so ist bei der medicinischen Waarenkunde überhaupt es auch nützlich, eine Sammlung der Arzneikörper anzulegen, um durch öfteres Ansehen sich mit denselben bekannter zu machen.

*) Zur gehörigen Visitation der Apotheken müssen übrigens Männer, welche Chemie und Pharmacie zu ihrem Hauptstudium gemacht und darin auch die erforderlichen praktischen Kenntnisse sich erworben haben, zugezogen werden.

§. 56.

Literarische Hülfsmittel zur pharmaceutischen Chemie und Pharmacie überhaupt.

Sigism. Friedr. Hermbstädt's Grundriß der theoretischen und experimentellen Pharmacie. 2 Th. 2te durchaus umgearb. u. verb. Aufl. Berl. 1808. 8.

Handbuch der Apothekerkunst von Joh. Fried. Westrumb. 3 Th. m. K. 4te m. ein. Anhange verm. Ausg., welcher die neuesten und wichtigsten Entdeckungen enthält. Hannov. 1815. 8.

Handbuch der Pharmakologie, oder Lehre von den Arzneimitteln, nach ihrem naturhistorischen, pharmazeutischen und therapeutischen Theile kritisch bearbeitet von Friedr. Albr. Carl Gren. 3te Aufl. umgearb., u. m. d. neuesten Erfahrungen bereich. von Joh. Jak. Bernhardi und Christ. Friedr. Bucholz. 2 B. Halle u. Berl., 1813. 8.

C. F. Bucholz Grundriss der Pharmazie mit vorzüglicher Hinsicht auf die pharmazeutische Chemie. 3te Aufl. herausg. von *Fr. C. Bucholz.* Erf. 1824. 8.

Desselben Theorie und Praxis der pharmaceutisch-chemischen Arbeiten, oder Darstellung der Bereitungsmethoden der wichtigsten pharmaceutisch-chemischen Praeparate. 2 Th. 2te Aufl. Leipz. 1818. 8.

I. A. Buchner's vollständiger Inbegriff der Pharmacie. 1. Th. 2te Aufl. Nürnb. seit 1821.

Handbuch der Pharmacie von *Phil. Lor. Geiger.* 1. B. 2te verm. u. verb. Aufl. Heidelb. 1827. 8.

* * *

Dispensatorien.

Pharmacopoea Borussica. Ed. quarta. Berol. 1827. 4.

Pharmacopoea Wirtenbergica. Ed. VI. Stuttg. 1798. fol.

Pharmacopoea Batava cum notis et additamentis medico-pharmaceuticis, ita ut pro generali haberi possit, editore *Io. Fried. Niemann.* II Vol. Ed. II. Lips. 1824. 8.

Pharmacopoea Hannoverana. Hannover. 1819. 8.

Außerdem der Codex medicamentarius Europaeus. Lips. seit 1818. 8., worin die Pharmacop. Londinensis, Edinburgensis, Dublinensis, Gallica, Suecica, Danica etc. enthalten sind.

Sechstes Capitel.

Von den medicinischen Hauptwissenschaften.

§. 57.

Wir kommen jetzt zu denen Wissenschaften, welche zunächst das Gebiet der Medicin ausmachen und welche man daher gewöhnlich sämmtlich für medicinische Wissenschaften erklärt, auch oft in Verbindung in den medicinischen Institutionen, oder den inneren Encyclopädieen und den Systemen der Medicin abhandelt. Manche derselben, als die Theile der Naturwissenschaft des Menschen, sind indessen nicht für sich, als reine Wissenschaften betrachtet, sondern nur, in wie fern sie auf den Zweck der Heilung angewendet werden, zu den medicinischen Wissenschaften zu rechnen *).

*) So sagte schon Conring (Introduct. in univ. art. med. p. 13.): „Revera itaque tum Φυσιολογικὴ tum παθο„λογικὴ, cujus portio σημειωτικὴ est, portiones sunt „Naturalis Philosophiae, et ab ea, quasi mutuo petuntur in usum artis medicae.“ Die Naturwissenschaften gestatten ja überhaupt mannichfache Anwendungen auf vielerlei Wissenschaften und Künste, und nur in so fern werden sie ein Theil von diesen.

Institutiones medicae in usus annuae exercitationis domesticos digestae ab *Herm. Boerhaave.* Lugd. Bat. 1727. 8.

M. Herz Grundriß aller mediciniſchen Wiſſenſchaften. Berl. 1782. 8.

Curtii Sprengel institutiones medicae. Tom. I—VI. P. 1—11. Amst. et Lips. 1809—1819. 8.

§. 58.

Unter den Theilen der Naturwiſſenſchaft des Menſchen betrachten wir zuerſt die Anatomie (Zergliederungskunde, Anatome, Anatomia), welche den Bau, oder die Geſtalt, Lage und Verbindung, der feſten Theile des Körpers darſtellt. Man bezeichnet aber mit dieſem Worte auch die Kunſt, menſchliche Leichname zu zergliedern, oder die Zergliederungskunſt ſelbſt, welche Bedeutung ihm auch der Etymologie nach eher zukommt, als die der (freilich auf Zergliederungskunſt ſich gründenden) Kenntniß des Baues der Theile *)

Uebrigens wird die Anatomie nach ihrer Beziehung auf die verſchiedenen Theile des Körpers in die Knochenlehre (Osteologia), Bänderlehre (Syndesmologia), Muskellehre (Myologia), Gefäßlehre (Angiologia), Nervenlehre (Neurologia) und Eingeweidelehre (Splanchnologia) eingetheilt.

§. 59.

Kenntniß der Anatomie iſt gleich der der Phyſiologie des Menſchen überhaupt auch für Nichtärzte intereſſant,

*) „Reliqui scriptores anatomici, ſagt Conring (introd. in univ. art. med. p. 152.), „utut magnus eorum sit numerus, modum ipsum incidendi non perinde tradunt, contenti historiam partium docuisse. Quapropter etiam „libri illorum minus commode anatomici appellantur: utpote cum non doceant ἀνατομὴν sed aliquid ἀνατομῆς beneficio magna ex parte inventum.“

aber dem Arzte natürlich besonders wichtig und unentbehrlich*), indem man, ohne den Bau des menschlichen Körpers zu kennen, die Verrichtungen desselben im gesunden Zustande nicht verstehen und eben so wenig den kranken Zustand gehörig beurtheilen, auch denselben nur zu oft nicht gehörig behandeln kann. Insbesondere ist sie auch dem Wundarzte sowohl zur Erkennung der in sein Gebiet fallenden Krankheiten als zur sicheren Verrichtung seiner Operationen nöthig.

§. 60.

Bei dem Unterrichte in der Anatomie sind sowohl die Organe in ihrem natürlichen Zustande, nach ihren sämmtlichen Theilen und ihrer Verbindung mit anderen, als die einzelner Theile oder Gewebe, Muskeln, Gefäße ꝛc. nach einander zu beschreiben.

Bei der letzteren, gewöhnlichen Methode ist das Studium der Knochenlehre dem der anderen Theile der Anatomie vorauszuschicken, indem die Knochen die Grundlage der übrigen Theile sind und ohne genaue Kenntniß derselben die anderen Theile der Anatomie nicht gehörig verstanden werden können.

§. 61.

Die bei dem Studium der Anatomie ebenfalls nöthige Autopsie erfordert Demonstrationen an Leichen und Präparaten oder gehörig zubereiteten und wohl erhaltenen Theilen des Körpers, also ein gut eingerichtetes anatomisches Theater, woneben dann auch Wachspräparate und Abbildungen nützlich sind.

*) *Frid. Hoffmann* resp. *Dern* diss. de anatomes in praxi medica usu. Hal. 1707. 4. — *Laurent. Heister* diss. de anatomes subtilioris utilitate. Helmstad. 1728. 4. — *Alb. v. Haller* de amoenitate anatomes oratio. Gott. 1742. (Rec. in opp. anat. min. Tom. III.) — *Will. Hunter* two introductory lectures to his last course of lectures. Lond. 1784. 4.

Auch ist eigne Uebung im Zergliedern oder Präpariren dem Studirenden sehr wichtig, indem er dadurch theils die Theile, ihre Lage und Verbindung noch genauer kennen lernt, theils eine Fertigkeit erhält, die ihm bei künftigen pathologischen und gerichtlichen Leichenöffnungen, so wie bei chirurgischen Operationen, sehr zu Statten kommt.

Ueberhaupt ist dem Studirenden wegen des großen Umfanges der anatomischen Kenntnisse und der sonst so seltenen Gelegenheit, sie sich gehörig erwerben zu können, sehr zu empfehlen, den Aufenthalt auf der Akademie auf das sorgfältigste zu benutzen und jeden Winter den anatomischen Demonstrationen beizuwohnen.

§. 62.

Literarische Hülfsmittel zur Anatomie.

Albert. von Haller bibliotheca anatomica. II. Tom. Tigur. 1774 et 1777. 4.

Th. Lauth histoire de l'anatomie. II. Tom. Strasb. 1815—17. 4.

* * *

S. Th. Soemmerring vom Baue des menschlichen Körpers. Th. 1. — 5ten Theiles 1 — 2te Abtheil. Frankf. 1791—96. 2te Ausg. 1800. 8.

Anfangsgründe der Anatomie, entworfen von *Adolph Friedr. Hempel.* 5te verb. Aufl. Gött. 1827. 8.

Handbuch der Anatomie des menschlichen Körpers von *Ioh. Christ. Rosenmüller.* Vierte verm. Aufl. herausg. von *Ernst Heinr. Weber.* Leipz. 1828. 8.

Handbuch der menschlichen Anatomie von Joh. Friedr. Meckel. 4 B. Halle und Berl. 1815—20. 8.

Außerdem zur kurzen Uebersicht die Handbücher von Wiedemann, Langenbeck u. A.

* * *

Anatomie générale, appliquée à la Physiologie et à la médécine par *Xavier Bichat.* Nouv. edit. avec

des notes et additions par *P. A. Beclard.* IV Vol. Paris, 1821. 8.

Allgemeine Anatomie angewandt auf die Physiologie und Arzneiwissenschaft von *Xavier Bichat.* A. d. Franz. übers. u. m. Anmerk. vers. von *C. H. Pfaff.* 2. Th. Leipz. 1802—803. 8. 3 Th. enth. die Zusätze von *Beclard* übers. von *Cerutti.* 1823. 8.

* * *

Joh. Friedr. Blumenbach's Geschichte und Beschreibung der Knochen des menschlichen Körpers. M. K. Zweite sehr verm. Ausg. Götting. 1807. 8.

In Bezug auf andere Werke über die einzelnen Theile der Anatomie, wie auf die vollständigere Literatur derselben überhaupt, verweisen wir auf die oben angeführten ausführlichen und classischen Handbücher von Soemmerring und Meckel.

* * *

Anatomische Kupferwerke.

Bern. Siegfr. Albini explicatio tabularum anatomicarum *Barthol. Eustachii.* Accedit tabularum editio nova. Leid. 1744. fol. Ed. nov. auct. 1761.

Alb. de Haller iconum anatomicarum fasciculi VIII. Gött. 1740—56. fol.

Tabulae anatomicae, quas ad illustrandam humani corporis fabricam collegit et curavit *Iust. Christian. Loder.* VI Fascicul. Vinar. 1790—803. fol. Deutsch, unter dem Titel: Anatomische Tafeln zur Beförderung der Kenntniß des menschlichen Körpers, gesammelt und herausg. von Just. Christ. Loder. Weim. 1790—803. Fol.

I. C. Rosenmüller's chirurgisch-anatomische Abbildungen. B. 1—3. Weim. 1805—12. Fol.

Conrad. Io. Mart. Langenbeck Icones anatomicae. Gott. seit 1826. fol.

Anatomiae universae *Pauli Mascagnii* Icones. Pisis, 1823. fol. max. (kostet 535 Fl. illum. 1070 Fl.)

Außerdem die großentheils auch höchst kostbaren Kupferwerke von Albinus über die Knochen und Muskeln, Tiedemann über die Gefäße, Walter, Scarpa, Soemmerring u. A. über die Nerven, das Gehirn und die Sinnorgane ꝛc.

* * *

Zur Zergliederungskunst selbst.

Anweisung zur praktischen Zergliederungskunst, nach Anleitung des Thom. Pole Anatomical instructor von Joh. Leonh. Fischer. M. 13 Kupfert. Leipz. 1791. 8.

Desselben Anweisung zur praktischen Zergliederungskunst. Die Zubereitung der Sinne und der Eingeweide. M. 6 Kupfert. Leipz. 1793. 8.

Vollständige Anleitung zur Zergliederungskunde des menschlichen Körpers. Von *Franz Casp. Hesselbach.* 2 B. 1805—10. 4.

§. 63.

Hierauf schreite der Studirende zur Physiologie (Physiologia, Doctrina de usu partium, Physica hominis sani) oder der Lehre von der Natur des Menschen, insbesondere seinen Eigenschaften, Kräften und Verrichtungen, im gesunden Zustande. Man pflegt in ihr schicklich so viel vom Baue der Theile, als zur Erklärung der physiologischen Gegenstände nöthig ist, abzuhandeln, und eben so hat sie auch die Stoffe, woraus der menschliche Körper besteht, und die Mischung derselben zu berücksichtigen.

In wie fern aber die Naturlehre des Menschen, wenn sie vollständig seyn soll, nicht blos auf den Körper desselben (Somatologia), sondern auch auf seine Seele sich beziehen muß, ist auch die Psychologie (Seelenlehre, Psycho-

logia) ein Theil derselben. Und so ist auch die Anthropologie, mit welcher Benennung in einem engeren Sinne nicht blos die Naturgeschichte des Menschen, sondern besonders auch die Lehre von dem eigenthümlichen Charakter des Menschen, welcher aus der Vereinigung seiner körperlichen und geistigen Eigenschaften hervorgeht, bezeichnet wird, zu ihr zu rechnen.

§. 64.

Die Physiologie ist die Hauptgrundlage der Medicin. Es kann nemlich die Krankheit, als eine Abweichung von dem gesunden Zustande, nur nach gehöriger Kenntniß von diesem gehörig beurtheilt werden*) Es ist auch von einer weiteren Aufklärung der Physiologie in Zukunft eine hellere Einsicht in die Natur der Krankheiten und eine vollkommnere Behandlung derselben mit Grund zu erwarten; so wie dagegen freilich auch einseitige und verkehrte physiologische Ansichten oft verderbliche Curmethoden veranlaßt haben.

§. 65.

Literarische Hülfsmittel zur Physiologie.

Haller bibliotheca anatomica.

* * *

Elementa physiologiae corporis humani auct. *Alb. v. Haller.* VIII Tom. Lausann. 1757 — 66. 4. Zweite unvollendete Ausg. unter dem Titel: de partium c. h. fabrica et functionibus. VIII Vol. Bern. 1777. 8.

Alb. de Haller primae lineae physiologiae. Ed. IV. emend. et auct. ab *H. A. Wrisberg.* Gött. 1780. 8.

— — — Grundriß der Physiologie. Nach der vierten lateinischen mit den Verbesserungen und Zusätzen von Wrisberg vermehrten Ausgabe aufs neue übers. und

*) „Cujusque morbi, saat Galenus (meth. med.), tanta „est magnitudo, quantum a naturali statu recedit, — „quantum vero recedat, is solus novit, qui naturalem „habitum ad amussim tenuerit.“

mit Anmerk. vers. durch Sömmerring, mit einig. Anmerk. begleit. und besorgt von P. F. Meckel. Berl. 1788. 8. Umgearb. von Heinr. Max. von Leveling. 2 Th. 2te vermehrte u. verb. Aufl. Erlang. 1800. 8.

Io. Frid. Blumenbachii institutiones physiologicae. Ed. IV. auct. et emendat. Gott. 1821. 8.

Grundriss der Physiologie von *Karl Asmund Rudolphi*. B. 1. 1821. B. 2. Abth. 1. 1823. 8.

Außerdem die Hand- und Lehrbücher von Hildebrandt, Prochaska, Autenrieth, Richerand, Dumas, Burdach, Sprengel (inst. physiolog.), Magendie, Lenhoßek u. A., worüber wir auf das treffliche, auch in Ansehung der Literatur reichhaltige Handbuch von Rudolphi verweisen und hier nur noch auf folgende besonders aufmersam machen:

Physiologie philosophisch bearbeitet von Carl Christ. Erh. Schmid. 3 B. Jena, 1798—801. 8.

Biologie, oder Philosophie der lebenden Natur. Von *Gottfr. Reinh. Treviranus*. 6 B. Götting. 1802—22. 8.

§. 66.

Literarische Hülfsmittel zur Psychologie und Anthropologie.

Ernst Platner's neue Anthropologie. 1 B. Leipz. 1799. 8.

Anthropologie in pragmatischer Hinsicht abgefaßt von Imman. Kant. 2te verb. Aufl. Königsb. 1800. 8.

Joh. Christoph Hoffbauer's Grundriß der Erfahrungsseelenlehre. 2te Aufl. Halle, 1810. 8.

Diet. Tiedemann's Handbuch der Psychologie. Herausg. u. mit ein. Biographie d. Verf. von Ludw. Wachler. Leipz. 1804. 8.

Fr. Aug. Carus empirische Psychologie. 2 Th. Leipz. 1808. 8.

G. E. Schulze psychische Anthropologie. 3te Ausg. Gött. 1826. 8.

Handbuch der psychischen Anthropologie von Jak. Friedr. Fries. 2. B. Jen. 1820—21. 8.

Der Geist des Menschen in seinen Verhältnissen zum physischen Leben, oder Grundzüge zu einer Physiologie des Denkens. Von Ph. Carl Hartmann. Wien, 1820. 8.

§. 67.

Auf die Lehre vom gesunden Zustande des menschlichen Körpers folgt nun die Pathologie (Krankheitslehre, Pathologia, Nosologia), oder die Lehre von der Natur, Entstehung und den Erscheinungen der Krankheiten.

Je nachdem aber die Pathologie von den in der Natur vorkommenden Krankheiten das Gemeinschaftliche absondert, also von der Natur und Entstehung der Krankheiten überhaupt handelt und die allgemeinen Krankheitszustände, worauf die besonderen Krankheiten beruhen, oder die sogenannten Grundkrankheiten, Communitäten oder Elemente der Krankheiten darstellt, oder nachdem sie die einzelnen in der Natur vorkommenden Krankheiten schildert, wird sie in die allgemeine (Pathologia generalis) und specielle Pathologie (Pathologia specialis) eingetheilt *).

§. 68.

Die allgemeine Pathologie wird gewöhnlich in die Nosologie, worunter man hier in einem engeren Sinne die Lehre von den allgemeinen, zufälligen sowohl als wesentlichen, Verschiedenheiten der Krankheiten versteht, in die

*) Manche Pathologen verstehen unter Pathologie nur die allgemeine Krankheitslehre, unter Nosologie aber die specielle, welches indessen willkührlich ist und auch eben nicht den Begriffen, welche die Griechischen Aerzte mit jenen Worten verbunden haben, entspricht.

Aetiologie oder die Lehre von den Ursachen der Krankheiten, und in die Symptomatologie oder die Lehre von den Erscheinungen oder Zufällen der Krankheiten, eingetheilt *). In wie fern sie besonders die Entstehung der Krankheiten aus den Verhältnissen unseres Organismus und der Wirkungsart der äußeren Einflüsse auf denselben zu erklären, oder die allgemeinen Gesetze, an welche die Entstehung der Krankheiten gebunden ist, zu bestimmen sucht, pflegt man sie nach Hufeland Pathogenie zu nennen.

§. 69.

Da man viele Krankheiten selbst aus meisterhaften, mahlerischen Beschreibungen nicht genau kennen lernen kann und die Autopsie die Kenntniß derselben überhaupt sehr befördert, muß man sich bei dem Studium der Pathologie nicht blos an Vorträge und Schriften über dieselbe halten,

*) Manche Neuere (Ploucquet, Brandis, Harleß u. A.) haben zwar die Aetiologie und Symtomatologie nicht mehr als besondere Theile der allgemeinen Pathologie abhandeln, sondern mit der Darstellung der allgemeinen Krankheitszustände oder Grundkrankheiten vereinigen, oder in andere Doctrinen, wie die Aetiologie in die Diätetik, Toxikologie, Arzneimittellehre ꝛc., die Symptomatologie in die specielle Pathologie verweisen wollen. Von der Diätetik wird aber die Aetiologie eigentlich schon vorausgesetzt und nur in so fern aufgenommen, als diese zu bestimmen hat, welche Einflüsse als Schädlichkeiten zu vermeiden sind. Die Toxikologie ist, in so fern sie die Wirkungen der Gifte darzustellen hat, selbst ein Theil der Pathologie, und die Heilmittel sind in dieser auch zu berücksichtigen, in wiefern ihr unzeitiger Gebrauch zu Vorbauungscuren ꝛc. eine Gelegenheitsursache der Krankheiten werden kann. Vgl. außerdem, was in meinem Handbuche der allg. Pathologie, 4te Ausg. Vorrede S. VI. fg. u. §. 3. über die Wichtigkeit einer besonderen und umständlichern Darstellung der Aetiologie und Symptomatologie in der Pathologie gesagt worden ist.

sondern frühzeitig am Krankenbette zur Beobachtung der Natur selbst schreiten.

§. 70.

Literarische Hülfsmittel zur Pathologie.

Albert. von Haller bibliotheca medicinae practicae. Tom. I—III. Bern. et Basil. 1776—79. Tom. IV. ex ejus schedis restituit, auxit et edidit *Ioach. Diter. Brandis.* 1788. 4.

Literatura medica digesta, seu repertorium medicinae practicae, chirurgiae atque artis obstetriciae. Concinnavit *Guil. Godofr. de Ploucquet.* IV Tom. Tubing. 1808—809. 4. Continuatio et Supplementum I. 1813. 4.

* * *

Institutiones pathologiae medicinalis auct. *H. D. Gaubio.* Ad edit. tert. edidit c. additamentis *Io. Christ. Gottl. Ackermann.* Norimb. 1787. 8

Hieron. Dav. Gaub's Anfangsgründe der medicinischen Krankheitslehre. Aufs neue a. d. Lat. übers., mit Anmerk. u. Zus. von Christ. Gottfr. Gruner. 3te verb. u. verm. Aufl. Berl. 1797. 8.

Kurt Sprengel's Handbuch der Pathologie. 1. Th. Allgemeine Pathologie. Vierte umgearb. Aufl. Leipz. 1814. 8. Auch dessen Institutiones pathologiae generalis. Ed. alt. auct. et emend. Lips. 1819. 8. od. Inst. med. T. III.

Pathologie von *Christ. Wilh. Hufeland.* 1. B. Pathogenie. Ien. 1799. 8. (die 2te Ausg. der 1795 erschienenen Ideen über Pathogenie.)

Handbuch der allgemeinen Pathologie von Joh. Wilh. Heinr. Conradi. Vierte verb. Ausg. Marb. 1826. 8. Hier sind (§. 7—8.) auch die wichtigsten älteren literarischen Hülfsmittel zur allgemeinen Pathologie, wie andere pathologische Hand- und Lehrbücher der

neuesten Zeit, als die von Ploucquet, Reil, Brandis, Gmelin, Hartmann, Harleß, Kreysig ꝛc. angeführt.

* * *

Die specielle Pathologie wird von den meisten Schriftstellern in Verbindung mit der speciellen Therapie abgehandelt (s. §. 90.). Unter den Schriften, worin sie besonders abgehandelt worden, sind hier vorzüglich zu bemerken

Kurt Sprengel's Handbuch der Pathologie. Th. 2—3. 3te gänzl. umgearb. Aufl. Leipz. 1807 u. 1810. 8. Auch dessen Institutiones pathologiae specialis. Ed. alt. auct. et emend. Lips. 1819. 8. (Inst. med. T. IV.)

Handbuch der practischen Krankheitslehre von Fried. Ludw. Kreysig. Th. 1—2. Abth. 1. Leipz. u. Altenb. 1818—19. 8.

Außerdem die nosologischen Systeme von Sauvages, Cullen, Swediaur, Hufeland ꝛc. (vgl. mein Handb. d. spec. Pathologie u. Therapie B. 1. §. 11. Anmerk.) und *Christ. Friedr. Harless* neues praktisches System der speciellen Nosologie. 1—2te Hälfte. Abth. 1. Cobl. 1824—26. 8.

§. 71.

Indem in der Pathologie auch die Erscheinungen oder Zeichen der Krankheiten angegeben und aus der Natur des kranken Zustandes abgeleitet werden, ist die pathologische Zeichenlehre oder Semiotik (Semiotice pathologica) ein Theil derselben oder in ihr enthalten. Doch wird diese allerdings auch mit großem Nutzen besonders abgehandelt und unterscheidet sich dann von der Pathologie vorzüglich durch die Art der Darstellung, ist gleichsam eine umgekehrte Pathologie, indem sie zuerst die Erscheinungen angiebt und von diesen dann auf ihren inneren Grund schließt.

Sie lehrt aber sowohl den gegenwärtigen Zustand der Krankheit erkennen (Diagnostik *), Diagnostice) und zwar aus vorhandenen, diagnostischen Zeichen, so wie aus anamnestischen Zeichen oder allen Verhältnissen, die vor dem gegenwärtigen Zustande hergiengen und zur Aufklärung desselben beitragen, insbesondere der Constitution des Körpers, den entfernten Ursachen, vorhergegangenen Krankheiten ꝛc., als den zukünftigen Zustand oder den Ausgang der Krankheit vorhersagen (Prognostik, Prognostice).

§. 72.

Die Wichtigkeit der Zeichenlehre erhellet daher von selbst. Doch bemerken wir noch besonders in Bezug auf die Vorhersagung in Krankheiten, daß dieselbe nicht blos zur Befriedigung der Umstehenden oder des Kranken selbst erforderlich ist, daß sie auch nicht blos dazu dient, dem Arzte Vertrauen und sichereren Ruhm zu verschaffen, als er durch die glücklichsten Curen sich erwerben kann, bei denen sich nemlich der Erfolg so oft auf Rechnung anderer Umstände schreiben läst **), sondern daß sie auch den grösten Einfluß auf die Bestimmung der Heilart hat, indem bei dieser schon im Voraus auf alle Umstände Rücksicht genommen werden muß, welche sich in dem Verlaufe der Krankheit ereignen können ***).

*) Von Wichmann und Manchen, die ihm folgen, wird die Diagnostik blos auf die Unterscheidung ähnlicher Krankheiten beschränkt.

**) „Siquidem in morbis cum multum fortuna conferat, ea„demque saepe salutaria, saepe vana sint; potest dubi„tari, secunda valetudo medicinae an corporis beneficio „contigerit.“ *Celsus* Lib. VII. Praefat.

***) „τὸν ἰητρὸν δοκέει μοι ἄριστον εἶναι πρόνοιαν „ἐπιτηδεύειν. προγινώσκων γὰρ καὶ προλέγων πα„ρὰ τοῖσι νοσέουσι τά τε παρεόντα, καὶ τὰ προ„γεγονότα, καὶ τὰ μέλλοντα ἔσεσθαι, ὁκόσα τε „παραλείπουσιν οἱ ἀσθενέοντες ἐκδιηγεύμενος,

§. 73.

Literarische Hülfsmittel zur Zeichenlehre.

Allgemeine Zeichenlehre.

Hippocratis coacae praenotiones, praenotiones, prorrheticorum s. praedictorum libr. II., aphorismi, epidemiorum lib. I. et III.

„πιστεύοιτ' ἂν μᾶλλον γινώσκειν τὰ τῶν νοσεον-
„των πρήγματα, ὥστε τολμᾶν ἐπιτρέπειν τοὺς
„ἀνθρώπους σφέας ἑωυτοὺς τῷ ἰητρῷ. τὴν δὲ
„θεραπείην ἄριστα ἂν ποιέοιτο προειδὼς τὰ ἐσό-
„μενα τῶν παθημάτων. ὑγιέας μὲν γὰρ ποιέειν
„ἅπαντας τοὺς ἀσθενέοντας ἀδύνατον. τοῦτο
„γὰρ τοῦ προγινώσκειν τὰ μέλλοντα ἀποβήσεσ-
„θαι κρεῖττον ἂν ἦν. ἐπειδὴ δὲ οἱ ἄνθρωποι ἀπο-
„θνήσκουσιν οἱ μὲν πρὶν καλέσαι τὸν ἰητρὸν, ὑπὸ
„ἰσχύος τῆς νόσου, οἱ δὲ ἐσκαλεσάμενοι παρα-
„χρῆμα ἐτελεύτησαν, οἱ μὲν ἡμέρην μίην ζήσαν-
„τες, οἱ δὲ ὀλίγῳ πλέονα χρόνον, πρὶν ἢ τὸν
„ἰητρὸν τῇ τέχνῃ πρὸς ἕκαστον νόσημα ἀνταγω-
„νίσασθαι, γνόντα οὖν χρὴ τῶν παθέων τῶν τοι-
„ουτέων τὰς φύσιας, ὁκόσον ὑπὲρ τὴν δύναμιν
„εἰσὶ τῶν σωμάτων, ἃ δὲ καὶ εἴ τι θεῖον ἔνεστιν
„ἐν τῇσι νούσοισι, καὶ τούτων τὴν πρόνοιαν εκ-
„μανθάνειν. οὕτω γὰρ ἄν θαυμάζοιτό τε δικαίως
„καὶ ἰητρὸς ἀγαθὸς ἂν εἴη. καὶ γὰρ οὕς οἷόν τε
„περιγίνεσθαι, τούτους ἔτι μᾶλλον δύναιτ' ἂν
„ὀρθῶς διαφυλάσσειν, ἐκ πλείονος χρόνου προ-
„βουλευόμενος πρὸς ἕκαστα, καὶ τοὺς ἀποθα-
„νομένους τε καὶ σωθησομένους προγινώσκων τε
„καὶ προαγορεύων ἀναίτιος ἂν εἴη· Operae pretium
„mihi facturus medicus videtur, si ad providentiam sibi
„comparandam omne studium adhibeat. Cum namque
„praesenserit et praedixerit apud aegrotos tum praesentia,
„tum praeterita, tum futura, quaeque aegri omittunt
„exposuerit, res utique aegrotantium agnoscere credetur,
„adeo ut majore cum fiducia sese homines medico com-
„mittere audeant. Curandi vero rationem optime molie-
„tur, si ex praesentibus affectionibus futura praenoverit.
„Neque enim fieri potest, ut omnes aegroti sanitatem

Prosp. Alpini de praesagienda vita et morte aegrotantium libr. VII. Cur. *Hier. Dav. Gaubius.* Francof. et Lips. 1654. 4.

Io. Nath. Pezold de prognosi in febribus acutis. Ed II. auct. et emend. Lips. 1778. 8.

Semiotice physiologicam et pathologicam generalem complexa. Conscrips. *Christ. Godofr. Gruner.* Hal. 1775. 8.

Physiologische und pathologische Zeichenlehre von *Christ. Gottfr. Gruner.* 3te durchaus verb. u. verm. Ausg. Ien. 1801. 8.

Kurt Sprengel's Handbuch der Semiotik. Halle, 1801. 8.

Vgl. außerdem die Handbücher von Danz, Sebastian, Friedreich u. A.

„assequantur. Hoc nempe longe praestantius foret quam „futurorum consecutionem praenoscere. Quandoquidem „vero quidam vi morbi intereunt prius quam medicum „accersant, quidam etiam medico vocato confestim, par„tim etiam paulo diutius vitam trahentes mortui sunt, „priusquam medicus arte sua singulis morbis viriliter se „opponere possit, proinde ubi talium affectionum natu„ram, quantum scilicet vires corporis superant, cogno„verit, simulque et si quid divini in morbis inest, hu„jus quoque providentiam ediscere oportet. Hac enim „ratione merito sibi admirationem et boni medici existi„mationem conciliaverit. Qui namque morbo superiores „esse possunt, eos utique longe rectius conservaverit, „ex longo antea intervallo ad singula consilium dirigens, „tum etiam morituros, tum evasuros ubi praenoverit et „praedixerit, extra culpam positus erit.“ *Hippocrat.* praenot. S. 1.

In der Ueberzeugung von der großen Wichtigkeit der Semiotik sagte auch Boerhaave (method. stud. med. ed. *Halleri* p. 670.): „melius esset omnino nil de medi„cina scire, quam σημειωτικὴν ignorare.

Iodoc. Lommii observationum medicinalium libr. III. Ed. nov. Amst. 1745. 8.

Ludw. Gottfr. Kleinii interpres clinicus. Francof. et Lips. 1759. 8. Ed. nov. Lips. 1826. 12.

De causis et signis morborum libr. II. Scripsit *Frid. Aug. Weber.* Heidelb. et Lips. 1786—87. 8.

* * *

Ideen zur Diagnostik von Joh. Ernst Wichmann. 3 B. 2te verb. Aufl. Hannov. 1800—802. 8. 1. B. 3te verm. Aufl. Neu bearb. u. m. Anmerk. vers. von Wilh. Sachse. 1827.

Versuch einer medicinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen von Carl Gust. Schmalz. 4te verb. Ausg. Dresd. 1826. Fol.

§. 74.

Auch die pathologische Anatomie (Anatomie des krankhaften Baues, Anatomia pathologica) steht in einer wichtigen Beziehung zur Lehre von den Krankheiten. Es tragen nemlich die Zeichen des veränderten oder zerstörten Zustandes der Organe, welche man bei Leichenöffnungen findet, zur Erkenntniß des Sitzes und der Natur, der Ursachen und Wirkungen der Krankheiten sehr viel bei. Nur muß man sich dabei hüten, das für Ursachen der Krankheit zu erklären, was nur Wirkung derselben, oder zufälliger Nebenursachen, oder des Todes, der Fäulniß, oder der Zergliederung selbst ist.

§. 75.

Literarische Hülfsmittel zur pathologischen Anatomie.

Haller bibliotheca anatomica et medicinae practicae.

Ploucquet literatura medica digesta.

* * *

Io. Bapt. Morgagni de sedibus et causis morborum per anatomen indagatis libr. V. Venet. 1762. fol. — Praefat. est *S. A. D. Tissot.* III Tom. Ebrodun. 1779. 4.

Matthew Baillie Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper. A. d. Engl. mit Zus. von S. Th. Sömmerring. Berl. 1794. 8. Neue Aufl. 1820. — Anhang zu Matthew Baillie's Anatomie des krankhaften Baues ꝛc. Nach der fünften Original-Ausgabe übersetzt von Carl Hohnbaum und mit neuen Anmerk. verm. von S. Th. von Sömmerring. Berl. 1820. 8.

Cours d'anatomie médicale. Par *Ant. Portal.* V. Tom. Paris, 1804. 8.

Handbuch der pathologischen Anatomie von *Ioh. Friedr. Meckel.* 1. B. Leipz. 1812. 8. 2. B. Abtheil. 1—2. 1816—18. 8.

Handbuch der pathologischen Anatomie des Menschen und der Thiere. Von *Adolph Wilh. Otto.* Bresl. 1814. 8.

* * *

Kupferwerke.

Ed. Sandifort museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae. II. Tom. 1789—93. fol.

A Series of Engravings, accompanied with Explanations, which are intended to illustrate the morbid anatomy of some of the most important Parts of the human body. By *Matth. Baillie.* The second Edit. Lond. 1812. fol.

Tabulae anatomico-pathologicae modos omnes, quibus partium corporis humani omnium forma externa atque interna a norma recedit, exhibentes. Auctore *I. F. Meckel.* Fascic. I—V. Lips. Londini, 1817—827. fol.

§. 76.

Wenn der Studirende die Natur des Menschen im gesunden und kranken Zustande kennen gelernt hat, muß er nun unterrichtet werden, wie die Gesundheit zu erhalten, die Krankheit aber zu heilen oder wenigstens zu lindern sey.

§. 77.

Die Wissenschaft, welche die Gesundheit zu erhalten und vor Krankheiten zu bewahren lehrt, nennt man Diätetik (Diaetetica, Hygieine). In so fern sie natürlich auch den Zweck hat, ein langes Leben zu befördern oder das Leben, wenigstens bis zu seinem äußersten Ziele, zu verlängern, wird sie Makrobiotik (Kunst das menschliche Leben zu verlängern) genannt.

§. 78.

Die Diätetik gründet sich besonders auf genaue Kenntniß der der Gesundheit zuträglichen und schädlichen Einflüsse, der Luft, Nahrungsmittel (Materia alimentaria, welche daher auch gewöhnlich in die Diätetik aufgenommen wird), der Bewegung und Ruhe, der Leidenschaften, des Schlafes und Wachens, der Ausleerungen und Zurückhaltungen, der Kleider, Bäder u. s. w. *).

*) Daß die Aetiologie oder die Lehre von den Ursachen der Krankheiten, welche Manche ganz aus der allgemeinen Pathologie in die Diätetik haben verweisen wollen, eigentlich von der Diätetik schon vorausgesetzt und nur in so fern in diese aufgenommen oder von ihr benutzt wird, als diese zu bestimmen hat, welche Einflüsse als Schädlichkeiten zu vermeiden sind, ist schon oben (§. 68. Anmerk.) bemerkt worden. Schon hierdurch können also diejenigen, welche, wie Sennert, Boerhaave und so viele Andere, in den medicinischen Institutionen, Encyklopädien ꝛc. die Diätetik auf die Pathologie folgen lassen, gegen Fr. Hoffmann (med. rat. Syst. Tom. I. Lib. II. Prolegom. §. 1.) und Andere, nach welchen sie auf die Physiologie folgen und der Pathologie vorausgeschickt werden soll, vertheidigt werden. Man vergleiche darüber auch *Platner*

§. 79.

Die Diätetik ist natürlich für jeden Menschen interessant und es versteht sich auch, daß der Arzt besonders in ihr bewandert seyn muß, da er nicht blos täglich über dazu gehörige Gegenstände Rede und Antwort zu geben hat, sondern auch wirklich durch seine diätetischen Rathschläge oft die Verhütung von Krankheiten bewirken und von diesen Kenntnissen bei der Behandlung der Krankheiten vielfache Anwendung machen kann.

§. 80.

Literarische Hülfsmittel zur Diätetik.

Hippocratis opera, de aëre, aquis et locis, de salubri victus ratione, de victus ratione libr. III, de alimento, aphorismi etc.

Celsi de medicina lib. I.

Galenus de sanitate tuenda.

Geo. Gottl. Richter praecepta diaetetica et materia alimentaria. Heidelb. et Lips. 1780. Ed. nov. Bern, 1791. 8.

Makrobiotik oder die Kunst das menschliche Leben zu verlängern von Christoph Wilh. Hufeland. 2 Th. 5te verm. Aufl. Berl. 1823. 8.

Joh. Sinclair's Handbuch der Gesundheit und des langen Lebens. A. d. Engl. in einem freien Auszuge von Kurt Sprengel. Amst. 1809. 8.

Vgl. außerdem die neueren Schriften von Wildberg, Feiler ꝛc.

* * *

medicinae studium octo semestribus descriptum, Pr. V. p. V—VIII. Doch auch abgesehen hiervon, so kann man ja überhaupt die sogenannten practischen medicinischen Wissenschaften, welche Verhaltungsregeln vortragen, schicklich auf diejenigen, welche die Erkenntniß der verschiedenen Zustände des Körpers zum Gegenstande haben, folgen lassen.

Zur Lehre von den Nahrungsmitteln.

Io. Frid. Zückert materia alimentaria. Berol. 1769. 8.

— — — allgemeine Abhandlung von den Nahrungsmitteln. 2te Aufl. herausg. von Kurt Sprengel Berl. 1790. 8.

— — — medicinisches Tischbuch oder Cur und Präservation der Krankheiten durch diätetische Mittel. 3te Aufl. Berl. 1785. 8.

Bengt Bergius über die Leckereyen. A. d. Schwed. mit Anmerk. von Joh. Reinh. Forster und Kurt Sprengel. 2 Th. Halle, 1792. 8.

J. H. Becker's Versuch einer allgemeinen und besonderen Nahrungsmittelkunde. Mit einer Vorrede von S. G. Vogel. 1. Th. 1—3. Abth. Stend. 1810—12. 8. 2. Th. 2te Abth. 1822. 8.

§. 81.

Die Therapie (Therapeutik, eigentliche Heilkunde, Therapia, Therapeutica) lehrt die Krankheiten zu behandeln, zu heilen oder wenigstens zu lindern.

§. 82.

Der Theil derselben, welcher von der Behandlung der Krankheiten im Allgemeinen handelt und die allgemeinen Cur- oder Heilmethoden darstellt, ist die allgemeine Therapie (Therapia generalis).

§. 83.

Die Wichtigkeit derselben bedarf keines Beweises. Doch verdient hier bemerkt zu werden, daß die Kenntniß der in ihr, wie in der allgemeinen Pathologie, abgehandelten Gegenstände besonders die wissenschaftlichen, rationellen Aerzte von rohen Empirikern unterscheidet, welche, wie Zimmermann*) mit Recht sagt, „um die Art und Gattung „einer Krankheit unbesorgt, nach ihrem Namen fragen, und „mit ihren Mitteln losbrechen, sobald man ihnen diesen

*) Von der Erfahrung in der Arzneikunst, Zürich, 1763. 8. Th. 1. S. 59.

„Namen nennt", und welche sich auch durchaus nicht zu helfen wissen oder die gefährlichsten Curen unternehmen, wenn sie auf die allgemeinen Krankheitszustände stoßen, die nicht so in gleich zu erkennenden Formen sich darstellen *).

§. 84.

Literarische Hülfsmittel zur allgemeinen Therapie.

Haller bibliotheca medicinae practicae.

Ploucquet literatura medica digesta.

* * *

Hippocratis opera, besonders aphorismi, de diaeta in acutis etc.

Celsi de medicina lib. II. c. IX sqq.

Galenus de hirudinibus, revulsione, cucurbitula, concisione cutis sive scarificatione, venaesectione adversus Erasistratum et Erasistrataeos, de curandi ratione per sanguinis missionem, methodus medendi, de arte curativa, quos purgare conveniat etc.

Boerhaave instisutiones medicae.

Io. Ernst. Hebenstreit palaeologia therapiae. Ed. *Christ. Godofr. Gruner.* Hal. 1779. 8.

Aug. Fried. Hecker's Therapia generalis oder Handbuch der allgemeinen Heilkunde. Berl. 1789. 8. Neubearbeitete Ausg. Th. 1. 2ten Theiles 1—2te Abth.Erf. 1805 und 1816. 8.

Institutiones therapiae generalis auct. *Io. Christ. Gottl. Ackermann.* Norimb. et Altdorf. 1794. 8.

Lehrbuch der allgemeinen Heilkunde. Von *Christoph Wilh. Hufeland.* A. d. Syst. d. pract. Heilkunde besond. abgedruckt. Ien. 1818. 8.

Allgemeine Therapie von *Phil. Gabr. Hensler.* Zum

*) Vgl. üb. die Wichtigkeit des Studiums derselben besonders auch das von S. G. Vogel in sein. Handb. d. pract. Arzneyw. Th. 1. Vorrede S. XXXIII. fg. Gesagte.

Druck beförd. von *Carl Gottl. Kühn.* Leipz. 1817. 8.

Vgl. außerdem Sprengel inst. therap. gen., Remer, Bartels, Berndt u. A.

§. 85.

In dem genauesten Verhältnisse steht mit der allgemeinen Therapie die Lehre von den Heilmitteln, die Heilmittellehre (Arzneimittellehre, Materia medica, Pharmacologia). In so fern nemlich jene die allgemeinen Grundsätze zu bestimmen hat, wornach die Anwendung der Mittel eingerichtet werden muß, und auch immer die Mittel anzugeben hat, womit die allgemeinen Curmethoden ausgeführt werden, können beide eigentlich gar nicht getrennt werden; oder wenn man die Arzneimittellehre, wie gewöhnlich, besonders abhandeln will, wo sie dann sowohl als medicinische Waarenkunde oder Droguenlehre die Mittel in naturhistorischer, chemischer ꝛc. Hinsicht zu betrachten, als ihre Wirkung auf den kranken Körper, die Gabe und Form, in welcher sie zu reichen sind, näher zu bestimmen pflegt), so muß dies wenigstens immer in gehöriger Beziehung auf die allgemeine Therapie geschehen.

Uebrigens müste eine vollständige Heilmittellehre ausser den eigentlichen (auf chemische Art wirkenden) Arzneimitteln auch die psychischen und die mechanisch wirkenden Heilmittel (deren Lehre Reil den Namen Akologie gegeben hat) enthalten.

§. 86.

Ein besonderer Theil der Arzneimittellehre, welcher auch besonders vorgetragen zu werden pflegt und seiner von selbst erhellenden Wichtigkeit wegen eine besondere Beachtung verdient, ist das Formulare (Receptirkunst, Methodus formulas conscribendi), oder die Lehre von der Abfassung der Arzneiformeln (Recepte), d. h. der Vorschriften, durch welche die den Kranken zu reichenden Arz-

neimittel, ihre Form und ihr Gebrauch, ihre Gabe, die Zeit und Art ihrer Anwendung bestimmt werden.

§. 87.

Literarische Hülfsmittel zur Arzneimittellehre.

Unter den Schriften der Alten *Pedac. Dioscoridis* de materia medica libr. VI. per *I. A. Saracenum* gr. et lat. Francof. 1598. fol. — *Matthioli* commentarii in libr. Dioscoridis de materia medica. — *Celsi* de medicina lib. V. und *Plinii* histor. natur.

Apparatus medicaminum. Auct. *Io. Andr. Murray.* Vol. I — V. Gott. 1776 — 90. 8. Vol. VI. post mortem auct. ed. *Ludov. Christoph. Althof.* Gott. 1792. Ed. II. auct. cur. *L. C. Althof.* Vol. I — II. 1793 — 94. 8.

Iust. Arnemann's praktische Arzneimittellehre. 6te verm. und verb. Aufl. von *Rud. Aug. Kraus.* Gött. 1819. 8.

— — chirurgische Arzneymittellehre. 6te verb. u. verm. Aufl. von *Lud. Aug. Kraus.* Gött. 1818 8.

Gren's Handbuch der Pharmakologie (s. oben §. 56.). In diesem findet man auch die wichtigsten früheren Schriften über Arzneimittellehre, wie über andere Theile der Pharmakologie ausführlich verzeichnet.

System der Materia medica nach chemischen Principien. Von *C. H. Pfaff.* B. 1 — 7. Leipz. 1808 — 24. 8.

Handbuch der speciellen Heilmittellehre von *Carl Sundelin.* 2 B. 2te verb. u. verm. Aufl. Berl. 1827. 8.

Vergl. außerdem unter den neueren Schriften die von Burdach, Jahn, Hecker, Sprengel, Hufeland, Voigtel, Vogt, Bischoff, Richter, Herrmann u. A.

§. 88.

Literarische Hülfsmittel zum Formulare.

Hier. Dav. Gaubii de methodo concinnandi formulas medicamentorum libellus. Ed. III. revis. Lugd. Bat. 1767. 8. Basil. 1782. 8.

Via et ratio formulas medicas conscribendi. Ed. *Christ. Godofr. Gruner.* Hal. 1778. 8.

Grundriß der Receptirkunst von Joh. Heinr. Dierbach. Heidelb. 1818. 8.

Anleitung zum Receptschreiben von Joh. Wendt. M. 1. K. Bresl. 1826. 8.

Vgl. außerdem die Schriften v. Ebermaier, Schmidt, Kapp, Brückner, Schubarth, Choulant u. A.

§. 89.

Die specielle Therapie (Therapia specialis) lehrt hierauf die Behandlung der besonderen Krankheiten und wendet auf diese die Lehren der allgemeinen Therapie an.

Es sind übrigens die einzelnen Krankheiten, so wie sie in der Natur vorkommen, durch die Individualität der Constitution der Kranken und andere Umstände verschieden modificirt. Alle individuellen Verschiedenheiten der Krankheiten können aber natürlich nicht in der speciellen Pathologie und Therapie dargestellt werden, sondern es wird darin nur ein von jenen abgezogenes Bild der einzelnen Krankheiten gegeben und die denselben überhaupt entsprechende Behandlung gelehrt.

Individuelle Fälle (Casus medicinales s. medici) oder besondere Krankheitsgeschichten sind vielmehr der Gegenstand der Schriften, worin medicinische Beobachtungen (Observationes medicae) oder Berathschlagungen, zumal über schwerere Fälle, (Consilia medica, Consultationes medicae) mitgetheilt werden, oder der sogenannten medicinischen Casuistik (Medicina casuistica) und Medicina consultatoria *).

*) So hat man auch ein Collegium casuale (Casuisticum) ein

§. 90.

Die specielle Therapie wird, wie schon oben (§. 70.) bemerkt worden, meistens in Verbindung mit der speciellen Pathologie abgehandelt. Als die wichtigsten literarischen Hülfsmittel, welche sich auf die specielle Pathologie sowohl als Therapie beziehen, sind zu bemerken:

Haller bibliotheca medicinae practicae.

Ploucquet literatura medica digesta.

* * *

Hippocratis opera.

Celsi de medicina libr. VIII.

Aretaei de causis et signis acutorum et diuturnorum libr. IV; de curatione acutorum et diuturnorum morborum libr. IV. gr. et lat. Ed. *Io. Wiggan.* Oxon. 1732. fol. C. commentar. *Petr. Petiti*, *Io. Wiggani*, *Mattairii* opusculis in eundem atque *Dan. Wilh Trilleri* observationibus et emendatis. Ed. curavit *Herm. Boerhaave.* Lugd. Bat. 1731 et 1735. fol. — Ed. *Kühn.* Lips. 1827. 8.

Galeni opera, besonders de locis affectis libr. VI., methodus medendi etc.

Caelii Aureliani de morbis acutis et chronicis libr. VIII. e. rec. *Io. Conr. Ammanni.* Acc. *Th. Ianss. ab Almeloveen* not. et ej. lexicon Caelianum. Amst. 1756. 4.

Alexandri Tralliani opus therapeuticum gr. et lat. *Io. Guintherio Andernaco* interpr. Basil. 1556. 8.

Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis in usum doctrinae domesticae digesti ab *Herm. Boerhaave.* Lugd. Bat. 1737. 8.

solches genannt, worin besondere Krankheitsgeschichten vorgelegt und erklärt werden.

Frid. Hoffmanni medicina rationalis systematica. IV Tom. Ed. nov. auct. et emend. Hal. 1739. 4.

Gerard van Swieten commentaria in *H. Boerhaave* aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. V Tom. c. indice *I. A. Gladbachii.* Hildburghus. 1754—75. 4.

Rud. Augustin. Vogel academicae praelectiones de cognoscendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus. C. praefat. *Tissot.* Gött. 1794. 8.

Will. Cullen's Anfangsgründe der praktischen Arzneykunst. 4 Th. 3te Ausg. Leipz. 1800. 8.

Christ. Gottl. Selle Medicina clinica oder Handbuch der medicinischen Praxis. 7te verb. Aufl. Berl. 1797. 8.

Sam. Gottl. Vogel's Handbuch der practischen Arzneywissenschaft. 6 Th. Stend. 1785—816. 8. 4te Ausg. 1820.

Io. Babt. Burserii de Kanilfeld institutiones medicinae practicae. IV Vol. Ed. nov. Lips. 1787. 8.

De curandis hominum morbis epitome auct. *Io. Petr. Frank.* V. Libr. Manh. 1792—1807. Lib. VI. Tubing. 1811. Lib. VI. P. II—III. Vienn. 1820—21. 8.

Io. Christ. Reil über die Erkenntniss und Cur der Fieber. B. 2—5. Halle, 1799—815. 8.

Nosographie philosophique, par. *Ph. Pinel.* VI. edit. III Tom. Paris, 1818. 8.

Gul. Heberden commentarii de morborum historia et curatione. Recudi curavit *S. Th. Soemmerring.* Francof. 1804. 8.

System der practischen Heilkunde von *Christoph Wilh. Hufeland.* 2ter B. Specielle Therapeutik. 1—2te Abtheil. Jen. u. Leipz. 1802—805. 8.

Praxeos medicae universae praecepta auct. *Ios. Frank.* P. I—II. Vol. I—II. Sect. 1—2. Lips. 1811—24. 8. P. 1. Ed. II. 1826.

Die specielle Therapie, nach den hinterlassenen Papieren des verstorbenen *Aug. Gottl. Richter* herausg. von *Geo. Aug. Richter*. 9 B. Berl. 1813—21. 8.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie von Joh. Wilh. Heinr. Conradi. 3te verb. Ausg. 2 B. Marb. 1826—28. 8.

* * *

Außer diesen allgemeineren Werken, Hand- und Lehrbüchern der speciellen Pathologie und Therapie, wie auch den wichtigsten Monographieen über einzelne Krankheiten, ist zur weiteren Ausbildung des Arztes vorzüglich das eifrigste und anhaltendste Studium der classischen practischen Schriftsteller zu empfehlen, die medicinische Beobachtungen und Bemerkungen mitgetheilt haben und als Muster zur Nachahmung dienen, wie namentlich Hippokrates (besonders Epidem. Lib. I et III.), Sydenham, Baglivi, Boerhaave, Fr. Hoffmann, Brendel, Werlhof, Huxham, Grant, Selle, Stoll, J. P. Frank, Richter, Lentin, Wichmann u. A., worüber wir hier auf die Schriften über die Literatur der Medicin verweisen.

§. 91.

Uebrigens werden einzelne Theile der Pathologie und Therapie, als die Toxikologie (Toxicologia) oder die Lehre von den Giften und Gegengiften *), die Lehre von den

*) Die Toxikologie macht nicht etwa blos einen Theil der Materia medica, in die sie manche ziehen wollten, aus, sondern ist auch schon ein wichtiger Theil der Aetiologie (vgl. mein Handbuch der allg. Patholog. §. 308 fg, wo auch die wichtigsten Schriften über dieselbe angegeben sind), so wie sie auch in practischer Hinsicht oder in Ansehung der Gegengifte in die allgemeine und specielle Therapie gehört und außerdem auch in der medicinischen Polizeiwissenschaft und der gerichtlichen Medicin sehr in Betrachtung kommt.

Seelenkrankheiten, Augenkrankheiten (Ophthalmologia), von den Krankheiten der Ohren, der Kinder, Weiber, Handwerker und Künstler ꝛc. wegen ihres Umfanges und ihrer Wichtigkeit auch oft in besonderen Vorlesungen sowohl als Schriften abgehandelt.

§. 92.

In der Klinik (Clinice, Medicina clinica*)) d. h. der Ausübung der Medicin am Krankenbette, oder der medicinischen Praxis (Praxis medica) überhaupt wird die Anwendung der pathologischen und therapeutischen Kenntnisse auf einzelne in der Natur vorkommende Krankheitsfälle gemacht. Wiewohl also die Klinik die theoretischen Kenntnisse der Medicin voraussetzt und nur die Anwendung derselben in der Natur zeigt, in dieser Hinsicht also nicht als ein besonderer Theil der Medicin anzusehen ist, so hat man doch noch in eignen Schriften eine besondere theoretische Anleitung zur Klinik (klinische Institutionen) gegeben, worin gelehrt wird, wie die Ausübung der Medicin oder die Anwendung der pathologisch-therapeutischen Kenntnisse vorzunehmen sey**). In dieser Anleitung soll der

*) Die Benennung Medicina clinica oder medicinische Praxis ist jedoch von Manchen auch solchen Schriften gegeben worden, die die specielle Therapie enthalten.

**) Vgl. *Iul. Caes. Claudini* de ingressu ad infirmos libri duo. Bonon. 1612. 4. Francof. 1677. 8. — *Ioh. Bohnii* de officio medici duplici, clinici nimirum ac forensis etc. Lips. 1704. 4. — *Herm. Boerhaave* introductio in praxin clinicam. Leid. 1740. rec. in ej. Consultat. med. Gotting. 1744. 8. — Initia institutionum clinicarum, seu prolegomena in praxin clinicam. Ed. *Io. Valent. nob. ab Hildenbrand.* Vienn. 1807. 8. — Anweisung zur Ausübung der Heilkunst, als Einleitung in den klinischen Unterricht. Von Joh. Nep. Raimann. 2te Aufl. Wien, 1821. 8. — Horsch Einleitung in die Klinik. Würzb. 1817 8. — Die allgemeinen Grundsätze über die Methodik der ärztlichen Kunstausübung. Von Fr. Aug. G. Berndt. Berl. 1827. 8.

Studirende insbesondere über das Verfahren bei der Untersuchung der Krankheiten (dem Kranken-Examen) und deren Erkenntniß, bei der Vorhersagung in Krankheiten und bei der Behandlung derselben, so wie über die Art, die Leichenöffnungen zu benutzen, und die Entwerfung der Krankheitsgeschichten unterrichtet werden. Von Anderen sind indessen die hierauf sich beziehenden Grundsätze und Regeln längst in den Schriften über Pathologie, Semiotik und Therapie abgehandelt worden, und müssen auch schon als Gegenstände dieser Doctrinen angesehen werden, obleich es immer nützlich ist, einzelne derselben, besonders das so wichtige Kranken-Examen *), besonders und ausführlicher abzuhandeln.

§. 93.

Die beste Gelegenheit, sich eine Fertigkeit in der Ausübung der Medicin zu erwerben, erhält man in den klinischen Anstalten. Diese werden stehende (Clinica perpetua) genannt, wenn sie in eigenen dazu bestimmten Krankenhäusern (Hospitälern) eingerichtetet sind, wandelnde (Clinica ambulantia, Krankenbesuchanstalten, poliklinische Institute) dagegen, wenn die Kranken in ihren eignen Wohnungen besucht werden, oder sich auch, wenn sie noch ausgehen können, zu gewissen Stunden in dem für den klinischen Unterricht bestimmten Zimmer selbst Rath und Hülfe holen.

§. 94.

Die Hospitalklinik hat allerdings den großen Vorzug, daß in dem Krankenhause, wenn es gut eingerichtet

*) Vgl. darüber besonders Sam. Gottl. Vogel's Kranken-Examen. Oder allgemeine philosophisch medicinische Untersuchungen zur Erforschung der Krankheiten des menschlichen Körpers. Stend. u. Frankf. 1796 8. und dess. allgemeine medicinisch-diagnostische Untersuchungen zur Erweiterung und Vervollkommnung seines Kranken-Examens. Erst. Theil. Stend. 1824. 8.

ist und davon der rechte Gebrauch gemacht wird, sowohl die Beobachtung der Krankheit und der Wirkung der Mittel genauer, als auch die Behandlung vollkommner seyn kann, indem hier so manche Hindernisse und Schwierigkeiten der Privatpraxis wegfallen, man hier die Kranken unter genauerer Aufsicht hat, von vielen Dingen sich besser überzeugen, auf die pünktliche Befolgung der Vorschriften sicherer rechnen kann, und Pflege, Reinlichkeit, Nahrung, Gebrauch der Mittel hier besser besorgt werden als in den eignen Wohnungen der Armen*). Ueberdem kann man hier eine Menge von Kranken ohne großen Zeitverlust sehen, und es können viele Kranken besser von allen Studirenden, die die klinische Anstalt benutzen, beobachtet werden.

§. 95.

Die Klinik in den Krankenbesuchanstalten (Poliklinik, Stadtklinik) hat ebenfalls ihre Vorzüge**). Obgleich das Selbsthandeln unter gehöriger Anleitung auch in einer wohleingerichteten Hospitalklinik (wo der junge Arzt sich ebenfalls nicht blos passiv, blos als Zuschauer oder Zuhörer, zu verhalten, sondern an den klinischen Geschäften selbst thätigen Antheil zu nehmen hat) Statt finden

*) Ueber Krankenanstalten, von P. G. Hensler. Hamb. 1785. 4.

Das Ideal einer Krankenanstalt findet man freilich auch in vielen Krankenhäusern nicht realisirt. Man hat auch in ihnen oft mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, wird auch hier oft durch nachlässige Wärter und Wärterinnen getäuscht ꝛc.

**) Vgl. darüber besonders Hufelands Nachrichten von der medicinisch-chirurgischen Krankenanstalt zu Jena, nebst einer Vergleichung der clinischen und Hospitalanstalten überhaupt in dess. Journ. d. prakt. Heilk. B. 3. St. 3. 1797 u. in dess. klein. mediz. Schriften B. 2. S. 130 fg., und desselben Ankündigung des königl. Poliklinischen Instituts auf der Universität zu Berlin. Berl. 1810. 8. (auch in dess. Journ. 1810. Oct.).

kann und muß *), so wird der junge Arzt doch in der ambulatorischen Klinik in höherem Grade selbstthätig. Und da er hier an den ihm besonders anvertrauten Kranken ein vorzügliches Interesse erhalten muß, da sein Gewissen und sein Ehrgeiz hier vorzüglich angeregt werden, für die Rettung der Kranken zu sorgen, da er hier selbst das Zutrauen des Kranken zu gewinnen, ihn zu trösten, zu beruhigen, zu Manchem zu überreden suchen muß ꝛc., hat diese Klinik nicht allein auf die wissenschaftliche, sondern auch auf die moralische Bildung des Arztes großen Einfluß. In ihr lernt er viele Dinge so kennen, wie sie in der Privatpraxis, seiner künftigen Bestimmung, wirklich vorkommen; er wird an vielerlei Schwierigkeiten derselben, die die Eigenheiten, Launen, Vorurtheile des Kranken und der Umstehenden, der Mangel, das Elend ꝛc. erregen, gewöhnt und lernt sie bekämpfen. Er wird in ihr auch mehr daran gewöhnt, auf die den Kranken umgebenden Dinge, die die Krankheit erregen oder unterhalten, zu achten, in Ansehung der Prognose sich gehörig zu benehmen, und auch Manches in der Diät genauer zu bestimmen. Er kann auch eher die Folgen mancher Krankheiten und ihrer Behandlung beobachten. Er lernt ferner hier so viele Krankheiten, die in den Hospitälern nicht vorzukommen pflegen, aber einen sehr großen Theil der Praxis des Arztes ausmachen, insbesondere auch Kränklichkeiten, wie auch werdende Krankheiten kennen, und erhält oft auch Gelegenheit die so wichtige Präservativcur anzuwenden. Endlich wird er hier auch in der so wichtigen Behandlung der Kinderkrankheiten geübt.

§. 96.

Hiernach ist es wohl für am zweckmäßigsten zu halten,

*) Vgl. meine Anzeige von Clarf's Observations on the System of teaching clinical Medicine in the University of Edinburgh in d. Götting. gel. Anz. 1827. St. 76.

daß in einer Bildungsanstalt für Aerzte mit dem Hospitale die Krankenbesuchanstalt verbunden werde.

§. 97.

Im Anfange des praktischen Cursus ist es nicht rathsam, zu viele Kranke zu sehen, indem man diese dann nur oberflächlich beobachten kann, ja mehr verwirrt als belehrt wird und sich leicht an einen der weiteren Ausbildung höchst nachtheiligen Schlendrian gewöhnt *). Kleine Hospitäler, in welchen die Kranken auf das genaueste beobachtet und behandelt werden, sind daher dem Anfänger weit eher zu empfehlen als große **), wenn nicht in diesen nur wenige Kranke für den klinischen Unterricht ausgewählt werden. Und wenn auch in jenen weniger seltene Fälle vorkommen,

*) „Sunt, quibus animus juveniliter prurit, mox ubi theo-„reticas praeceptiones deseruerunt; aegros quamplurimos „videndi. Nil reperiunt hi in pauculis illis aegris, quos „schola practica offert; nil visu contemplatuque dignum „magnis hisce ingeniis suppeditat curta haec nostra sup-„pellex et exiguus aegrorum numerus. At, dum spretis „his nostris rivulis illa flumina adeunt, suam inde sitim „expleturi, en, non refectos, ut sperabant, sed plane „oppressos.“ *Stoll* in commentar. ed Eyerel T. I. p. 33.

**) „Quodsi Nosocomia, sagt J. P. Frank (de instituendo ad praxim medico, in delect. opusc. Vol. III. p. 21.) „utilitatem in juniores practicos habere aliquam cupia-„mus: non illa certe mihi seligam, quae majori aegro-„tantium numero replentur, et nisi praesit humanitas „Principis et in Cives amor, ad ostentationem magis, „quam ad veram Reipublicae salutem, aedificata viden-„tur. Morbos in his *aspiciunt* magis, quam *observant* „Neomedici, obruuntur quasi rerum observandarum co-„pia; et tantum abest, ut, qui, *multos* viderit aegrotos, „melior sit Medicus, ut magis obsint potius hae *divitiae* „*nimiae*, et ut tarda rerum ponderatio et in pauciora „objecta intentus animus, quoscunque artifices, qui nec-„dum tantis adsueti sunt turbis, morborumque diversita-„tibus, reddant longe perfectiores.“

so ist dabei zu bemerken, daß in der klinischen Schule gerade die am gewöhnlichsten vorkommenden Krankheiten, welche am meisten die Hülfe des Arztes erfordern, vor anderen berücksichtigt werden müssen. Späterhin können den schon weiter gekommenen und geübteren jungen Aerzten große Hospitäler durch Gewährung der Uebersicht mehrerer und auch seltener Krankheiten eher nützlich werden *).

§. 98.

Die Studirenden benutzen das Institut entweder blos als Zuschauer und Zuhörer, wo sie dann Auscultanten genannt zu werden pflegen, oder sie nehmen an den klinischen Geschäften selbst thätigen Antheil, behandeln die Kranken unter der Aufsicht und Leitung des Directors, und werden dann Practicanten genannt.

Wiewohl es überhaupt nicht rathsam ist, daß der

*) „In größeren Krankenhäusern (sagte Berends über den Unterricht junger Aerzte vor dem Krankenbette. Berl. 1789. 8. S. 14—15.) finden sich gewöhnlich viele seltene, „verwickelte und oft von allen bekannten Mitteln unbe„zwingbare Krankheiten; diese bejammernswürdige Lei„dende bieten dem jungen Arzt ungemein vielen Stoff „zum Nachdenken dar, nur muß er schon ausgebildet, er „muß schon Arzt seyn. Um sich zu bilden, ist ihm die „Beobachtung der gewöhnlichen einfacheren Krankheiten „viel lehrreicher. Hier sind Ursachen, Materie, Form, „Verlauf, Zufälle, Ausgang, Entscheidung, Heilanzeigen, „Gegenanzeigen, Mittel und Anwendungsart derselben „viel leichter ausfindig zu machen. Jener für alle Zeiten „große Meister der Kunst, Hippokrates, hat in sei„nen ächten Schriften größtentheils Geschichten hitziger „Krankheiten geliefert: auf eben diese simplere Krankhei„ten bezieht sich auch der schätzbarste Theil seiner Vorher„sagungen; und warlich, der angehende Arzt, der seinen „Tope zur Hand, beide mit einander vergleicht, wird „sich mehr Richtigkeit und Gründlichkeit im Urtheil erwer„ben, als wenn er noch so viele seltnere Fälle im Anfange „seiner medicinisch practischen Laufbahn angestaunt hätte."

junge Arzt, ehe er mit den nöthigen theoretischen Vorkenntnissen ausgerüstet ist, zu sehr zu den practischen Vorlesungen eile, indem er dann leicht ein schlechter Empiriker wird, so kann er doch als Auscultant das Institut früher, auch schon während er noch die Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie hört, benutzen (vgl. §. 70.).

§. 99.

Wer aber das wichtige Geschäft eines Practicanten im Klinikum übernimmt, hat dasselbe nicht blos seiner eigenen Ausbildung wegen mit größtem Fleiße und Eifer zu betreiben, sondern es wird ihm dies vorzüglich auch um deswillen zur heiligen Pflicht gemacht, weil es dabei auf die Erhaltung von Menschenleben ankommt *). Wer die seiner Sorgfalt und seinem Gewissen anvertrauten Kranken vernachlässigen sollte, hat es wenigstens zu erwarten, daß ihm die Kranken abgenommen und keine neuen wieder anvertraut werden. Außerdem wird ein anständiges, ernstes,

*) Mögen junge Aerzte hier schon Sydenhams Worte (op. ed. Lugd. p. 128.) beherzigen: „Sane, cum supremus „vitae meae instabit dies, confido mihi adfuturum ala„crem in praecordiis testem, me non solum aegrorum „omnium, cujuscunque demum sortis, qui sese curae „meae concrediderunt, summa fide ac diligentia salutem „procurasse (quorum interim nemo a me alias tractatus „est, quam ego memet tractari cuperem, si mihi ex „iisdem morbis aegrotare contingeret) verum etiam, pro „ingenii modulo, omnes animi nervos in hoc intendisse, „ut si quo modo fieri possit, morborum medela post ci„neres meos majori cum certitudine administraretur; ra„tus quantulamcunque in hoc scientiae genere accessio„nem, etsi nihil magnificentius, quam *odontalgiae*, aut „*clavorum pedibus innascentium*, curationem edoceat, longe „maximi faciendam esse, prae inani subtilium specula„tionum pompa, ac levicularum rerum notitia; quae for„tasse Medico ad abigendos morbos non magis ex usu „futura est, quam *Architecto* ad construendas aedes *Mu„sicae* artis peritia.“

aber nicht hartes, sondern menschenfreundliches, theilnehmendes, geduldiges, das Zartgefühl der Kranken so viel als möglich schonendes Betragen gleich den allgemeinen Pflichten der Menschlichkeit bei jedem rechtlichen jungen Arzte vorausgesetzt, und besonders muß sich auch jedes Mitglied des Institutes, der Auscultant so wohl wie der Practicant, zu der schon von Hippokrates den Aerzten zur Pflicht gemachten Verschwiegenheit über alles das, was den Kranken nachtheilig oder unangenehm werden könnte, verpflichten *).

§. 100.

Der Practicant hat die ihm zugefallenen Kranken zu examiniren und die Diagnose, Prognose, die Indication überhaupt und die angezeigten Mittel insbesondere zu bestimmen. Während dieses Geschäfts darf er von keinem Andern unterbrochen werden; wenn er aber seine Untersuchung und Erklärung beendigt hat, steht es auch Anderen frei, ihre Meinung über das, was sie für übersehen oder nicht gehörig bestimmt halten, zu äußern. Sodann muß er das Recept verschreiben und dem Director zur Unterschrift vorlegen. Ferner muß er die in ihren Wohnungen liegenden Kranken (denen er auch seinen Namen und seine Wohnung zu sagen hat, um nöthigenfalls gefunden werden zu können) regelmäßig, die an hitzigen Krankheiten leidenden Morgens und Abends und, wenn es nöthig ist, noch mehrmals täglich, so wie, wenn er in dringenden Fällen gerufen wird, auch in der Nacht besuchen, um den Verlauf der Krankheit gehörig beobachten und die Behandlung derselben gehörig besorgen zu können **). Er hat darüber in den

*) Vgl. oben §. 24. fg.

**) „Ἐσόδῳ χρέο πυκνῶς, ἐπισκέπτεο ἐμιμελέστερον, „τοῖσιν ἀπατεομένοισιν ἐπὶ τὰς μεταβολὰς ἀπαν„τῶν· ῥᾷον γὰρ εἴσῃ. ἅμα δὲ καὶ εὐμαρέστερος „ἔσῃ. Crebro aegrum invise, diligentem consideratio„nem adhibeas, ut iis qui decepti sunt per mutationes

Versammlungsstunden zu referiren, außerdem aber von etwa bemerkten gefährlichen oder neue Verordnungen erfordernden Zufällen dem Director oder Assistenten ohne Verzug Nachricht zu geben, und mit diesem über die zu verordnenden Mittel Rücksprache zu nehmen, wovon jedoch einzelne dringende Fälle und wo es nicht möglich ist, den Director oder Assistenten schnell genug sprechen zu können, eine Ausnahme machen. Wird er durch wichtige Ursachen verhindert, die Krankenbesuche zu machen und in den Versammlungsstunden zu erscheinen, so muß er davon gleich dem Director Anzeige machen, der die Kranken einstweilen einem anderen überträgt. Er muß auch über seine Kranken ein gehörig ausführliches Tagebuch führen, die Krank-

„occurras. Facilior enim tibi cognitio suppetet, simulque „te promtius expedies.“ *Hippocrat.* de decenti habitu, X.

Der junge Arzt sey dabei eingedenk des oben (§. 20. Anmerk.) schon angeführten Hippokratischen Ausspruches, daß nicht blos der Arzt seine Pflicht thun muß, sondern auch der Kranke und die Umstehenden, und daß auch die äußeren Dinge seinem Zwecke entsprechen müssen. Er sehe daher sorgfältig darauf, daß die Arzneien gehörig gebraucht werden, unterrichte den Kranken oder die Umstehenden genau, wie sie gebraucht werden müssen (wozu die Signatur nicht immer hinreicht), zeige ihm nöthigenfalls die besonderen Wirkungen, die etwa davon zu erwarten sind, an, unterlasse auch nicht, die verordneten Arzneien zu untersuchen, um zu sehen, ob sie ächt, nicht verwechselt oder verdorben seyen. Er lasse nach Erforderung der Sache in seiner Gegenwart Bäder, Einreibungen, Bähungen, Einsprützungen, die Aderlaß, das Ansetzen von Blutegeln, das Schröpfen, das Einbringen von Kerzen, Kathetern ꝛc. besorgen, oder nehme auch mehrere dieser Operationen selbst vor. Er bestimme auch genau Alles, was in diätetischer Hinsicht, der Temperatur und anderer Verhältnisse der Luft, der Speisen und Getränke, der Bewegung und Ruhe, der Beschäftigung, der Betten und Kleider ꝛc. zu thun und zu lassen ist. Er suche außerdem den Kranken zu trösten, ihm Hoffnung und Muth einzuflößen.

heitsgeschichten täglich mit in die Versammlungsstunden bringen, oder, wo er selbst verhindert ist, zu erscheinen, sie doch wenigstens überschicken, auch daraus nach Verlangen referiren und sie bald nach Beendigung der Cur dem Director übergeben *). Endlich hat er, wenn der Kranke

*) Die Aufzeichnung der Krankheitsgeschichten ist in der medicinischen Praxis überhaupt in mancherlei Hinsicht sehr nützlich. Sie trägt besonders dazu bei, die Aufmerksamkeit auf alle Umstände zu schärfen und zu unterhalten, die Erfahrungen des Arztes zu bereichern und zu berichtigen; sie kommt dem Arzte, der bei vielen Beschäftigungen sich nicht immer auf sein Gedächtniß, so gut es auch seyn mag, verlassen kann, besonders zu Statten, damit er genau übersieht, was schon angewendet worden ist und mit welchem Erfolge, oder wie es sich etwa in früheren Krankheiten des zu Behandelnden verhalten habe, auch damit er bei etwaigen Consultationen genauen Bericht erstatten kann. Bei merkwürdigen Fällen, die öffentlich bekannt gemacht werden sollen, ist sie ohnehin vorzüglich nöthig. Auch lernt man dadurch besonders die epidemischen und endemischen Krankheiten seiner Gegend kennen.

Es müssen aber die Krankheitsgeschichten mit der größten Wahrheit und Aufrichtigkeit entworfen werden, so daß der Arzt nichts einer Hypothese zu Gefallen hineinträgt, was nicht wirklich sich ereignete, nichts verheimlicht, um sich zu entschuldigen; es muß nichts irgend Bedeutendes (und manchmal scheint etwas nur unbedeutend zu seyn) übergangen werden; sie müssen im Wesentlichen vollständig, doch kurz und bündig abgefaßt, nicht mit überflüssigen Dingen überladen, von unnützen Hypothesen frei seyn.

In Ansehung der dabei zu befolgenden Ordnung ist noch zu bemerken, daß man zuerst nach Angabe des Namens, Alters, Geburtsortes, Standes ꝛc. des Kranken die Constitution desselben, seine etwaigen Krankheitsanlagen und vorhergegangenen Krankheiten, sodann die Entstehung und den Verlauf der gegenwärtigen Krankheit zu schildern hat.

Was übrigens die Führung des Tagebuches in der Privatpraxis betrifft, so möchte die von Ploucquet (der Arzt §. 148.) empfohlene Einrichtung die bequemste

gestorben ist, die Section in Gegenwart des Directors oder eines Assistenten entweder selbst zu verrichten, oder wenigstens vor derselben das Nöthige aus der Krankengeschichte zu referiren und nachher den Befund in diese einzutragen *).

seyn: „Die Namen der Kranken mag er steganogra„phisch doch alphabetisch bezeichnen, damit der Zufall „keine Geheimnisse verrathen könne; Das Tagebuch soll „aus einzelnen unverbundenen Blättern bestehen, damit „die, so die Genesene, die Ausbleibende und die Verstor„bene angehen, herausgenommen, und in ein größeres, „bleibendes eingelegt werden können." Vgl. außerdem Lentin's Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft, B. 1. S. 18. fg.

*) In der oben (S. 99 und 100.) gegebenen Bestimmung der Pflichten und Verrichtungen der Auscultanten sind die wichtigsten Gesetze, welche in den besten klinischen Instituten für die dieselben benutzenden Studirenden gegeben zu werden pflegen, enthalten. Andere beziehen sich besonders auf die Vertheilung der Kranken unter die Practicanten, welche in der Regel der Reihe nach erfolgt, und wobei nur der, welcher in der Stunde, wo die Reihe an ihn kommt, ohne hinreichende Gründe und davon gemachte Anzeige fehlt, für diesmal übergangen wird. Dabei bleiben jedoch natürlich dem Director besondere Bestimmungen und Ausnahmen nach den verschiedenen Bedürfnissen der Studirenden und Kranken überlassen. Auch versteht es sich in einem solchen Collegium wohl von selbst, daß Jeder verbunden ist, in der Versammlungsstunde alle nicht zur Sache gehörigen Gespräche und überhaupt Alles, was die Aufmerksamkeit und Ordnung stören könnte, zu unterlassen. Uebrigens muß in Gegenwart des Kranken das, was auf ihn keinen nachtheiligen Eindruck machen könnte, in lateinischer Sprache vorgetragen werden. Was eine für den Aufenthalt am Krankenbette oder überhaupt in Gegenwart des Kranken zu weitläuftige und für den Kranken beschwerliche Auseinandersetzung erfordert, wird in dem für den klinischen Unterricht bestimmten Versammlungszimmer näher erörtert. Auch pflege ich in einem mit dem Klinikum verbundenen Casuisticum, worin merkwürdige Krankheitsgeschichten vorgelegt und be-

§. 101.

Von der Therapie trennt man gewöhnlich auf eine freilich in mancher Hinsicht willkührliche Art die Chirurgie (Wundarzneikunst, Handarzneikunst, Chirurgia). Diese ist eigentlich der Theil der Medicin, welcher die Krankheiten besonders mit der Hand, oder mit mechanisch wirkenden Mitteln, zu behandeln lehrt *). Sie wird fälschlich für die Lehre von der Erkenntniß und Heilung der äußerlichen Krankheiten erklärt, indem die äußerlichen Krankheiten sehr oft mit einem Leiden innerer Theile zusammenhängen, auch sich nicht dem Wesen nach von den innerlichen unterscheiden und eine von der der innerlichen wesentlich verschiedene Behandlung anzeigen, sondern so manche äußerliche Krankheiten chirurgischer Hülfe gar nicht bedürfen, diese dagegen oft bei innerlichen Krankheiten nöthig ist, und überhaupt viele Krankheiten zugleich eigentliche Arzneimittel und chirurgische Mittel erfordern. Es sind demnach allerdings die gewöhnlich zwischen der Chirurgie und Medicin angenommenen Gränzen sehr willkührlich, schwankend und unrichtig bestimmt. Was in den Vorlesungen und Schriften über die Chirurgie von den Krankheiten, wobei sie zu Hülfe gezogen wird, und von der Anwendung eigentlicher Arzneimittel vorkommt, ist aus anderen Theilen der Medicin entlehnt und selbst die Indicationen der Anwendung chirurgischer Mittel müssen eigentlich von der Therapie überhaupt bestimmt werden. Und so ist insbesondere auch die Eintheilung der Chirurgie in Chirurgia medica und Chirurgia manualis unstatthaft, indem nur die letzte

sprochen, und von anderen Aerzten mitgetheilte Beobachtungen mit den im Klinikum gemachten verglichen werden, über wichtige Fälle mich umständlicher zu erklären.

*) „Tertiam esse medicinae partem, quae manu curet, et „vulgo notum, et a me propositum est. Ea non quidem „medicamenta atque victus rationem omittit; sed manu „tamen plurimum praestat.“ *Celsus* de medic. L. VII. praefat.

den Namen Chirurgie verdient, die zur ersten gerechneten Gegenstände aber in die Pathologie und Therapie gehören *).

§. 102.

Kenntniß der Chirurgie ist aber jedem Arzte nöthig, wenn er sie auch nicht ausüben will. Wenn nemlich auch nicht jeder sich mit der Ausübung aller Theile der Medicin befassen kann und man insbesondere Demjenigen, der nicht die einem guten Wundarzte nöthigen Talente hat, aber sonst ein recht nützlicher Arzt seyn kann, die Ausübung der Chirurgie billig erlassen muß, so muß er doch durchaus die sogenannten chirurgischen Krankheiten beurtheilen und die dabei nöthige Hülfe anordnen können, indem sonst seine Behandlung der Kranken natürlich oft sehr schlecht und selbst gefährlich ist.

Umgekehrt muß auch der Wundarzt, wenn er selbstständig Kranke behandeln will, nicht blos mechanischer Künstler seyn, sondern naturwissenschaftliche und medicinische Kenntnisse besitzen und, gleich dem Arzte, nach Anzeigen, die auf die Kenntniß von dem kranken Zustande und den Bedingungen der Heilung gegründet sind, seine Behandlung einrichten.

§. 103.

So kann überhaupt in Bezug auf die Wissenschaft keine Trennung zwischen dem Arzte und Wundarzte Statt finden und ein Rangstreit zwischen beiden deshalb nur lächerlich und elend erscheinen. Der gelehrte Wundarzt kann eben so wenig zum Handwerker herabgewürdigt, als gerade

*) „Der Wundarzt, sagt mit Recht Selle (stud. phys. med. S. 312.), ist daher als Wundarzt weder mehr noch weniger als Operateur. Was er in Ausübung seiner Kunst „mehr thut, als Anwendung mechanischer Mittel erfordert, „thut er nicht mehr als Chirurgus, sondern als Medicus „und glücklich! wenn er zu beiden ein sehr großes Maaß „von Kraft hat."

wegen seiner freilich im Ganzen gewisseren und sichereren und auffallendere Wirkungen habenden Kunst*), oder gar wegen des angeblich höheren Alters derselben dem Arzte vorgezogen werden.

§. 104.

Die einem Wundarzte nöthigen Eigenschaften sind besonders ein scharfes Gesicht und gutes Augenmaaß, ein feines Gefühl in den Fingern, eine feste und gelenksame Hand, überhaupt mechanische Fertigkeit, so wie auch Unerschrockenheit und Gegenwart des Geistes **).

Wenn man, wie gewöhnlich in der Chirurgie nicht blos die Operationen und die Manual-Hülfe überhaupt, sondern auch die Krankheiten, wobei sie nöthig ist, und deren sonstige medicinische Behandlung vorträgt, so versteht es sich, daß das Studium derselben gleiche Vorkenntnisse wie die specielle Therapie überhaupt und insbesondere außer genauer Kenntniß der Anatomie (§. 59.) auch die Physiologie, Pathologie, allgemeine Therapie und Arzneimittellehre voraussetzt. Dabei darf es nicht an einem hinlänglichen Apparate von chirurgischen Instrumenten fehlen, so wie auch häufige Uebungen in den Operationen erst an Leichnamen und hernach auch an lebenden Körpern nöthig sind.

*) „estque, sagte schon Celsus (Lib. VII. praefat.) von der Chirurgie, ejus effectus inter omnes medicinae partes „evidentissimus."

**) „Esse autem, sagt Celsus (Lib. VII. Praefat.), Chirurgus debet adolescens aut certe adolescentiae propior; „manu strenua, stabili, nec unquam intremiscente, eaque non minus sinistra, quam dextra promtus; acie „oculorum acri, claraque; animo intrepidus, misericors „sic, ut sanari velit eum, quem accepit, non ut clamore ejus motus, vel magis, quam res desiderat, properet, vel minus, quam necesse est, secet; sed perinde „faciat omnia, ac si nullus ex vagitibus alterius affectus „oriatur."

§. 105.

Literarische Hülfsmittel zur Chirurgie.

Haller bibliotheca chirurgica.

Bibliotheca chirurgica, stud. et opera *Steph. Hieron. de Vigiliis von Creuzenfeld.* II Tom. Vindob. 1781. 4.

Ploucquet literatura medica digesta.

K. Sprengel's Geschichte der Chirurgie. 1. Th. Geschichte der wichtigsten Operationen. Halle, 1805. 8. 2. Th. von *Wilh. Sprengel.* 1819.

* * *

Aug. Gottl. Richter's Anfangsgründe der Wundarzneykunst. 7 B. Gött. 1788—804. 8. 1. B. 3te Aufl. 2—6. B. 2te Aufl. 1799—804.

Bernh. Gottl. Nath. Schreger's Grundriss der chirurgischen Operationen. 2 Th. 3te durchges. u. verm. Ausg. Nürnb. 1825. 8.

Sam. Cooper Dictionary of practical surgery. 5. Edit. Lond. 1825. 8. Uebers. unt. d. Titel: Handbuch der Chirurgie in alphabetischer Ordnung. Durchges. u. m. ein. Vorrede vers. v. L. F. v. Froriep. 4 B. Weim. 1820—24. 8.

Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten in Verbind. mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen von *C. I. M. Langenbeck.* B. 1—3. Götting. 1822—25. 8.

Handbuch der Chirurgie von *Maximil. Ios. Chelius.* 2 B. 2te verm. u. verb. Ausg. Heidelb. 1826—27. 8.

Außerdem Callisen, Sabatier, Bell, Desault, Boyer, Richerand, Zang, Astl. Cooper u. A., welche man in den die Literatur ausführlich enthaltenden Handbüchern von Schreger und Chelius verzeichnet findet.

§. 106.

Als ein besonderer Theil der Medicin wird in der neueren Zeit nach erhaltenem größerem Umfange auch die Geburtshülfe (Entbindungskunst, ars obstetricia) behandelt, welche überhaupt die bei der Geburt zu leistende Hülfe zum Gegenstande hat. In wie fern sie nun nicht blos das Verfahren bei der regelmäßigen (natürlichen) Geburt, sondern besonders auch die bei der regelwidrigen (widernatürlichen) Geburt nöthige Hülfe oder die Beseitigung der Hindernisse der Geburt lehrt, kann sie keineswegs, wie Manche wollen, blos zur Diätetik gerechnet werden. In so fern sie aber vorzüglich durch mechanische Mittel wirkt, hat man sie für einen Theil der Chirurgie erklärt. Wenn sie dies in jener Hinsicht auch ist, oder wenn wenigstens die sogenannte chirurgische Geburtshülfe einen Haupttheil der Geburtshülfe ausmacht, so wirkt sie doch auch durch eigentliche Arzneimittel (wo sie dann auch medicinische Geburtshülfe genannt zu werden pflegt). Ihre Grundlage ist besonders eine genaue physiologische und pathologische Kenntniß der Geburt. Ihre Gränzen werden übrigens auch oft überschritten, indem man sowohl physiologische Gegenstände, die keine besondere Beziehung auf die Geburtshülfe haben, als manche nicht hierher gehörige Krankheiten der Weiber und Kinder darin abhandelt.

§. 107.

Wenn auch die Ausübung der Geburtshülfe nicht jedem Arzte zuzumuthen ist, so ist doch das Studium derselben zur vollkommenen Bildung des Arztes nöthig und besonders muß auch der Physikus und gerichtliche Arzt damit gehörig bekannt seyn.

§. 108.

Der Geburtshelfer muß dieselbigen Eigenschaften wie der Wundarzt, insbesondere aber auch eine fein gebaute und mit einem zarten Gefühle versehene Hand, haben. Auch setzt das Studium der Geburtshülfe gleiche Vorkenntnisse

wie die Chirurgie voraus. Zu Erwerbung der Fertigkeit in der Geburtshülfe wird dann Uebung in der Untersuchung und den Operationen an Fantomen und an Schwangeren und Gebärenden selbst erfordert, wozu eine gut eingerichtete Entbindungsanstalt in einem mit den nöthigen Geräthschaften, Instrumenten, Präparaten und einer hinlänglichen Menge von Schwangeren versehenen Geburtshause die beste Gelegenheit giebt.

§. 109.

Literarische Hülfsmittel zur Geburtshülfe.

Haller bibliotheca chirurgica.

Vigiliis von Crenzenfeld bibliotheca chirurgica.

Ploucquet literatura medica digesta.

Fried. Benj Osiander's Lehrbuch der Entbindungskunst. 1ter Th. Literärische und pragmatische Geschichte dieser Kunst. Gött. 1799. 8.

* * *

Geo. Wilh. Stein's Anleitung zur Geburtshülfe. 2 Th. m. K. 7te Aufl. oder 1te von G. W. Stein berichtigt. und verm. Aufl. Marb. 1805. 8.

Matth. Sartorphs Umriß der Entbindungswissenschaft. 3te von Ja. Silv. Sartorph verm. und verb. Aufl. übers. und herausg. von J. Cl. Tode. Kopenh. und Leipz. 1801. 8.

Friedr. Benj. Osiander's Handbuch der Entbindungskunst. 2 B. Tüb. 1818—21. 8. 3. B. bearb. von *Joh. Friedr. Osiander.* 1825. 8.

Theoretisch-praktisches Handbuch der Geburtshülfe von *Ludw. Friedr. von Froriep.* 8te verm. und verb. Ausg. Weim. 1827. 8.

Lehrbuch der theoretisch-praktischen Entbindungskunde, von *El. von Siebold.* 2 Th. 3te verm. u. verb. Ausg. Nürnb. 1812—20. 8.

Lehrbuch der Gynäkologie von Carl Gust. Carus. 2 Th. Leipz. 1820. 8.

Lehre der Geburtshülfe von *Geo. Wilh. Stein.* Th. 1—2. Elberf. 1825—27. 8.

Außerdem Baudelocque, Boer, Weidmann, Burns, Wiegand ꝛc.

Siebentes Capitel.

Von der Staatsarzneikunde.

§. 110.

Die Medicin hat zwar schon durch Besorgung des Gesundheitswohles der einzelnen Individuen einen wichtigen Einfluß auf das Wohl des Staates, tritt indessen noch in ein näheres Verhältniß zu demselben, wenn sie zunächst zur Besorgung des öffentlichen Gesundheitswohles oder zur Beurtheilung rechtlicher Fälle angewendet wird. Sie wird dann die Staatsarzneikunde (Medicina politico-forensis s. publica) genannt, welche hiernach in zwei Haupttheile, die medicinische Polizeiwissenschaft und die gerichtliche Medicin zerfällt.

§. 111.

Die medicinische Polizeiwissenschaft (Politia medica) lehrt die Grundsätze, welche die Beförderung, Erhaltung und Wiederherstellung des öffentlichen Gesundheitswohles betreffen. Sie hat daher zu Gegenständen nicht blos die Sorge für gesunde Luft, Wohnungen, Nahrungsmittel, Getränke, Bäder ꝛc., für gesunde Fortpflanzung durch Gesetze für Eheleute, Schwangere, Gebärende und neugeborne Kinder, die Verhütung verschiedener dem öffentlichen Gesundheitswohle schädlicher Unglücksfälle, die Vorkehrungen zur Rettung der Verunglückten und Scheintodten, die Sorge für

Sterbende und Todte, so wie die Verhütung und Abwendung ansteckender und epidemischer Krankheiten, die öffentliche Krankenpflege ꝛc., wie auch die Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten, welche oft einen nachtheiligen Eindruck auf das gemeine Wohl haben und wovon manche auch durch Ansteckung den Menschen gefährlich werden *), sondern auch die Sorge für das Medicinalwesen und die Aufsicht über die Medicinalpersonen **).

*) Wildberg hat zwar die Sorge des Staats bei Viehkrankheiten und die für die Thierarzneikunde selbst als nicht zu dem Gebiete der medicinischen Gesetzgebung gehörig ausschließen wollen, und es soll diese nur dann um die Viehkrankheiten sich zu bekümmern haben, wenn der Gesundheit der Menschen aus ihnen ein Nachtheil zuwachsen kann. Vgl. dagegen Frank's Syst. d. med. Poliz. B. 6. Th. 3. S. 33. fg. 41. fg.

**) Mit Ehrhard (Theorie der Gesetze, die sich auf das körperliche Wohlseyn der Bürger beziehen, und der Benutzung der Heilkunde zum Dienste der Gesetzgebung. Tübing. 1800. 8.) nennen manche die medicinische Polizeiwissenschaft medicinische Gesetzgebung und theilen diese in die medicinische Polizei und die Polizei der Medicin selbst. Die letzte soll das in sich begreifen, was die Sorge für das Medicinalwesen und die Aufsicht über die Medicinalpersonen betrifft, und was Andere (z. B. J. P. Frank und Hebenstreit) in der medicinischen Polizeiwissenschaft gut abgehandelt haben, ohne diese neue, überdem unpassende, Benennung nöthig zu finden. Vgl. darüber auch Frank's Syst. d. medic. Poliz. B. 6. Th. 1. Vorrede S. VI—VIII.

Die medicinische Polizeiwissenschaft wird auch nicht schicklich die Diätetik des Staates genannt, da sie nicht blos die Erhaltung des öffentlichen Gesundheitswohles, sondern auch die Entfernung der unter dem Volke einreißenden Krankheiten zum Zwecke hat. Mit Recht hat man sie aber von der gerichtlichen Arzneiwissenschaft, mit welcher sie früher gemeinschaftlich abgehandelt wurde, getrennt, da sie ihrem Inhalte und Zwecke nach von jener verschieden ist.

§. 112.

Diese wichtige Wissenschaft, welche, wie Vogel *) mit Wahrheit sagt, überall Segen, Sicherheit und Wohlseyn um sich herum verbreitet, setzt übrigens natürlich, wie die Staatsarzneikunde überhaupt, Kenntniß aller anderen Theile der Medicin voraus.

§. 113.

Literarische Hülfsmittel zur medicinischen Polizeiwissenschaft.

C. F. L. Wildberg bibliotheca medicinae publicae. II. Vol. Berol. 1819. 4.

* * *

Joh. Pet. Frank's System einer vollständigen medicinischen Polizey. B. 1—4. Mannh. 1784—88. B. 5. Tübing. 1813. 8. B. 6. Th. 1—3. Wien 1817—19. 8.

— — — Supplementbände zur medicinischen Polizey. 1. B. Tübing. 1812. 8.

Lehrsätze der medicinischen Polizeywissenschaft von Ernst Benj. Gottl. Hebenstreit. Leipz. 1791. 8.

System der medicinischen Gesetzgebung von *C. F. L. Wildberg*. 2te verm. u. verb. Ausg. Berl. 1820. 8.

Außerdem Erhard, Bernt u. A.

* * *

Io. Friedr. Niemann's Handbuch der Staatsarzneykunde und staatsärztlichen Veterinärkunde nach alphabetischer Ordnung. 2 B. Leipz. 1813. 8.

§. 114.

Die gerichtliche Medicin (Medicina forensis s. legalis) stellt nicht nur dar den Inbegriff von naturwissenschaftlichen und medicinischen Kenntnissen, welche zur Auf-

*) Anleit. z. gründl. Stud. d. Arzneiwiss. S. 152.

klärung und Beurtheilung von Rechtsfällen, die sich auf das verletzte oder zweifelhafte Gesundheitswohl, überhaupt auf den körperlichen Zustand wie auch auf den Seelenzustand eines Menschen, beziehen, nöthig sind, sondern lehrt auch zugleich die Anwendung derselben auf die Rechtsfälle. Durch diese Anwendung auf den rechtlichen Zweck wird ihr Charakter vorzüglich bestimmt.

§. 115.

Sie hat demnach auf die Entscheidung über das Glück, Vermögen, die Ehre und das Leben vieler Menschen Einfluß und ihr Studium verdient daher ernstlicher betrieben und nicht so vernachläßigt zu werden, wie es leider! in der neueren Zeit geschieht. Besonders ist eine gründliche Kenntniß derselben unentbehrlich den Physicis, zu deren bedeutendsten Geschäften die mit den Gerichten gehören, so wie den Mitgliedern von medicinischen Facultäten und medicinischen Collegien, als welche oft auf Aufforderung der Gerichte die Fundscheine und Gutachten der gerichtlichen Aerzte zu beurtheilen haben.

§. 116.

Nach vorausgeschicktem Unterrichte in der Theorie der Medicin ist eine practische Anweisung derselben sehr wichtig, wobei von den Studirenden unter Anleitung des Lehrers Untersuchungen an Cadavern in gerichtlich-medicinischer Hinsicht vorzunehmen und Fundscheine und Gutachten darüber abzufassen, auch ihnen außerdem mancherlei interessante Fälle zur Beurtheilung vorzulegen sind.

§. 117.

Literarische Hülfsmittel zur gerichtlichen Medicin.

Imman. Gottl. Knebel's Handbuch der Literatur für die gerichtliche Arzneykunde bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts. 1. Abth. Allgemeine Literatur

der gerichtlichen Arzneykunde. Görl. 1806. 8. (Auch unter dem Titel: Grundlage zu einem vollständigen Handbuche der Literatur für die gesammte Staatsarzneykunde. 1. B. Gerichtliche Arzneykunde. 1. Abth. Allgemeine Literatur der gerichtlichen Arzneikunde.)
Wildberg biblioth. med. publ.

* * *

Nächst den älteren Werken von Fortunat. Fidelis, Paul. Zachias, Bohn, Alberti, Teichmeyer, Joh. Ernst Hebenstreit (anthropologia forens. Ed. II. Lips. 1753. 8.) und Albr. von Haller's Vorlesungen über die gerichtliche Arzneywissenschaft, aus einer nachgelassenen (latein.) Handschrift übers. von A. F. Weber. 1. B. und 2. B. 1—2. Th. Bern, 1782—84. 8. sind als die wichtigsten Handbücher zu bemerken

Kurzgefasstes System der gerichtlichen Arzneywissenschaft entworfen von *Ioh. Dan. Metzger.* Nach dem Tode des Verf. revidirt, verb. und mit Zus. vers. von *Christ. Gottfr. Gruner.* 5te Aufl. Erweit. und bericht. von *Wilh. Herm. Geo. Remer.* Königsb. u. Leipz. 1820. 8.

Handbuch der gerichtlichen Arzneywissenschaft. Von *C. F. L. Wildberg.* Berl. 1812. 8.

C. F. L. Wildberg's Lehrbuch der gerichtlichen Arzneiwissenschaft. Erf. 1824. 8.

Lehrbuch der gerichtlichen Medicin. Von *Adolph Henke.* 5te Aufl. Berl. 1827. 8.

Ausführliches Handbuch der gerichtlichen Medizin für Gesetzgeber, Rechtsgelehrte, Aerzte und Wundärzte. Von L. J. C. Mende. Th. 1—4. Leipz. 1819—26. 8.

Handbuch der gerichtlichen Arzneiwissenschaft. Von *Geo. Heinr. Masius.* B. 1—2. Abth. 1. Stendal. 1821—23. 8.

Lehrbuch der gerichtlichen Medicin von Albr. Meckel. Halle. 1821. 8.

Außerdem Roose, Sprengel (Inst. med. for.), Riemann u. A.

Achtes Capitel.

Von der Thierarzneikunde.

§. 118.

Die Thierarzneikunde (Vieharzneikunde, Medicina veterinaria, Mulomedicina) hat die den Thieren, vorzüglich denen, welche den Menschen durch ihre Hülfeleistung, die Nahrung, welche sie liefern ꝛc., wichtig sind, in Bezug auf die Gesundheit zu leistende Hülfe zum Gegenstande *).

§. 119.

Sie kommt in ihren Grundsätzen mit der Medicin des Menschen überein **), und ihr Studium ist dem Arzte auch schon in so fern nützlich und zu empfehlen, als von der Vergleichung der Krankheiten in verschiedenen organischen Körpern weitere Vervollkommnung der Medicin überhaupt zu erwarten ist ***). Insbesondere wird aber von dem Phy-

*) Was die Zucht der Thiere und das Gestüte betrifft, welche Gegenstände man wohl auch in sie aufgenommen hat, so gehören diese mehr zur Landwirthschaft.

**) „Nam mulomedicinae doctrina (sagte schon Vegetius, art. veterinar. L. I. praefat.) ab arte medicinae non adeo „in multis discrepat, sed in multis plurimisque con„sentit.“

Vgl. *Io. Phil. Ingrassia* quod veterinaria medicina formaliter una, eademque cum nobiliore hominis medicina sit. Venet. 1568. 4. — *Gerh. de Hoog* diss. de analogia, nexu et reciprocae applicationis utilitate medicinae humanae et animalium rustico-domesticorum, sive veterinariae artis non neganda. Lugd. Bat. 1811. 4.

***) A. Gilles Camper Abhandlung von den Krankhei-

sicus gefordert, daß er in ihr bewandert sey und zumal auch Kenntniß der Viehseuchen (morborum epizooticorum) habe, wiewohl dieser Forderung, wie anderen großen Forderungen, die man an den Physicus macht, freilich die geringe Belohnung desselben von Seiten des Staates wenig entspricht, überdem auch von Seiten des Staates nicht überall für den Unterricht in der Thierarzneikunde gesorgt wird und auf vielen Universitäten die dazu nöthigen Anstalten ganz fehlen. Ueberhaupt ist von dem Arzte wegen des großen Umfanges der ihm unentbehrlichen Kenntnisse nicht zu verlangen, daß er zugleich ein vollkommener Thierarzt sey; dagegen auch die Thierarzneikunde ihres Umfanges und ihrer Wichtigkeit wegen nicht als Nebensache betrieben werden darf, sondern ein eigenes, eifriges Studium erfordert, weshalb es sehr zu wünschen ist, daß sich ihr immer mehr gebildete junge Männer widmen mögen *).

ten, die sowohl Menschen als Thieren eigen sind. Durchaus mit Zus. u. Vermehr. des Verf. bereich. und mit einigen Anmerk. deutsch herausg. von J. M. Herbell. 2te Aufl. Ling. 1794. 8. — *Ern. Lud. Wilh. Nebel* Pr. de nosologia brutorum cum hominum morbis comparata. Giess. 1798. 8. — *Gaet. Gandolfi* Cenni di confronto tra le malattie dell' uomo e dei brutti. Opusc. scientifici. T. I. Bologna, 1817. 4. p. 357 sq. — J. Mundigl comparativ physiologisch- und nosologische Ansichten von den Krankheiten des Menschen und der vorzüglichsten Hausthiere. Münch. 1818 — B. A. Greve Erfahrungen und Beobachtungen über die Krankheiten der Hausthiere im Vergleich mit den Krankheiten der Menschen. 2. B. Oldenb. 1818. 8. — *Car. Jul. Wil. Paul. Remer* pathologiae comparatae specimen. Vratislav. 1825. 8.

*) *Geo. Aug. Langguth* de utilitate atque dignitate artis veterinariae. Vitemb. 1753. 4. — *C. G. Cothenius* pensée sur la nécessité d'une ecole vétérinaire. In Hist. de l'acad. des sciences de Berlin. T. XXIV. 1768. Deutsch in Knobloch's Samml. d. vorzüglichsten Schriften aus der Thierarzney, B. 2. — Joh. Christ. Polykarp Erxleben Betrachtung über das Studium der Vieharzneykunde.

§. 120.

Literarische Hülfsmittel zur Thierarzneikunde.

Zur Geschichte und Literatur derselben.

Haller bibliotheca chirurgica et medicinae practicae.

De Vigiliis von Creuzenfeld bibliotheca chirurgica.

J. C. G. Henzen's Entwurf eines Verzeichnisses veterinärischer Bücher und einzelner Abhandlungen. Gött. und Stend. 1781. 8.

— — — — Nachrichten von veterinarischen Werken, als Commentar über dessen Entwurf eines Verzeichnisses veterinarischer Bücher. 1. B. Stend. 1785. 8.

Außerdem die Werke über die Literatur der Naturgeschichte und Oeconomie, als J. Fr. Müllers Einleitung in die ökonomische und physicalische Literatur, die Deliciae Cobresianae, *Boehmer* biblioth. scriptor. hist. nat. etc., *Dryandri* catalogus biblioth. hist. nat. *Jos. Banks*, F. B. Weber's Handbuch der ökonomischen Literatur u. a. m.

* * *

Ern. Ludw. Wilh. Nebel Pr. historiam artis veterinariae a rerum initio usque ad aevum Caroli V. praemittit. Giess. 1806. 4.

* * *

Gött. 1769. 4. — Ej. oratio de arte veterinaria veteribus maxime aestimata, diu neglecta, hodie laetissime efflorescente. Gött. 1771. 4. — M. C. Scherer über die Vortheile der Thierarzneykunde in den Händen der Aerzte. Innspr. 1781. 8. — L. Bojanus über den Zweck und die Organisation der Thierarzneischulen. Franks. 1805. 8. — J. P. Frank von der Viehharzneikunde. Syst. d. med. Polizey. B. 6. Th. 3.

Allgemeine Werke über die Thierarzneikunde, Systeme, Handbücher, Lehrbücher derselben.

Scriptores rei rusticae, besonders Columella.

Τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύω. Veterinariae medicinae libri duo. (ed. *Sim. Grynaei*). Basil. 1537. 4.

Vegetii Renati artis veterinariae sive mulomedicinae libr. IV. c. not. *Io. Zach. Platneri* aliorumque in *Gesneri* ed. script. rei rusticae. Auch in Schneiders Ausg. derſ. Für ſich curante *Io. Matth. Gesnero.* Manhem. 1781. 8.

Elemens de l'art vétérinaire par *Bourgelat.* Paris. 1769. 8. Deutſch Danz. 1772. 8.

Joh. Chriſt. Polyk. Erxleben's Einleitung in die Viehharzneykunſt. Gött. und Gotha, 1769. 8.

— — — — theoretiſcher Unterricht in der Viehharzneykunſt. Verb. von K. A. Zwierlein. Gött. 1798. 8.

— — — — praktiſcher Unterricht in der Viehharzneykunſt. Verb. von K. A. Zwierlein. Gött. 1800. 8.

Vitets Unterricht in der Viehharzneykunſt. A. d. Franz. von Erxleben und Hennemann. 3 B. Lemg. 1773—86. 8.

Instructions et observations sur les maladies des animaux domestiques par *Chabert*, *Flandrin* et *Huzard.* 6 Vol. Paris, 1782—95. 8.

Vollſtändiges Handbuch der Viehharzneykunſt. 2 B. Berl. 1798. 8.

Friedr. Pilger's ſyſtematiſches Handbuch der theoretiſch-praktiſchen Veterinärwiſſenſchaft, nebſt Fortſetzung und Regiſter. Gieß. 1801—804. 8.

J. D. Buſch Syſtem der theoretiſchen und praktiſchen Thierheilkunde. B. 1—3. 2te Aufl. Marb. 1809. 8.

Rohlwes das Ganze der Thierheilkunde. 2 Th. Leipz. 1823. 8.

Handbuch zur Kenntniß und Heilung der Krankheiten unserer vorzüglichsten Hausthiere von Geo. Fr. Tscheulin. 2 B. Carlsr. 1810—11. 8.

Entwurf zu Vorlesungen über Thierarzneikunde von L. C. Sydow. Berl. 1811. 8.

B. Laubender theoretisch-practisches Handbuch der Thierheilkunde. 4 Th. Erf. 1812. 8.

Handbuch der Veterinärkunde, in besonderer Beziehung auf die Seuchen der nutzbarsten Hausäugethiere, von Joh. Eman. Veith. 2 B. Wien, 1821. 8.

D. Blaine's Handbuch der Thierheilkunde. A. d. Engl. von L. Cerutti. Leipz. 1820. 8.

J. D. Hofacker Lehrbuch über die gewöhnlichen Krankheiten des Pferdes, Rindviehes, Schaafes, Schweines, Hundes, und über die Heilung und Verhütung derselben. Tübing. 1823. 8.

A Compendium of the veterinary art by *Iam. White*. 14. Ed. Lond. 1827. 12. A Treatise on veterinary Medicine. Vol. II. 5. Ed. Vol. III. 7. Ed. Lond. 1827. 12.

* * *

In Bezug auf die Schriften über die einzelnen Theile der Thierarzneikunde, insbesondere über die Krankheiten einzelner Thiere und die Viehseuchen von Rusius, Bourgelat, von Sind, Gibson, de la Foße, Paulet, Kersting, Wollstein, Viborg, Waldinger, von Tennecker, Robertson, Tscheulin, Bojanus, Ribbe, Lappe, Guersent u. A. verweise ich auf die oben angeführten Schriften über die Literatur der Thierarzneikunde und der Medicin überhaupt.

Neuntes Capitel.

Von der Literärgeschichte der Medicin.

§. 121.

Die Literärgeschichte der Medicin (Historia medicinae literaria) überhaupt enthält die Geschichte des Ursprunges, Wachsthumes und der ferneren Veränderungen der Medicin, das Verzeichniß und die Beurtheilung der Männer, welche sie bearbeitet oder sich um sie verdient gemacht haben, und ihrer Schriften.

Man hat sie (wie die Literärgeschichte überhaupt), je nachdem man besonders auf die Geschichte der Wissenschaft selbst, oder auf die ihrer Bearbeiter, oder auf die Schriften Rücksicht nahm, auch in mehrere Theile getheilt und diese auch besonders bearbeitet, nemlich in die Geschichte der Medicin (Historia medicinae), die Biographie (Lebensbeschreibungen) der Aerzte, und medicinische Bücherkenntniß oder Literatur im engern Sinne (Bibliographia, Literatura medica).

§. 122.

Die Geschichte, sagt mit Recht der um sie so sehr verdiente vortreffliche Hensler*), ist auch in der Medicin, was sie allerwegen ist, Licht der Wahrheit und Lehrerin des Lebens. Sie bereichert uns mit einer Menge von nützlichen und angenehmen Kenntnissen und zeigt, was geleistet und nicht geleistet, alt oder neu ist, so daß der mit ihr Vertraute nicht längst bekannte Dinge als neue Erfindungen anstaunen wird. Besonders lehrreich wird sie dadurch, daß sie die Wege zeigt, auf denen man sich der Wahrheit genähert oder sie wirklich aufgefunden hat, und daß sie vor Abwegen und Verirrungen warnt und sie ver-

*) Geschichte der Lustseuche Bd. 1. S. 203.

meiden hilft. Sie ist daher ein höchst wichtiges Hülfsmittel zur Methode des Studiums und der Bearbeitung der Medicin, wie anderer Wissenschaften. Indem sie endlich zeigt, daß auch ganz verschiedenen Ansichten etwas Wahres zum Grunde liegen könne und daß der menschliche Verstand von jeher nur zu leicht auf Abwege gerathen sey, bewahrt sie vor einseitigem, absprechendem Urtheile, bewirkt Toleranz gegen fremde Meinungen und bestimmt uns das Gute, das in ihnen liegt, nicht zu verkennen und zu verwerfen *).

§. 123.

Was die Biographie (Gelehrtengeschichte) betrifft, so gehören in die Literärgeschichte nur die in der Lebensgeschichte der Gelehrten vorkommenden Gegenstände, welche wirklich auf die Wissenschaft Bezug haben, und diese werden in der Literärgeschichte schicklich mit der Geschichte der Wissenschaft verbunden. Uebrigens sind aber auch einzelne gute Lebensbeschreibungen der Aerzte eben so interessant als zur Bildung nützlich.**).

§. 124.

Einen besonders wichtigen Theil der Literärgeschichte macht aber noch die Literatur aus. Diese wird aber auch,

*) „Der Verstand, sagt weiter Hensler (a. a. O.), ist in „allen Zeiten derselbe gewesen, ist zu allen Zeiten auf „gleiche Abwege gerathen, bis er sich durch Dornen und „Disteln wieder in den rechten Weg hinein arbeitete, den „er doch den folgenden Tag wieder verläßt und sich wie„der verirrt und wieder in den Weg kommt und bis heute „so fortwallt und bis ans Ende der Tage so fortwallen „wird; obgleich er doch wirklich von Zeit zu Zeit weiter „gelangt ist. Das macht so behutsam, so tragend und so „warnend."

**) Ueber die darauf sich beziehenden Schriften verweise ich auf die Werke über die medicinische Literatur, als *Ploucquet* Literat. med. dig. Artikel Medicus, Memoria, Biographia, u. A.

außerdem daß die Schriften in der Literärgeschichte, besonders nach chronologischer Ordnung, angegeben werden, in besonderen Werken, worin die Schriften nach den Gegenständen, wovon sie handeln, verzeichnet sind, mit großem Nutzen abgehandelt, besonders wenn auch nur kurze, aber treffende Bemerkungen über den Werth der Schriften beigefügt werden.

Durch das Studium der Literatur wird man zu den Quellen der Gelehrsamkeit geführt; man lernt dadurch die guten Schriften von den schlechten unterscheiden und unter der großen Menge von Schriften die gehörige Auswahl treffen, so daß man Irrthümer und Irrwege vermeidet und am sichersten zum Ziele kommt. Ohne Kenntniß der Literatur ist demnach keine gründliche Gelehrsamkeit möglich, und Bücherscheu (Bibliophobie) zieht immer Stümperei nach sich, wobei man sich nicht gehörig forthelfen kann, überall anstößt und in Ansehung der wichtigsten Dinge unwissend bleibt. Es versteht sich aber, daß bei dem Studium derselben die geistlose Methode vermieden werden muß, nach der es von Manchen getrieben wird, die ohne auf den Inhalt und Werth der Bücher zu achten, ihren Kopf nur mit Büchertiteln anfüllen und sich besonders auch durch eine Sucht nach den unbedeutendsten Seltenheiten auszeichnen.

§. 125.

Wenn es übrigens auch vortheilhaft ist, sich schon im Anfange des medicinischen Studiums eine kurze Uebersicht des Ursprungs und der Schicksale der Medicin und der vorzüglichsten Bearbeiter derselben zu verschaffen, so wird doch das genauere Studium der gesammten Literärgeschichte der Medicin am besten nach vorausgeschicktem Studium der einzelnen medicinischen Doctrinen vorgenommen, indem man sonst Vieles, was die Geschichte der verschiedenen Bearbeitungen derselben und der einzelnen Lehrsätze betrifft, nicht gehörig verstehen kann.

§. 126.

Literarische Hülfsmittel zur Literärgeschichte der Medicin überhaupt und der Geschichte der Medicin insbesondere.

Celsi praefatio ad libr. I. de medicina.

Dan. le Clerc histoire de médecine. Amst. 1723. Hag. Comit. 1729. 4.

Io. Freind history of physick from the time of Galen to the beginning of the sixteenth Century. II. P. Lond. 1725 -1726. 8. (Latine vert. *Io. Wigan.* Lugd. Bat. 1734.)

Historia medicinae a rerum initio ad annum urbis Romae DXXXV deducta studio *Io. Henr. Schulzii.* Lips. 1728. 4.

Io. Henr. Schulzii compendium historiae medicinae a rerum initio ad excessum Hadriani Augusti. Hal. 1742. 8.

Haller bibliotheca botanica, anatomica, chirurgica et medicinae practicae.

Io. Frid. Blumenbachii introductio in historiam medicinae literariam. Gött. 1786. 8.

Skizze einer pragmatischen Literärgeschichte der Medicin. Von *I. D. Metzger.* Königsb. 1792. 8.

Dess. Zusätze und Verbesserungen zu seiner Skizze einer pragmatischen Literärgeschichte der Medicin. Königsb. 1796. 8.

Institutiones historiae medicinae auct. *Io. Christ. Gottl. Ackermann.* Norimb. 1792. 8.

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde von *Kurt Sprengel.* 3te umgearb. Aufl. 1. Th. 1821. 2. Th. 1823. 3—5. Th. 1. Abth. Halle, 1827—28.

Kurt Sprengel's Geschichte der Medicin im Auszuge. 1. Th. Halle, 1804. 8.

Die Heilkunst auf ihren Wegen zur Gewissheit, oder die Theorien, Systeme und Heilmethoden der Aerzte seit Hippokrates bis auf unsere Zeiten. Von *A. F. Hecker.* Vierte verb. Aufl. Erf. 1819. 8.

Geschichte der Heilkunde nach den Quellen bearbeitet von Just. Friedr. Carl Hecker. 1. B. Berl. 1822. 8.

§. 127.

Schriften über die Literatur der Medicin.

Außer den bei den literärischen Hülfsmitteln zur Literärgeschichte überhaupt (§. 126.) angeführten Bibliotheken von Haller, so wie Blumenbachs Introduct. in historiam med. literariam etc., sind hier besonders zu bemerken:

Boerhaave methodus studii medici emaculata et accessionibus locupletata ab *Alb. ab Haller* (s. oben §. 4.)

Literatura medica digesta, seu repertorium medicinae practicae, chirurgiae atque rei obstetriciae. Concinnavit *Guil. Godofr. de Ploucquet.* IV Tom. Tubing. 1808—809. 4. Continuatio et Supplementum I. 1813. 4.

C. G. Kühnii bibliotheca medica. Vol. I. Lips. 1794. 8.

Die Literatur der Heilwissenschaft. Von Karl Friedr. Burdach. 3. B. Gotha 1810—1821. 8.

Literatur der Medicin seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit von *Ioh. Sam. Ersch.* Neue fortgesetzte Ausg. von *Friedr. Aug. Benj. Puchelt.* Leipz. 1822. 8.

* * *

Repertorium commentationum a societatibus literariis editarum. Secundum disciplinarum ordinem digessit *I. D. Reuss.* Tom. I—VI. Scientia natura-

lis. Gott. 1801—806. 4. Tom. X—XVI. Scientia et ars med. et chirurg. 1813—21. 4.

* * *

Außerdem sind für die neuere medicinische Literatur die medicinisch-literarischen Zeitschriften, als die Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis. XXXVIII Vol. c. supplementis et indicibus. Lips. 1752—804. 8., die Bibliotheken, Annalen und Journale von R. A. Vogel, Murray, Tode, Sandifort, Duncan, Baldinger, Richter, Blumenbach, Hartenkeil, Hufeland und andere in- und ausländische (in Ansehung deren wir uns auf die oben angeführten Handbücher der medicinischen Literatur beziehen), so wie auch die allgemeinen literarischen Zeitschriften, als die Göttingischen gelehrten Anzeigen, die Hallische, Jenaische, Leipziger und Wiener Literaturzeitung, die Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur u. a. m. zu benutzen.

Zehntes Capitel.

Von dem akademischen Studium der Medicin, der dazu erforderlichen Zeit und der Ordnung, in welcher die einzelnen Vorlesungen zu hören sind, und von den medicinischen Reisen.

§. 128.

Da man sich von vielen medicinischen Gegenständen nicht leicht oder gar nicht die gehörige Kenntniß allein aus Büchern erwerben, überhaupt in der Naturwissenschaft und Medicin weniger als in manchen anderen Wissenschaften ein αὐτοδίδακτος seyn kann, sondern es dabei vorzüglich auf Autopsie ankommt, auch meistens nur auf Universitä-

ten die Anstalten getroffen werden, welche zur vollständigen Erlernung aller dem Arzte nöthigen Kenntnisse erforderlich sind, ist der akademische Unterricht*), auch abgesehen von den allgemeinen Vorzügen desselben, dem Medicin-Studirenden um so mehr zu empfehlen.

§. 129.

Es ist aber der Zweck des akademischen Unterrichtes überhaupt nicht etwa blos der, gewisse Kenntnisse (die sonst oft eben so oder besser in Büchern gefunden werden können) oder neue Ansichten mitzutheilen, und es kann auch nicht gleich Alles, was zu einer Wissenschaft gehört, in den Vorlesungen abgehandelt werden und darf es auch nicht, da der Anfänger Vieles nicht recht verstehen oder verwirrt werden würde, sondern es kommt dabei vorzüglich darauf an, dem Studirenden die gehörige Anleitung zu seinen Studien zu geben oder ihm den rechten Weg zu zeigen, seine Talente zu erwecken, zu üben und zu stärken, und ihn in den Stand zu setzen, daß er hernach durch eigne freie Thätigkeit sich weiter ausbilden kann. Daher muß von Seiten des mit den nöthigen Anlagen versehenen Studirenden mit der fleißigen Benutzung der Collegien ein eben so fleißiges und anhaltendes Privatstudium verbunden werden, damit der von dem Lehrer ausgestreute Saamen um so mehr reife Früchte bringe**). Zur gehöri-

*) Vgl. darüber auch die allgemeinen hodegetischen Schriften von Beck, Kiesewetter u. A., sowie die über Universitäten.

**) „ἔτι δὲ Φιλοπονίην προσενέγκασθαι ἐς χρόνον που-
„λὺν, ὅκως ἡ μάθησις ἐμφυσιωθεῖσα δεξιῶς τε
„καὶ εὐαλδέως τοὺς καρποὺς ἐξενέγκηται. ὁκοίη
„γὰρ τῶν ἐν τῇ γῇ φυομένων θεωρίη, τοιήδε καὶ
„τῆς ἰατρικῆς ἡ μάθησις. ἡ μὲν γὰρ φύσις ἡμέων
„ὁκοῖον ἡ χώρη· τὰ δὲ δόγματα τῶν διδασκόντων
„ὁκοῖον τὰ σπέρματα· ἡ δὲ παιδομαθίη τὸ καθ'
„ὥρην αὐτὰ πεσεῖν εἰς τὴν ἄρουραν· ὁ δὲ τρόπος
„ἐν ᾧ ἡ μάθησις ὁκοῖον ἐκ τοῦ περιέχοντος ἠέρος

gen Benutzung der Collegien wird auch erfordert Vorbereitung zu den Vorlesungen nach einem Lehr- oder Handbuche, das aufmerksame Anhören derselben, in vielen auch das Nachschreiben (welches, wenn es zu weit getrieben und wenn gleichsam mechanisch alles so, wie es in die Ohren fällt, nachgeschrieben wird, die Aufmerksamkeit theilt und das Verstehen und Beurtheilen der vorgetragenen Gegenstände hindert, doch zweckmäßig vorgenommen auch bei Vorlesungen, die nach einem das leidige und zeitverderbende wörtliche Dictiren besonders überflüssig machenden Handbuche gehalten werden, in Bezug auf darin mitgetheilte interessante Bemerkungen, Zusätze und Verbesserungen allerdings nützlich ist) und die Wiederholung des Vorgetragenen. Sodann ist das Nachlesen guter Werke zu empfehlen, doch das non multa, sed multum legere oportere (*Quintilianus*) von dem Anfänger besonders zu beobachten. Dabei ist es sehr rathsam, sich merkwürdige Stellen schriftlich anzumerken, zu excerpiren und in einer gewissen Ordnung in Adversaria oder Collectaneen zu bringen, indem sonst auch bei glücklichem Gedächtnisse Vieles von dem Gelesenen verloren geht und davon nicht leicht der erforderliche, bei dem weiteren Studium und der Ausübung der Medicin, wie bei eignen schriftstel-

„τροφὴ γενομένη τοῖσι φυομένοισιν· ἡ δὲ φιλο-
„πονίη ἐργασίη· ὁ δὲ χρόνος ταῦτα ἐνισχύσει
„πάντα, ὡς τραφῆναι τελέως." Ad haec (vergl. §. 22. Anmerk. 1.) longi temporis industriam accedere „necesse est, quo disciplina veluti gravidata feliciter et „bene crescendo maturos fructus efferat. Quomodo enim „quae terra producuntur, eadem omnino ratione medicae „artis cognitio se habere videtur. Natura namque nostra „agri, doctorum praecepta seminum rationem habent. „Institutio in puero tempestivae sationi respondet. Locus „vero disciplinae accommodatus, aëri ambienti, ex quo „iis quae e terra nascuntur alimentum suppetit. Diligens „studium agricultura est. Tempus autem omnia haec ad „plenam nutritionem confirmat." *Hippocratis* Lex.

lerischen Arbeiten wichtige, Gebrauch gemacht werden kann *). Und da das Studium der Medicin so wenig wie das anderer Wissenschaften während des Aufenthaltes auf der Universität von dem Studirenden erschöpft werden kann, darf der junge Arzt nach vollendetem akademischen Studium nicht glauben ausstudirt zu haben, sondern muß sich durch weiteres selbstständiges Studium immer mehr zu vervollkommnen suchen.

§. 130.

Der der Medicin Beflissene muß aber auf der Universität nicht blos die nöthigen theoretischen Kenntnisse sich zu eigen machen und insbesondere zum weiteren selbstständigen Studium seiner Wissenschaft gehörig ausgebildet werden, sondern sich auch schon Fertigkeit in der Ausübung der Medicin erwerben. Wegen des ungemein großen Umfanges der dem Arzte nöthigen Kenntnisse und der Schwierigkeiten ihrer Ausübung versteht es sich daher, daß derselbe besonders sich keine zu kurze Zeit für sein akademisches Studium bestimmen dürfe **). Nach Verschiedenheit des Talentes, der Vorkenntnisse ꝛc. wird er freilich bald mehr bald weniger nöthig haben. Wenn indessen hierüber etwas im Allgemeinen bestimmt werden soll, kann man wohl mit Grund behaupten, daß er wenigstens vier Jahre dem akademischen Studium der Medicin widmen müsse ***).

*) Vgl. Blumenbach über die vorzüglichsten Methoden, Collectaneen und Excerpte zu sammlen in dess. medic. Bibliothek B. 2. S. 547 fg. und Eph. Meiners Anweisung für Jünglinge zum eigenen Arbeiten, besonders zum Lesen, Excerpiren und Schreiben. 2te Aufl. Hannov. 1791. 8., wie auch *Wyttenbachii* Vita Ruhnkenii p. 37 sqq.

**) *Chr. Gottl. Ludwig* de non praecipitando medicinae studio. Lips. 1772. 4. — *I. C. Gehler* Comm. de noxa e nimis praecipitato studio medicinae oriunda. Lips. 1792. 4.

***) *Ern. Platneri* Pr. IX. Medicinae studium octo semestribus descriptum. Lips. 1797—99. 4.

§. 131.

In der angegebenen Zeit können nun die einzelnen Collegien über die näheren vorbereitenden und medicinischen Wissenschaften selbst schicklich in folgender Ordnung besucht werden:

Im ersten Jahre: Encyklopädie und Methodologie der Medicin, reine Mathematik, Zoologie, Botanik und Mineralogie, Physik, Chemie, Osteologie und Anatomie überhaupt.

Im zweiten: Physiologie, Psychologie, vergleichende Anatomie, Wiederholung der Botanik und Anatomie, Uebung im Zergliedern, allgemeine Pathologie, Diätetik, allgemeine Therapie, Arzneimittellehre und Pharmacie.

Im dritten: Specielle Pathologie und Therapie, Chirurgie, Geburtshülfe, Semiotik, Benutzung der klinischen Institute (als Auscultant).

Im vierten: Benutzung der klinischen Institute (als Practicant), medicinische Polizeiwissenschaft und gerichtliche Medicin, Literärgeschichte der Medicin.

§. 132.

Unter diese Collegien können die besonderen über einzelne Theile der medicinischen Wissenschaften, als über Seelenkrankheiten, Augenkrankheiten, Toxikologie, das Formulare ꝛc., so wie über andere zu einer liberaleren Ausbildung des Arztes wichtige Gegenstände, als alte Classiker, Geschichte, Philosophie ꝛc., den besonderen Bedürfnissen der Studirenden, sowie der in den einzelnen halben Jahren übrigen Zeit gemäß, schicklich vertheilt werden.

§. 133.

Nach vollendeten akademischen Studien wird es übrigens sehr vortheilhaft seyn, wenn die Verhältnisse des jungen Arztes es ihm erlauben, eine medicinische Reise*) vorzunehmen, um (abgesehen von den allgemeinen

*) *Io. Petr. Frank* oratio de medicis peregrinationibus (in

Vortheilen der Reisen, der für den Arzt so wichtigen Erwerbung von Welt- und Menschenkenntniß ꝛc.) andere Aerzte, deren Ansichten und Curmethoden, so wie die verschiedenen medicinischen Anstalten näher kennen zu lernen und dadurch um so mehr vor Einseitigkeit gesichert und vollkommener ausgebildet zu werden. Es kann aber das Reisen erst dann dem Arzte den rechten Nutzen bringen, wenn er sich überhaupt schon die gehörigen Kenntnisse erworben hat, um auf das wirklich Merkwürdige zu achten und das Beobachtete verstehen zu können. Dabei wird es insbesondere vortheilhaft seyn, wenn er sich schon eine vorläufige Kenntniß von den besonders zu berücksichtigenden Orten, den merkwürdigen Verhältnissen derselben, den Ansichten der dortigen Gelehrten ꝛc. erworben hat*). Ein mit Gelehrsamkeit schon ausgestatteter Arzt wird sich auch den Gelehrten aller Orten, welche die Wissenschaften und ihre Verehrer schätzen, um so mehr empfehlen, und diese werden sich ihm um so eher mittheilen und mit ihres Ortes Merkwürdigkeiten bekannt machen. Uebrigens muß er nicht zu sehr von einem Orte zum andern eilen, sondern den Gegenständen derselben die gehörige Zeit widmen und diese auf das eifrigste zu benutzen suchen.

ej. delect. opusculor. Vol. XI.). — Bemerkungen über die Mittel, Reisen für ärztliche Ausbildung am vortheilhaftesten einzurichten. Von Ludw. Frank. In Froriep's Notizen a. d. Gebiete d. Natur- und Heilkunde, B. 4. S. 23 fg.

*) Dazu sind auch zu benutzen die Schriften, worin auf solchen Reisen gemachte Bemerkungen über Gegenstände der Medicin, Hospitäler ꝛc. mitgetheilt werden, als die von Howard, Jos. Frank, Rudolphi, Andrée, Osiander, Weiße, Casper, Otto, Kopp u. A.

Zusätze und Verbesserungen.

Seite 39 Zeile 13 ist zuzusetzen: Th. 3. 1828.
— 88 — 15 l. Auscultanten und Practicanten.
— 95 — 2 ist zuzusetzen: 2te durchgängig verb., mit viel. Zusätzen und einer chronologischen Tabelle verm. Aufl.
— 112 — 5 v. u. l. a puero st. in puero.